Th. ev. asc.
829

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id420508619/1
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id420508619/2
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id420508619/3
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id420508619/4
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

Homilet. Lutheri. 799.

Buß-Predigt
Von der
Besten Buße
An dem
Von hoher Landes-Obrigkeit
allergnädigst angeordneten ersten
grossen
Fast-Buß- und Bet-Tage
War der 11. April dieses 1710. Jahres nach Anleitung des vorgelegten Textes
1. Petr. IV, 1. 2. 3.
Bey volckreicher Gemeine zu Leipzig in der Nicolai Kirchen gehalten
von
M. JO. BENED. CARPZOV,
Lipſ. Ebr. Lingu. Prof. Publ. Extraord. und
Sonnabends-Prediger zu
S. Nicolai.

LEIPZIG,
Verlegens Friedrich Lanckischens Erben,
1710.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id420508619/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische
Landesbibliothek
Dresden

Denen
Andächtigen und in JEsu Christo
Geliebten
meinen damahligen
Zuhörern
wes Standes und Geschlechtes sie
sind
wünschet
von GOTT allen Segen und
Wohlergehen
und
übergiebet zugleich
diese Buß-Predigt
der
AUTOR.

ICh lebe zu euch/ Andächtige und in JEsu Christo Geliebte/ der gewissen Zuversicht/ Ihr werdet mir nicht für eine hochmüthige Thorheit und thörigten Hochmuth auslegen/ daß ich mich unterstehe/ diese am vergangenen 11. April/ als an dem ersten von unserer hohen Landes-Obrigkeit allergnädigst angeordneten grossen Fast-Buß- und Bet-Tage des itzt lauffenden Jahres/ vor Euch in der Mittags-Zeit auf

einen

einen an mich ergangenen Befehl abgelegte Buß-Predigt der Presse, und zugleich aller Augen und Urtheil zu unterwerffen. Denn da mich nun GOTT in die zwölff Jahr gewürdiget, daß ich in der hiesigen Niclas-Kirche des Sonnabends, welches doch ordentliche und wöchentliche Buß-Tage seyn solten, dergleichen Reden an viele unter Euch gar offte habe ergehen lassen; vermeynte ich, es würde nicht unrecht seyn, in einem Exempel zu weisen, wie ich diese meine Sonnabends-Predigten eingerichtet, zugleich auch ein öffentliches

Zeugniß ablegen könte, daß ich nicht nach denen Reden thun würde, die bißher seit dem Tode meines sel. Vaters von mir immerzu gangen, daß ich das Studium Theologicum fahren lassen, und ein anders ergreiffen wolte, wiewohl ich einmal ziemlich darzu geneigt war, welches aber nunmehro nicht geschehen solle, ich möge mich in der alten oder neuen Welt befinden. Daß ich aber diese abgelegte Predigt Euch, meinen damahligen Zuhörern, zugeschrieben, hat meine Schuldigkeit erfordert, damit ich Euch erinnern möchte, was

ich

ich euch gesagt habe ; auch daß, was ich in meinem Concepte gehabt und mir aus dem Gedächtniß entfallen; was mir sonst auf der Canzel beygefallen, und das, was ich auslassen und kurtz fassen müssen, weil mir die Kürtze der Zeit zu überschreiten untersaget war, nachholen und Euch fürlegen möchte. Wie mich denn auch unterschiedener Gewogenheit gegen meine Wenigkeit, welchen diese schlechte, doch wohl gemeynte Arbeit dazumahl so wohl gefallen, daß sie selbige mit einem Lobe beehret, dessen ich mich, weil ich dazu viel zuge-

ring, und dessen unwürdig bin, schäme, mich darzu angereizet, ihnen zu zeigen und zu bedencken zu geben, wie weit sie die Mittel-Bahn überschritten, uñ mich dadurch gar leicht in eine Eitelkeit hätten führen können, die insgemein schon allen Menschen von Natur anhänget. Demnach habe ich zugleich vor so unverdiente Gewogenheit dienstlichen Danck abstatten und versprechen wollen, mich zu bemühen, daß ich durch Hülfe GOttes, der in den schwachen mächtig ist, Ihren Reden als einer Vorschrifft folge, die mir angezeiget, nicht

was

was ich gewesen, sondern was ich seyn sollen, und von GOTT demüthigst suche, wobey ich, von Ihnen inständigst bitte, Sie möchten nicht einem schwachen und elenden Menschen, der Ihnen das Wort GOttes fürgetragen, sondern vielmehr GOtt, dessen Wort er Ihnen fürgetragen, die Ehre geben, und da Ihnen sein Wort aus einem stammlenden und lallenden, ja stummen Munde gefallen, es auch also annehmen, daß er mit Ihren Wercken gepreiset, und durch den Gehorsam gelobet werde, als durch die Frucht dessen, was er da-

zumal von Ihnen in seinem Worte verlangete, der besten Busse. Es war ein vortrefflich schöner, aber auch zugleich recht scharffer Buß-Text, welchen der sel. Herr Superintendens, unser unvergleichlicher Ittig, dessen Verlust, weil die Welt stehet, nie würdig genung wird beweinet werden, nicht lange vor seinem sel. Tode vorgeschrieben, aber auch die Erklärung desselben nicht erleben können; und hatte ich vonnöthen, da ich drüber predigen solte, mir erst selber einen Buß-Text zu lesen, und aus demselben das Gesetz zu schärffen, welches ich

ich auch von Hertzen gerne that, damit ich nicht andern predigen und selbst verwerfflich werden möchte: Konte daher mit desto grösserer Freudigkeit euch eben das jenige fürtragen, was ich mir selber geprediget. Und wie ich zu der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes versichert bin, sie werde meine Predigt für mich bey mir nicht ohne Nutzen gelassen haben; So wünsche ich gleichfalls von Hertzen, daß auch bey Euch gleiche Gnade erfolge, Ihr und ich die beste Busse thun, und also lauter und unanstössig seyn mögen bis auf den Tag

Tag Christi, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEsum Christum geschehen in uns zur Ehre und Lobe GOttes, Amen! Leipzig den 16. Maj. im Jahr Christi 1710.

Im Nahmen JEsu! Amen!

Vorbereitung.

Ach GOtt thu dich erbarmen
Durch Christum deinen Sohn,
Der Reichen und der Armen!
Hilf daß wir Busse thun!

Hut Busse! Dieses, Andächtige und in JEsu Christo Geliebte, ist zwar ein kurtzer, aber sehr nachdrücklicher und ernstlicher Befehl/ welchen unterschiedene Prediger der wahren und besten Busse an ihre Zuhörer haben abgehen lassen, sie dadurch anzureitzen, daß sie von ihrem bösen Leben abstehen, die gnädige Vergebung ihrer Sünden bey GOtt suchen, und in einem neuen und heiligen Leben wandeln möchten.

Der Vorläuffer des HErrn Christi, Johannes der Täuffer, ist der erste, der diese Stimme des Ruffers in der Wüsten als einen Eingang seiner Predigt erschallen ließ und sprach: Thut Busse! Matth. III, 2. Nicht lange nach ihm folgete der HErr selber, nemlich unser HErr JEsus, und da Er sein Predigt-Amt antrat, machte Er auch mit diesen Worten den Anfang zu seinen Predigten und rieff: Thut Busse! Matth. IV, 17. Und als der eifrige Apostel JEsu Christi, Petrus, seine erste Pfingst-Predigt zu Jerusalem gehalten hatte, ward ihm und seinen Collegen von seinen Zuhörern, diese Gewissens-Frage fürgelegt: Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun? Da war dieses sein richtig Responsum und der Bescheid, welchen er ihnen ertheilte, daß er zu ihnen sprach: Thut Busse! Act. II, 37. 38. Diesem guten Lehrmeister gieng der theure Mann Gottes Lutherus nach/

und

und da er sich am Allerheiligen heiligen Abend im Jahr 1517. dem Ablaß-Krämer Tetzeln zu widersetzen anfieng, war dieses seine erste Thesis: **Da unser Meister und HErr JEsus Christus spricht: Thut Busse! will Er, daß das gantze Leben seiner Gläubigen auf Erden eine stete oder unaufhörliche Busse seyn soll.** v. Tom. Altenb. T. I. p. 14. b. Μετανοεῖν, welches in dem Griechischen stehet, heißt hinten nach klug seyn, und zeigt Prudentiam stultorum, oder die Klugheit der Narren an, wie sie Homerus genennet hat. Im Lateinischen könte man es durch resipiscere wieder klug werden geben, welches zwar Adam Conzen in Comment. in Matth. III, 2. p. 41. b. an dem Calviniſten Beza getadelt, daß er es also übersetzet und erkläret haben will, ob es schon nicht unrecht übersetzet ist. Denn wiewohl uns Beza nichts angehet, so können wir doch

nicht umhin, die Wahrheit dieser Sache zu vertheidigen; welche jener erkennen sollen, wenn er beym Lactantio *Lib. VI. de vero DEI cultu c. XXIV. f. 437.* gelesen hat: μετάνοια *RESIPISCENTIA dici potest: resipiscit enim & mentem suam quasi ab insania recipit, quem erati piget, castigatque seipsum dementia & confirmat animum suum ad rectius vivendum; tum illud ipsum maxime cavet, ne rursus in eosdem laqueos inducatur.* Das ist: Μετάνοια kan wohl durch *Resipiscentia* übersetzet werden. Denn der *resipiscit*, wird wieder klug, und zieht sein Gemüth von der Raserey ab, den die Sünde gereuet, und strafft sich selber wegen der Narrheit, fasset auch den festen Vorsatz besser zu leben; auch hütet er sich am meisten, daß er nicht in eben dieselben Stricke wieder verführet werden möge. Und wahrhafftig ist auch die

Busse

Busse nichts anders: Denn was sind doch wol Sünder, die Busse thun sollen, als solche, die mit eitel Thorheit befallen sind? Thorheit steckt ja schon dem Knaben im Hertzen *Prov. XXII, 15.* Ja da dieser Welt Weisheit Thorheit bey GOtt ist, *1. Cor. III, 19.* was solte nicht die Sünde seyn, welche ohnedem abweichet von der Klugheit der Gerechten? *Luc. I, 17.* Zu welcher denn oben angeführte Männer durch diese ihre Ermunterung ihre Zuhörer zurück bringen wolten, wenn sie ihnen zurieffen und riethen: μετανοεῖτε thut Busse: und wollen sie, daß sie die Thorheit, für welcher ihre Wunden stincken und eytern, nach dem *Psalm XXXIIX, 6.* ablegen, wieder zu sich selber kommen, und wie ein anderer Nebucadnezar seyn solten, welcher erst in seiner Raserey mehr einer wilden Bestie als Menschen ähnlich war, hernach aber wieder zu Ver-

nunfft kam, *Dan. IV, 31.* Es ist an dem, es gieng zu Zeiten Johannis des Täuffers, des HErrn Christi und der Apostel im Jüdischen Lande recht thörigt zu. Wie hatten nicht die Pharisäer mit ihren Menschen-Satzungen die reine Lehre verdunckelt, und lauter alberes Wesen davor eingeführet, deßwegen sie der HErr Christus nicht zu einem mahl Narren und Blinde hieß *Matth. XXIII, 17. 19. Luc. I, 40.* Wie sahe es im grossen Synedrio aus, welches auch nur in dem Handel wider JEsum zuviese, daß es sich des Unrechten nicht schämete, wie Sirach *XLI,* (*XLII*) *21.* geboth, daß man wohl von ihnen sagen kunte, was von den weisen Räthen Pharao stehet: Sie sind im Rath zu Narren worden, *Es. XIX, 11.* Und wie der Rath war, waren auch die Bürger, *Sir. X, 3.* die in ihrer Blindheit giengen, und wie tumme Schaafe waren, die keinen Hirten.

Hirten, hatte *Matth. IX, 36.* da giengen sie nun alle in der Irre wie Schaafe, ein jeglicher sahe auf seinen Weg, *Es. LIII, 6.* Und war also gar nöthig, daß getreue Hirten kamen, und ihnen zurieffen: μετανοεῖτε werdet doch wieder klug und thut Busse. Welches denn Johannes der Täuffer treulich verrichtete, und nicht nur Busse in der Wüsten predigte, da er taufte und predigte von der Taufte der Busse, zur Vergebung der Sünden, *Marc. I, 4.* sondern auch am Hofe. Denn wenn er Herodi diese Lection laß: Es ist nicht recht, daß du deines Bruders Weib habest, *Marc. VI, 18.* wolte er nichts anders sagen als: Thue Busse! Eben dieses that JEsus, welcher kommen war die Sünder zur Busse zu ruffen, *Matth. IX, 13.* Seine Jünger, die zwölff Apostel führeten keine andere Predigt, da Er sie vor seinem Leiden im Jüdischen Lande

zu predigen ausgesendet hatte: Denn sie giengen aus und predigten, man solte Busse thun, Marc. VI, 12. Nach seiner Himmelfarth hatte Er an Petro einen getreuen Nachfolger, welcher nicht nur denen Männern von Israel zurieff: Thut Busse und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden, *Act. III, 12. 19.* sondern er vermahnete auch eben dazu den Zäuberer Simon: Thue Busse für diese deine Bosheit, *Act. IIX, 22.* wie denn Paulus nichts anders predigte, sondern bezeugte beyde den Jüden und Griechen die Busse zu GOtt, *Act. XX, 21.* So kan demnach auch uns nicht übel gedeutet werden, wenn auch wir heute euch, Geliebte in JEsu Christo, zuruffen: Thut Busse! Denn es ist dieser grosse Fast-Buß- und Bet-Tag darzu angesetzet, daß wir alle Busse thun sollen. Da nun mir befohlen ist, gegenwärtige Predigt zu verrichten, so

ist

ist mir zu gleich befohlen worden zu lehren, daß der gewaltige Herrscher richte mit Lindigkeit, und regiere uns mit viel Verschonen, und lehre dadurch sein Volck solche Wercke, daß man fromm und gütig seyn soll, und gebe seinen Kindern damit zu verstehen, sie sollen guter Hofnung seyn, daß Er wolle Busse vor Sünde annehmen, *Sap. XII, 18. 19.* Wie denn die Gefahr selbst, die über unsern Häuptern schwebet, eine solche Predigerin ist, die uns zuruft: Thut Busse! Daß wir es machen sollen wie die Niniviten, welche, als ihnen der Prophet Jonas die Gefahr verkündigte, die über sie kommen würde, *Jon. III, 5.* nach dieser Predigt Jonä Busse thaten, *Matth. XII, 41.* Und was erfordert wohl die Heiligkeit der jetzigen Zeit, in der wir jetzo leben, als daß wir uns unter einander zuruffen: Thut Busse! Wir leben in der heili-

gen Fastnacht-Zeit, da wir von dem allerheiligsten Leiden und Sterben unsers theuresten Heilandes hören, und davon in allen Wochen-Predigten unterrichtet werden, stehen auch gar nahe bey dem Grabe JEsu, weil wir Ihn heut über 8. Tage, als an dem heiligen Charfreytage werden sehen zu Grabe bringen, O solten wir da nicht predigen. **Thut Busse! O Menschen Kind, nur deine Sünd hat dieses angerichtet, da du durch die Missethat warest gantz zernichtet.** Von denen Türcken wird erzehlet, wenn sie nach Mecha zu dem Grab ihres falschen Propheten Mahomets Wallfarthen, und nicht mehr weit davon seyn, zögen sie sich auf dem Berge Arcfatagi gantz nackend aus, hernach tauchten sie sich bis an den Hals in einen nahen Fluß, und thäten also Buße, ehe sie ihre Andacht bey Mahomets-Grabe verrichteten. Wir, die wir Christen sind, sollen ihnen

nen in der Busse nichts nachgeben, und da wir bald bey dem Grabe unsers Propheten, des wahren Propheten, des grossen Propheten, der in die Welt hat kommen sollen, *Ioh. VI, 14.* stehen, so sollen wir auch unsere Sündenkleider, die uns scheußlich anstehen *Iob. IX, 31.* ausziehen, uns im Flusse des Blutes JEsu Christi waschen, und also thun, was wir hören, das uns aus dem Grabe JEsu, da unsre Sünden vergraben liegen, entgegen schallet: Thut Busse! Wie wohl es auch nicht mit einer ieden Busse ausgerichtet ist, sondern es muß die beste Busse seyn, welche wir thun müssen, wenn sie GOtt vor Sünde annehmen soll. Welche zu betrachten und uns durch die Güte Gottes zur Busse leiten zu lassen *Rom. II, 4.* wir 'anietzo in dieser volckreichen Gemeine zusammen kommen sind. Weil aber das Werck der Busse ein solches Werck ist, das in unserm eigenen Ver-

mögen nicht beruhet, und das verlohrne Schaaff nicht von sich selbst wieder kömt, wenn es nicht von dem guten Hirten geführet und auf seinen Achseln zur Heerde gebracht wird, *Luc. XV, 2-7.* so seufftze ein ieder dem Propheten Jeremia nach: **Bekehre du mich, HErr, so werde ich bekehret: Denn du HErr bist mein GOtt; wenn ich bekehret werde, thue ich Busse** *Ier. XXXI, 18. 19.* Und dieses wollen wir verrichten in einem gläubigen, andächtigen und bußfertigen Vater Unser, welches E. C. L. auf gebogenen Knien sprechen, zuvor aber ihre Andacht ermuntern wolle durch den Gesang: **HErr JEsu Christ dich zu uns wend.**

Text.

1. Petr. IV, 1. 2. 3.

WEil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so wapnet euch auch mit

mit demselbigen Sinn. Denn wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden. Daß er hinfort, was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Willen GOttes lebe. Denn es ist genung, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zubracht haben nach heydnischen Willen, da wir wandelten in Unzucht, Lüsten, Trunckenheit, Fresserey, Säufferey und greulichen Abgöttereyen.

Eingang.

Ein gar verdächtiges Sprichwort solte bey denen rechtgläubigen Christen, Andächtige und in J. C. Geliebte, die jenige Redens-Art seyn, welches von der Busse gebräuchlich ist, und insgemein denen pflegt fürgehalten zu werden, die sich recht bessermund wahre

Busse thun sollen, wenn man saget: Nicht mehr thun, ist die beste Busse. Wenn zwar ein blinder Heyde Cicero aus dem dunckeln Licht seines natürlichen Verstandes *Philipp. 12.* spricht: *Optimus est erranti portus, mutatio consilii in melius*, der beste Hafen für irrende Sünder ist, daß sie ihren Lauff ändern, und sich zu bessern vorsetzen: Oder wie es in einem gewissen Sprichwörter-Schulbuche verdeutscht ist: Nimmer thun ist die beste Busse: und mit ihm auch andere Heyden überein stimmen, daß der Comödien-Schreiber *Plautus* in seiner *Aululatia Act. IV, sc. X. v. 60. 61. p. m. 228.* einen jungen Menschen Lyconidem einführet, wie er sich vernehmen lässt:

Qui homo culpam admisit inse, nullus est tam parui preti,
Quin pudeat, quin purget sese.

Es ist kein Mensch so schlimm, daß

er

er nicht, wenn er gesündiget, Busse thun und sich bessern solte. Woher auch gehöret, was Ovidius *lib. 1. de Remed. Amor. distich. 27. p. m. 306.* saget:

Vtile propositum est, sævas extinguere flammas,
Nec servum vitiis pectus habere suum.

Die entzündeten Begierden zu leschen, und sein Hertze nicht denen Lastern zur Sclaverey zu überlassen, ist der beste Vorsatz. Ingleichen wenn sich Horatius *lib. III. Carm. Ode XXIV. v. 50. p. m. 298.* hören läßt.

-- Scelerum si bene pœnitet,
Eradenda cupidinis
Pravi sunt elementa.

Wenn uns die Laster von Hertzen leid seyn, so muß man auch die böse Begierde mit Strumpf und Stiel ausrotten: So mag solches Sprichwort, wie es schlechter Dings klinget, hingehen. Denn Heyden sind doch Hey-

Heyden, Knechte, die ihres Herren Willen nicht wissen, *Luc. XII, 48.* Zudem so ist auch die Unterlassung des Bösen, das man gethan hat, gut und recht, ja soll und muß auch allerdings bey der besten Busse seyn; ob ich schon nicht sagen kan, daß das nicht mehr thun selbst die beste Busse sey, und sie darinnen bestehe. Unterließ nicht Cain, der vom Argen war *1. Joh. III, 12.* seine Sünde die er begangen hatte, und schlug nicht mehr iemand von seinen Brüdern todt, als ihm seine Sünde gröſſer vorkam, denn daß sie ihm vergeben werden möchte, *Gen. IV, 13.* solte es deßwegen die beste Busse gewesen seyn, die Cain gethan hat? Judas, der zwar der Zwölften einer, aber auch ein Teufel war *Joh. VI, 70. 71.* war auch zugleich ein Dieb *Joh. XII, 6.* dennoch geschahe es, daß er sich also besserte, daß er das mit Unrecht an sich gebrachte Geld wieder

brachte,

brachte, und bekannte, daß er Unrecht gethan, *Matth. XXVII, 3. 4.* und dennoch war seine Busse nicht die beste. Hymeneus und Alexander wurden von dem heiligen Apostel Paulo dem Satanas gegeben, daß sie gezüchtiget würden, nicht mehr zu lästern *1. Tim. I, 20.* aber haltet sie ja nicht für solche, welche die beste Busse solten gethan haben, weil sie der Apostel unter die zehlet, die im Glauben Schiffbruch gelitten hätten, *ibid. v. 19.* Ja solte wohl die Busse der Jüden, die in ihren Sünden sterben, *Iob. IIX, 21.* und der Papisten, welche von dem Glauben abgetreten, und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel u. s. w. *1. Tim. IV, 1.* die beste Busse seyn, weil sie sonderlich auf das nicht mehr thun dringen, und ihre guten Wercke zu erheben pflegen? Wir sind, GOtt Lob! eines bessern unterrichtet, und wissen, daß die beste

Busse

Busse zwar in Reu und Leid über die Sünde, absonderlich aber in dem wahren Glauben an das Verdienst JEsu Christi bestehe. Denn so spricht der HErr: Bekehret euch zu mir von gantzem Hertzen mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen: Zerreisset eure Hertzen und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem HErrn, euren GOtt, *Ioel. II, 12. 13.* und Paulus läßt sich vernehmen: Dem, der nicht mit Wercken umgehet, gläubet aber an den, der die Gottlosen gerecht machet, dem werde sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit, *Rom. IV, 5.* Daher Er auch dem zitterndem Kerckermeister, der Ihm und Sila zu Füssen lage und sie ängstlich fragte: Lieben Herren, was soll ich thun, daß ich selig werde? Antwortete: Gläube an den HErrn JEsum, so wirst du und dein Haus selig, *Act. XVI, 30. 31.* Wie kömmt denn

denn nun das nicht mehr thun zu der Ehre, daß es muß die beste Busse heissen? Nemlich das Frauenzimmer, das sich mit Isebel ihr Angesicht geschmincket und ihr Haupt geschmücket hat 2. *Reg. IX, 30.* gleisset zwar von aussen als eine Abisag von Sunem, die schöne Dirne, die in allen Gräntzen Israel zu finden ist *1. Reg. 1, 3.* solte man sie aber wohl mit Recht die schönste Dirne in Israel heissen? Solten die Gräber, die noch so weiß übertünchet sind, und auswendig hübsch scheinen, aber dennoch voller todten Beine und alles Unflaths seyn, *Matth. XXIII, 27.* die herrlichsten Palläste können genennet werden? Keines weges. Also obschon einer die Heßlichkeit seiner Seelen durch das **nicht mehr thun** verstecke, ja mit noch so lieblichen Farben der guten Wercke überschmierete; so würde er doch ohne dem wahren Glauben es so weit nicht bringen, daß man seine Busse

als

als die beste rühmen müsste. Wenn die Sonne mit Wolcken überzogen wird, bleibt sie wohl die Sonne; und die beste Busse, ob sie wohl ihre Leute in Thränen badet, wird doch ihr Licht für den Menschen leuchten lassen; weit anders als die, so sich zwar offte ihrer bösen Thaten enthalten, die sie erst begangen, aber entweder in andere, die denen ersten ähnlich fallen, oder sie nicht so wohl selbst verlassen, als vielmehr von ihnen selbst verlassen worden sind. Dennoch aber, Andächtige, bleibet diß Sprichwort ein wahres Wort: Nicht mehr thun ist die beste Busse. Denn solte wohl Ahabs Busse die beste Busse seyn, welcher zugab daß der unschuldige Naboth mit der höchsten Ungerechtigkeit erschlagen ward, und als ihm deßwegen von GOtt eine grosse Straffe angedräuet war, Busse that, seine Kleider zerriß, einen Sack an seinen Leib legte, fastete, im Sacke schlieff

schlief und jämmerlich einhergieng 1. *Reg. XXI*, 27. da er doch solche Ungerechtigkeit nicht unterließ, und immer noch mehr that, gestalt er zugeben kunte, daß der fromme Prophet Micha, dem er wegen seiner Straff-Predigten gram war, von dem falschen Lügen-Propheten Zedeckia auf den Backen geschlagen ward, und er über dieses befahl, daß er in den Kercker eingesetzet, und mit Brodt und Wasser des Trübsals gespeiset werden solte 1. *Reg. XXII*, 24. 26. 27. Wer wolte einem Trunckenbolde glauben, wenn er Busse zu thun vorgäbe, und sich anstellte, als wenn ihm seine Trunckenheit noch so leid wäre, auch vorgäbe, weil er gläube, daß ihm die begangene Sünde um Christi willen erlassen werde, so wolle er sich ins künfftige derselben enthalten; wenn er doch noch immer als ein Eymer sich aufführete, der stets nicht so wohl bey dem Brunnen, als bey einem

Bier-

Bier- oder Wein-Fasse lieget, oder sein Bier-Wein- oder Brandtwein-Glas nicht von dem Munde kommen lässet, und also mit dem Hunde frisset was er gespiehen hat, *2. Petr. II, 22.* Wenn sich ein Mohr noch so sehr wäschet, vergehet ihm seine Schwärtze doch nicht; also ein Sünder, der sich auch mit dem Blute Christi, als mit der besten Lauge wüsche, und nähme viel Seiffe darzu, unterließ aber das nicht mehr thun, von dem würde der HErr sagen: Deine Untugend gleisset nur desto mehr für *Ier. II, 22.* Denn er hat nicht die beste Busse gethan, sondern wältzet sich mit der Saue nach der Schwemme wieder in den Koth *2. Petr. II, 22.* Wenn das bausüchtige Volck Ephraim, und die in der Garten-Lust ersoffene Bürger zu Samaria, ob sie auch schon von GOtt mit Krieg und Feuer heimgesuchet sind, in Hochmuth und stoltzem Sinne sagen:

sagen: Ziegelsteine sind gefallen, aber wir wollens mit Werck-Stücken wieder bauen; Man hat Mandel-Bäume abgehauen, so wollen wir Cedern an die Statt setzen *Jes. IX, 9. 10.* Oder wenn das halsstarrige Volck Israel an dem von GOtt ausgeschriebenen Buß-Tage auf Göttlichen Befehl zwar Leide träget, und seinen Schmuck von sich leget *Exod. XXXIII, 4. 5. 6.* hernach aber wieder in gleiche Halsstarrigkeit und Sünde verfället, daß ihnen GOtt gar viele Straffen wegen dieser Sünden dräuen muß, ihren Stoltz und Halsstarrigkeit zu brechen, *Levit. XXVI, 18. 19.* so kan man wohl nicht sagen, daß ihre Busse die beste Busse gewesen, weil sie das nicht mehr thun dabey so schlimm in acht genommen haben. Hingegen aber war wohl des Patriarchen Judä Busse die beste, als er zwar in schwere Hurerey mit seiner Schnur Thamar gefallen,

len, hernach aber, als er solche Sünde erkennet und bereuet, sie nicht mehr beschlieff *Gen. XXXIIX, 26.* Der ungerechte Dieb und listige Leute-Betrieger Zachäus besserte sich so als er Busse that, daß er niemand mehr betrog, und denen die er betrogen hatte, es vierfältig wieder gab *Luc. XIX, 8.* Daher muß seine Busse auch als die beste Busse mit allem Recht gerühmet werden; Welches auch von des frommen Königes Hiskia Busse nach seinem thörigten Fall in Hochmuth und Prahlerey zu sagen, als er es nicht mehr that, und sich scheuete alle sein Lebetage für solcher Betrübniß seiner Seelen *Jes. XXXIIX, 15.* Dahero recommendiret auch Johannes der Täufer solches nicht mehr thun denen Zöllnern als die beste Busse, wenn er ihnen vorschreibet: fordert nicht (mehr) mehr, denn gesetzet ist *Luc. III, 13.* und JEsus schrieb es als die beste

Buß

Buß-Artzney dem an Teiche Bethesda acht und dreyßig Jahr gelegenen Krancken, den Er gesund gemachet, vor, wenn Er zu ihm sprach: Siehe zu, **du bist gesund worden, sündige fort nicht mehr** *Ioh. V, 14.* Eben dieses war sein ernstlicher Befehl an das im Ehebruch ergriffene Weib, wenn Er sie hören ließ: **Ich verdamme dich nicht; gehe hin und sündige fort nicht mehr** *Ioh. IIX, 11.* Paulus wuste, daß unter denen Römern viel unzeitige Splitter-Richter waren, welche ergerne dazu gebracht hätte, daß sie **die beste Busse** thäten, deßwegen schreibt er an sie: **Darum lasset uns nicht mehr einer den andern richten** *Rom. XIV, 13.* So wolte er auch denen Dieben ihr Handwerck legen, wenn er schrieb: **Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr** *Eph. IV, 28.* Dannenhero die heiligen Kirchen-Lehrer die beste Busse auch also beschreiben, daß

sie das nicht mehr thun sonderlich darinnen mit grossen Nachdrucke treiben, als ohne welches die beste Busse unmöglich könne gethan werden. Isidorus Hispalensis *lib. II. c. XIII. de summo Bono p. 440. D.* schreibet: *Ille poenitentiam digne agit, qui sic praterita mala deplorat, ut futura iterum non committat. Nam qui plangit peccatum, & iterum admittit peccatum, quasi si quis lauet laterem crudum, quem quanto magis lauerit, tanto magis lutum facit:* Der jenige thut die beste Busse, der die begangene Sünden also beweinet, daß er sie ins künfftige nicht mehr begehe; denn wer die Sünde beweinet und sie doch wiederum verrichtet, ist eben als einer, der einen ungebrannten Ziegelstein wüsche; denn je mehr er waschen, je mehr er Koth machen wird. Augustinus *Homil. XLI. opp. T. X. p. m. 174. c.* spricht. *Si poeeni-*

poenitens es, poeniteat te: Si non poenitet, poenitens non es. Si ergo poenitet, cur facis quod male feciſti? Si feciſſe poenitet, noli facere. Si adhuc facis, certe non es poenitens. &c. Du muſt eine Reue haben über die begangene Sünden, wenn du bußfertig biſt. Du biſt nicht bußfertig, wenn du keine Reue haſt. Wenn dich aber reuet was du begangen, warum thuſt du noch mehr was du Böſes gethan? Wenn dichs reuet, daß du es gethan, ſo thue es nicht mehr. Wo du es noch mehr thuſt, ſo biſt du warhafftig nicht bußfertig u. ſ. w. Ingleichen *de Tempore feſto Nat. Chriſti, ſerm. III. p. m. 129. A. Iſta eſt, filioli, vera poenitentia, quando ſic conuertitur quis, ut non reuertatur; quando ſic poenitet, ut non repetat:* Das iſt die beſte Busse, lieben Kindlein, wenn ſich einer alſo bekehret, daß er nicht wieder zu-

rück kehret, und ihm die Sünde so leid ist, daß er sie nicht mehr thue. Bernhardus *in meditat. s. libr. de Animac. IV. opp. p. 1054. A.* schreibet: *Vera poenitentia est sine temporis intermissione de peccatis dolere, sic plangere commissa, ut non committantur plangenda. Irrisor namque est & non verus poenitens, qui adhuc agit quod pœniteat: si ergo vis verus poenitens esse, cessa a peccato & noli amplius peccare, quoniam inanis est poenitentia, quam sequens coinquinat culpa:* Die beste Busse ist, ohne Zeitverlust über die Sünden trauren, und die begangenen Sünden also beweinen, daß man nicht mehr thue, was man beweinen müsse. Denn der ist ein Spötter und thut nicht die beste Busse, der noch das thut was ihn gereuen kan. Drum wilt du die beste Busse thun, höre auf zu sündigen, und sündige forthin nicht mehr, denn

denn die Busse ist vergebens, welche durch nachfolgende Schuld verunreiniget wird. Und es würde lang werden, wenn wir alle Väter wolten nachschlagen/ und solche Zeugnisse, die sie in Menge ablegen, vorbringen. Indessen können wir unsers sel. Vaters Lutheri nicht vergessen, von welchem in seinen Tischreden *c. XII. fol. 178. b.* berichtet wird, daß er gesagt: **Der Welt Bosheit und Muthwille ist groß unterm Evangelio, aber Christus sagt nicht vergebens** *Iob. VIII, 11.* **gehe hin und sündige nicht mehr. Er fordert erstlich und will haben, daß man gläuben und sich verlassen solle auf seinen Gehorsam und Gnugthuung. Zum andern, daß man das Leben bessere. Denn niemand kan und soll absolviret werden, er verheisse denn, er wolle sich bessern, u. s. w. Und damit sich niemand dran**

stosse, daß solches vom Luthero in Tisch-reden erzehlet werde, so spricht er auch *in Sermon.* vom Sacrament der Busse *Opp. Altenb. T. I. p. 76. a.* Von der Gnugthuung sey itzt genung, daß die beste ist nimmer sündigen und seinem Nächsten alles Gutes thun. Welches vielleicht dasjenige ist, worauf Pabst Leo X. in seiner Bulle, darinnen er Lutherum in Bann gethan, zielet, wenn er es im IV. Artickul als eine ketzerische Meynung verwirfft, und zu lesen ist *L. c. p. 446. b.* und welchem Lutherus wider die Bulle des Antichr. *ibid. p. 535. b.* also abgefasset: Wahr ist das Sprichwort und besser denn alle Lehren, die sie bishero von der Reu haben gelehrt, daß man sagt: Nimmer thun ist die höchste Busse, und sein Leben ändern ist die beste Busse, oder umkehren ist das Beste. Welchen er auch im Grund und Ursach

sach aller Artickel, so durch Römische Bulle unrecht verdammt sind, *ibid. p. 628. sq.* sehr schön erkläret. Wird also das Nicht mehr thun die beste Busse genennet, nicht in relatione & comparatione ad partes pœnitentiæ, in Ansehung und Vergleichung mit denen Theilen, daraus die wahre Busse bestehet, welche sind Reu und Leid über die Sünden, und der Glaube an Christum; sondern in relatione & comparatione ad pœnitentiam hypocriticam, in Ansehung und Vergleichung mit der Heuchel-Busse, da sich manche stellen, als wenn sie wahre Busse thäten, und doch nichts weniger thun als wahre Busse, kommen zwar an denen Buß-Tagen in die Versammlung und sitzen für den Lehrern als GOttes Volck, und hören GOttes Wort, thun aber nichts darnach, wie dergleichen beschrieben werden *Ezech. XXXIII, 31.* Effectus enim

testatur de causa, die Wercke der Tochter geben Zeugniß von ihrer Mutter. Wenn ein Feigenbaum blose Blätter träget, ja endlich gar verdorret, so erkennet man, daß es ein unfruchtbarer und verfluchter Baum sey (*Matth. XXI, 19. 20.*) welcher umgehauen und ins Feuer geworffen werden muß. (*Matth. III, 10.*) Hingegen wenn er wohl gewartet, umgraben und gedünget ist, und darauf Frucht bringet (*Luc. XIII, 8. 9.*) so hat er sich recht gebessert, und bleibet als ein fruchtbarer Baum im Garten stehen. Ein Weinstock, von dem man gewartet, daß er Trauben bringen solte, und doch Heerlinge gebracht hat, (*Iesa. V, 2.*) wenn er gedünget, bedecket und beschnitten ist, und nunmehr die böse Art läfft, daß er vor Heerlinge gute Weintrauben träget, wird gelobet, daß er sich recht gebessert, weil seine Früchte von seiner Besserung zeugen, daß sie recht sey. Eben so ist es mit der Busse, welche, wie ein iglicher

licher Baum, wenn er gut ist, gute Früchte, ist er aber faul, faule Früchte bringet. Darum an ihren Früchten solt ihr die beste Busse erkennen (*Matth. V, 17. 20.*) Sind die Früchte böse Feigen, und die so böse sind, daß man sie nicht essen kan (*Ier. XXIV, 2.*) nemlich die alten bösen Gewohnheiten zu sündigen, so ist es mit der Busse nicht recht beschaffen gewesen, sie ist die Beste nicht gewesen; wo aber an statt der alten bösen, sündlichen Lüste neue Tugenden der gutẽ Wercke als Früchte des Geistes getragen werden, da ist die Besserung gut, und die Busse, die beste Busse. Denn eben die Tugenden und guten Wercke sind rechtschaffene Früchte der Busse *Matth. III, 8.* auf welche auch der Apostel Jacobus dringet, wenn er erfodert: Zeige mir deinen Glauben mit deinen Wercken; denn ohne die Wercke ist der Glaube todt, *Iac. II, 18. 20.* Abraham war erst auch

ein Abgötter/ und dienete fremden Göttern *Ios. XXIV*, 2. als ihn aber GOtt hieß aus seinem Vaterland gehen/ und er dem wahren GOtt dienete/ so sahe man/ daß er die beste Busse gethan hatte/ welche er durch den Gehorsam gegen GOtt erwieß/ da er auf seinen Befehl auch bereit war/ seinen Sohn zu schlachten und GOtt auf zu opffern/ daß also aus seinen Wercken alle Menschen schlieffen kunten/ daß er gerecht sey/ *Iac. II*, 21. Und also wird die beste Busse in diesem Sprichworte/ nicht mehr thun ist die beste Busse/ ab effectu, von ihrer Würckung benennet/ daß ein Mensch sehen könne/ daß der/ welcher die bösen Thaten lässet/ sich recht gebessert habe/ wenn er seine Sünden nicht mehr begehet/ einen Abscheu davor hat/ und vor ihnen fliehet wie vor einer Schlange/ *Sir. XXI*, 2. Wiewohl auch dieses noch dabey zu erinnern/ daß das nicht mehr thun nicht so schlecht hin anzu-

anzunehmen, sondern die beste Busse heisse, so ferne diese Ausrottung des Unkrauts mit Pflantzung lieblicher Blumen verknüpffet ist, weil bey demselben auch das gut thun seyn muß. *Fructus poenitentiae non solum est fuga mali, sed elaboratio boni. Hoc enim revera est proferre fructum poenitentiae, si bonum operati fuerimus*, spricht Theophilactus *in Enarrat. in Luc. III. p.m. 127. A.* Die Frucht der Busse ist nicht allein das nicht mehr thun des Bösen, sondern auch das Gut thun. Denn das heisst recht Früchte der Busse bringen, wenn wir das gute thun. Daher auch GOtt, wenn Er denen Jüden eine Vorschrifft der besten Busse macht, beydes zusammen setzet und ihnen zurufft: Lasst ab vom Bösen und lernet Gutes thun *Ies. I, 16. 17.* Petri Thränen zeugten zwar, daß ihn die Verleugnung seines HErrn und Meisters reue-

te, und sein Ausgang aus dem hohenpriesterlichen Pallast stellete seinen Vorsatz vor, es nicht mehr zu thun; aber die Beständigkeit seiner Liebe gegen seinen JEsum, und das aufrichtige unerschrockene Bekänntniß, daß er ihn auch mit seinem Tode preisete, erwarb seiner Busse den Preiß, daß sie die beste Busse muß genennet werden. Deßwegen muß man den Baum nicht schütteln und ihn seiner Früchte berauben, noch auch die Früchte allzu sehr rühmen und des Baumes vergessen, der sie tragen muß, sondern muß beydes beysammen lassen, daß man die Busse nicht sondere von denen guten Wercken, noch vermeyne, daß man gute Wercke ohne Busse thun könne. Drum, soll die Busse den Ruhm der besten Busse geniessen, muß alles dieses dabey geschehen, was erfordert wird. Nemlich, erst muß der Mensch Reu und Leid in seinem Hertzen über die begange-

gangene Missethat empfinden, daß er sich mit Esra schäme, und scheue sich seine Augen aufzuheben zu GOtt, weil seine Missethat über sein Haupt gewachsen, und seine Schuld groß ist bis an den Himmel *Esr. IX, 6* Hernach muß er in wahrem Glauben das Verdienst JEsu ergreifen, und gewiß seyn, daß er an Christo JESU habe einen Gnaden-Stuhl, durch den Glauben in seinem Blute *Rom. III, 25.* Weiter muß er die Bosheit fliehen und sie nicht mehr thun, und nicht treten auf den Weg der Sünder noch sitzen da die Spötter sitzen *Psl. I, 1.* Endlich aber muß er sich auch guter Thaten befleißigen, und in einem neuen Leben wandeln *Rom. VI, 4.* Welches der sel. Lutherus also zusammen gefasset, wenn er an den Vicarium seines Augustiner-Ordens D. Joh. Staupitzen *Opp. Al-*

tenb. T. I. p. 65. a. b. schreibet: Das Wort Busse heisset nach und aus dem Griechischen Besserung und Erkänntniß seines Unglücks, nach empfangenen Schaden und erkannten Irrthum, welches denn unmöglich ist zu thun, es werde denn der Mensch anders gesinnet, und gewinne Liebe zur Gerechtigkeit. Daher ihn der Jesuit Adam Conzen *in Comment. in Matth. III, 2. p. 42. a.* mit Unrecht beschuldiget, daß er in diesen Worten sage: *Poenitentiam non esse nisi novae vitae amorem, non detestationem veteris;* die Busse sey nichts anders als eine Liebe zum neuen Leben, und kein Haß des alten. Denn auch Lutherus beydes zusammen setzt, und keines ohne das andere seyn kan, wenn die Busse die beste Busse heissen soll. Und damit wir alles kurtz und gut zusammen fassen, so wollen wir unsern sel. Lutherum noch ein-

einmahl hören, wie er davon gar nachdrücklich in denen Ursachen der unrechtlich verdammten Artickel, derer wir oben gedacht, *p. 628. a.* redet: **Ist nimmer thun nicht die höchste Busse, wie man in aller Welt, und in der Wahrheit sagt; was ist denn die höchste Busse? Sage an du heiliger Vater Pabst, wir wollen dir zu hören. O du Wolff der Christenheit, ists nicht wahr, daß nimmerthun nicht allein die rechte Reue der Sünde, sondern auch die gantze Lebens-Wandelung in sich begreifft? Warum ists denn nicht die höchste und beste Busse?** u. s. w.

Wir begehen heute, allerseits Andächtige und in JEsu Christo Geliebte, auf allergnädigsten Befehl unserer hohen Landes-Obrigkeit einen Buß-Tag, einen Tag, an welchem wir Busse thun sollen: dergleichen Buß-Tag

auch

auch einst der König zu Ninive ausschreyen und befehlen ließ: ein jeglicher bekehre sich von seinem bösen Wege und vom Frevel seiner Hände *Jon. III, 8.* Und ist solches sehr wohl gethan, und auch schon gar offte geschehen, daß Buß-Tage so wol angeordnet, als auch gefeyret worden sind, fraget aber unter euch selbst herum: Wer hat doch wohl die beste Busse gethan? denn so nicht mehr thun die beste Busse ist, ach leider! wo wollen wir die beste Busse finden? Wie offte ist euch nicht alleine an solchen Buß-Tagen, sondern fast alle Tage von euren Predigern vorgehalten worden, daß Geitz, Fluchen, Entheiligung des Sonntags, Hoffarth, Spielen, Betrug, Lügen, Hurerey u. d. g. bey euch im Schwange gehen, und haben sie euch auch ermahnet, euch also zu bekehren, daß ihr es nicht mehr thätet? Wer aber hats nicht mehr gethan? Ach, rufft GOtt

selber

selber deßwegen aus, es gehet mir wie einem der im Weinberge nachlieset, da man keine Trauben findet zu essen, und wolte doch gerne der besten Früchte haben *Mich. VII, 1.* Nun wir können es nicht leugnen, wissen aber auch, daß wie ohne des Himmels Witterung, Regen, Wind und Sonnenschein die Erde keine Früchte von sich selber bringen, also auch ein Mensch sich von sich selbst nicht bekehren kan. Denn des Menschen Thun stehet nicht in seiner Gewalt, und stehet in niemands Macht, wie er wandele und seinen Gang richte *Ier. X, 23.* Drum wer Lust hat die beste Busse zu thun, der hat nöthig zu seufftzen: Bekehre du mich, HErr, so werde ich bekehret: denn du, HERR, bist mein GOtt; und wenn ich bekehret werde, thue ich Busse *Ier. XXXI, 18. 19.* Und damit wir solches recht thun mögen, so lasset uns die beste Busse etwas genau-

genauer ansehen. Unser verlesener Buß-Text soll uns hierzu gute Gelegenheit geben, welcher eigentlich *Exhortatio ad propositum crucifigendi carnem*, oder eine Ermahnung zum beständigen Vorsatz sein Fleisch zu creutzigen ist, welche Petrus also vorgebracht hat, daß er *Fundamentum*, den Grund derselben weiset: Weil nun Christus für uns im Fleisch gelitten hat, so wapnet euch auch mit eben demselben Sinn. Worauf er *Delineamentum* oder den Abriß der Creutzigung des Fleisches setzet und spricht: Denn wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden u. s. w. endlich aber schliesset er durch *Incitamentum*, oder eine Anreitzung darzu, wenn er sich vernehmen lässt: Denn es ist genug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zu bracht haben nach heydnischem Willen, u. s. w. Nachdem uns aber dieser Text als ein

Buß-

Buß-Text vorgegeben ist, und auch die Creutzigung des Fleisches zu dem nicht mehr thun gehöret, davon man saget, es sey die beste Busse; so wollen wir unser Absehen auch alleine auf die Busse richten, gestalt er uns zu allen Stücken der wahren Busse führen kan, und uns *Contritionem*, oder Reu und Leid über Sünde, im Leiden am Fleisch, *Fidem*, oder den Glauben an Christum darinnen zeiget, daß er spricht: Christus habe gelitten für uns. Und denn wird *Propositum novae obedientiae* oder der Vorsatz des neuen Gehorsams zuerkennen seyn aus denen Worten: Daß man aufhöre von Sünden, dem Willen GOttes lebe, u. d. g. Als der Ertzvater Jacob dem Manne der in Egypten Herr war, nemlich seinem Sohne Joseph, welchen er dazumahl noch nicht kannte, ein Geschencke durch seine übrigen Söhne schicken wolte; machte er

mit

mit diesen Worten dazu die Anstalt: Nehmet von des Landes besten Früchten in eure Säcke und bringet dem Manne Geschencke. Aber der allmächtige GOtt gebe euch Barmherzigkeit für dem Manne *Gen. XLIII, 11. 14.* Wir, Andächtige, sollen unserm JEsu an diesem Buß-Tage auch ein Geschencke, unser buß-fertiges Hertze bringen, o nehmet die besten Früchte der Busse, und bringet sie ihm, denn wird euch der allmächtige GOtt Barmhertzigkeit für ihm verleihen. Und so kommt denn mit und sehet an

Die beste Busse.

Betrachtet dabey

I. Das Leiden über das Böse thun.

II. Das Ergreiffen des Gutthuns des Leiden den JEsu.

III. Das nicht mehr thun der Sünde.

IV. Das gut thun. Sol-

Solchem aber in der Furcht des HErrn nützlich und fruchtbarlich nach zu sinnen, wolle GOTT von oben herab seines heiligen und guten Geistes Gnaden-Gaben uns mildiglich geben und verleihen! Wir armen Sünder bitten, du wollest uns erhören, lieber HErre GOtt, und deinen Geist und Krafft zum Worte geben! Durch dein Creutz und Tod, hilff uns, lieber HErre GOtt, Amen!

Erklärung.

Wer ist der, der den HErrn fürchtet? Er wird ihn unterweisen den besten Weg.

In diesen Worten sieht sich König David in seinem *Ps. XXV, 12.* nach rechten bußfertigen Christen um, die gerne die beste Busse thäten. Ach lieber GOtt, die den HErrn fürchten, sind doch gar zu dünne gesäet, so daß sich der

König

König selbst einmal drüber verwunderte und ausbrach: Hilff HErr, die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen ist wenig unter den Menschen Kindern *Ps. XII*, 2. dennoch aber, weil GOtt noch überall seine Leute hat, ob sie schon ziemlicher massen, unsichtbar sind, und mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte doch nicht so verborgen seyn können, daß sie nicht als Lichter in der Welt scheinen solten *Phil. II*, 15. so fragt David nach: Wer ists denn? Wer ist der, der den HErrn fürchtet? der des HErrn Wort höret, daß er in seinem Gesetze auf zeichnen lassen, und sich fürchtet für seinem Worte *Ies. LXVI*, 5. nicht mit einer knechtischen, sondern kindlichen Furcht; weil er aus dem Evangelio weiß, daß GOtt sein versöhnter Vater sey, welcher ihm alles gutes in Christo zugesagt habe, wenn er sich in der besten Busse

zu

zu ihm bekehre. Und das ist das Versprechen, das er dazu setzet: Er wird ihn unterweisen den besten Weg. Menschen wissen freylich nicht, auf was vor einem Wege sie zu GOtt kommen sollen, solten sie dem Rath ihres Fleisches und Blutes folgen, so würden sie zwar wohl auf einen schönen breiten und lustigen Weg kommen, aber sein Ende würde das Verdammniß seyn; und die Welt würde sie auf eben demselben Wege mit aller Lust zur Hölle weisen, drum ist der HERR so gut und fromm, und unterweiset die Sünder auf dem Wege, er leitet die Elenden recht und lehret die Elenden seinen Weg, wie David in eben diesen *Ps. XXV, 8. 9.* saget. Was ist das aber vor ein Weg? der beste. Nemlich der Buß-Weg, daß sie, wenn sie wahre Reu und Leyd über ihre Sünde hätten, in den Wunden JEsu die gebrochene Bahn in den Himmel sehen, wenn sie sich von Sünden

den

den enthielten und gutes thäten. Das ist der beste Weg den sie GOtt lehret; und das ist auch

Die beste Busse,

zu welcher uns Petrus in unserm verlesenen Buß-Texte leiten soll, wenn wir aus demselben ansehen werden, vors

I. **Das Leiden über das böse thun.**

Wobey wir denn im Anfang alsobald erinnern müssen, daß wir durch das **Leiden über das böse thun**, das ein Mensch, der die beste Busse thut, haben muß, die hertzliche Reu und Leid über seine begangene Sünden verstehen; welche wir um so viel weniger bedencken tragen **ein Leiden zu nennen**, weil sie nicht nur an sich selbst *passio*, **ein Leiden** ist, sondern weil sie auch der seel. Mann Gottes Lutherus in der ersten *Disputation* **wider die Gesetz-Stürmer** *Tom. VII. Altenb. p. 316. b.* **ein Leiden oder Marter nennet, so das Gewissen, es wolle oder wolle nicht,**

nicht, leiden muß, wenn es von dem Gesetz recht getroffen und gedrenget wird. Der Hauslehrer Sirach gedencket der besten Myrrhen, die einen lieblichen Geruch von sich geben *Sir. XXIV, 20.* mit diesen besten Myrrhen können wir wol das Leiden über das Böse thun eines Menschen vergleichen, der die beste Busse thun will. O es ist seinem Fleische wohl recht bitter als Myrrhen, wenn er an seiner Seelen leiden, und auch an seinem Leibe allerhand Verdießlichkeit empfinden muß, welches aber, wenn es bey einem ist, der die beste Busse thut, für GOtt ein rechter angenehmer und lieblicher Geruch ist, es ist ein Opffer, das GOtt gefällt. Denn einen geängsteten Geist, ein geängstet und zerschlagen Hertz wird GOtt nicht verachten *Psal. LI, 19.* Sehet A. diese beste Myrrhen sind das Leiden am Fleische, wie es aus unserm Texte kan ge-

nennet werden, wenn Petrus spricht: Wer am Fleische leidet, der höret auf von Sünden. O sehet das Leiden über das Böse thun! Ihr könnet sowohl das Böse thun erkennen, über welches sie leiden, als auch das Leiden selbst, das sie ausstehen.

Das böse thun, darüber ein Mensch, wenn er die beste Busse thut, leidet, ist die Sünde. Er höret auf von Sünden. Fragt ihr: was Sünde sey? Johannes beschreibt sie recht deutlich: Die Sünde ist das Unrecht *1. Ioh. III, 4* Die Rechte des HErrn sind ein Weg (*Ps. CXIX, 33*) auf welchen der Mensch wandeln soll, weichet er davon entweder zur Rechten oder zur Lincken, (*Ies. XXX, 21.*) so thut er das Unrecht und fällt in Sünde. Es ist eine Richtschnur (*Ies. XXIIX, 17.*) darnach er wandeln und seinen Gang richten muß, (*Ier. X, 23.*) Das Gebäu seines Lebens und gan-

ten

zen Thuns muß er darnach aufführen, und nicht das, was krumm ist, ansehen, als wenn es schlecht wäre. Denn krumm kan nicht schlecht werden *Kohel. I, 15.* Wer von dieser Richtschnur irret, der thut das Unrecht, und fället in Sünde. Das Gebot ist eine Leuchte und das Gesetz ist ein Licht *Prov. VI, 23.* Wer nun in der Finsterniß dieses Lebens reisen soll, und nicht diese Leuchte mit diesem Lichte bey sich hat, daß ihme das Wort Gottes seines Fusses Leuchte und ein Licht auf seinen Wegen sey *Ps. CXIX, 105.* der geräth in die Wüsteney des Unrechts und fällt in Sünde. Sünde ist ein Irrthum des Weges *Iac. V, 20.* Sünden sind krumme Wege *Ps. CXXV, 5.* Wer nun auf solchen krummen Wegen und im Irrthum gehet, der thut das Unrecht, das ist Sünde, und ist begriffen in einem bösen Thun. Sehet die Israeliten nach Josua und der

Aeltesten Tode an, die mit Josua gelebet hatten welche, da sie andern Göttern nach hureten und sie anbeteten, und von dem Wege wichen, da ihre Väter aufgegangen warẽ des HErrn Geboten, zu gehorchen und thaten nicht wie dieselben *Iudic. II, 17.* so thaten sie Sünde, es war ein böses thun, darinne sie lebeten. Und damit wir dieses böse thun nicht nur so in gemein hie beschreiben dürffen, so führet uns Petrus noch näher und spricht, es sey ein Leben nach menschlichen Lüsten: Daß wir nicht der Menschen Lüsten leben. Den Menschen gelüstet immerzu nach etwas, da hat er Lust an einem grünen Baume, wie Eichen sind *Ies. I, 29.* an wohlschmeckendem Obste *Apoc. XIIX, 14.* nach Fleisch *Deut. XII, 20.* Einer hat Lust Schaden zu thun *Prov. XII, 12.* Denn obwohl andere sind, welche mit Jesaia sagen können: Unsers Hertzens-Lust stehet,

HErr,

HErr/ zu deinem Nahmen und zu deinem Gedächtniß *Ies. XXVI, 8.* so gehört doch dieses nicht zu der Menschen Lüsten/ als welches nur eitele und üppige Lüste sind/ sündliche und böse Lüste/ welche der Apostel thörigte und schädliche Lüste nennet/ welche versencken die Menschen ins Verderben und Verdammniß *1. Tim. VI, 9.* und die er anderweit weltliche Lüste heisset *Tit. II, 12.* unter welche der HErr Christus die Sorgen dieser Welt und den betrieglichen Reichthum zehlet *Marc. IV, 19.* und unser Petrus sie noch weiter beschreibt/ wenn er spricht/ daß also das Leben zugebracht werde nach Heydnischem Willen. Heyden sind ohne Christo/ fremde und ausser der Bürgerschafft Israel/ und fremde von den Testamenten der Verheissung/ daher sie auch keine Hoffnung haben/ und sind ohne GOtt in der Welt/ wie sie

Paulus beschreibet *Ephes. II, 12.* Und kan man sich leichte einen Abriß von ihrem Willen machen, nach welchem sie wandelten in den Lüsten ihres Fleisches, und thaten den Willen des Fleisches und der Vernunfft, und daher auch Kinder des Zorns waren von Natur *ibid. v. 3.* Denn sie waren hingegeben in schändliche Lüste, daß ihre Weiber verwandelten den natürlichen Brauch in den unnatürlichen, desselben gleichen auch die Männer verliessen den natürlichen Brauch des Weibes und an einander erhitzt wurden in ihren Lüsten, daß Mann mit Mann Schande würcketen voll alles Ungerechten, Hurerey, Schalckheit, Geitzes, Bosheit, voll Hasses, Mordes, Haders, Lists, gifftig, Ohrenbläser, Verleumder, Gottesverächter, Freveler, hoffärtig, ruhmräthig, schädlich, den Eltern ungehor-

horsam, unvernünfftig, treulose, störrige, unversöhnliche, unbarmhertzige, die GOttes Gerechtigkeit wissen, (daß die solches thun, des Todes würdig sind) thun sie es nicht alleine, sondern haben auch Gefallen an denen die es thun, so weiß Paulus den Heydnischen Willen und die menschliche Lüste gar weitläufftig zu beschreiben *Rom. I, 26. 27. 29-32.* Und alles dieses, und dergleichen Heydnischen Willen und Lüste nennet auch Petrus fleischliche Lüste, welche wider die Seele streiten, *1. Petr. II, 11.* Denn sie sind wie ein unordentlicher Appetit eines schwangern Weibes, der sie offtermals zu unnatürlichen Sachen reitzet, daß sie Koth, Hunde, Katzen und dergleichen gelüstet, welches wider alle menschliche Vernunfft läufft. Eben so siehet der Heydnische Wille und die menschliche Lüste aus, denen das Maul immer nach denen

verbotenen Aepfeln gelüstet, und wenn sie ihnen von einer alten Schlange schön vorgestellet werden, auch wider den Befehl des HErrn ihre Hände ausrecken, sie nehmen und essen, wie unsere liebe Mutter Eva that *Gen. III, 6.* Es haben zwar alle und iede Menschen solchen bösen heydnischen Willen, solche Lüste bey sich von Natur, daher sie auch Petrus der Menschen Lüste nennet: Denn von innen, aus dem Hertzen des Menschen, gehen heraus böse Gedancken, Ehebruch, Hurerey, Mord, Dieberey, Geitz, Schalckheit, List, Unzucht, Schalcks-Auge, Gotteslästerung, Hoffarth, Unvernunfft *Marc. VII, 21. 22.* heydnische aber nennet sie Petrus, weil die Heyden diese Sünde herrschen lassen in ihren sterblichen Leibern, ihnen Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten *Rom. VI, 12.* O böses Thun, welches Petrus also beschreibet! Aber A. es ist

noch

noch nicht genug, daß er es also noch gar weitläufftig gewiesen, er kömmt endlich gantz darzu und saget ausdrücklich, was es insonderheit sey; nemlich ein Wandel in Unzucht, Lüsten, Trunckenheit, Fresserey, Säufferey und greulichen Abgötterey en. Wenn er nun spricht: Wir wandelten, so vergleichet er das Leben derer Menschen mit einer Reise, darauf zum Exempel ein Handelsmann begriffen ist, wie dergleichen jener Mensch seyn mochte, der von Jerusalem hinab gen Jericho gieng *Luc. X, 30.* Und so gehets auch mit dem Menschen, in seinem Leben wandelt er, seine Reise tritt er an, wenn er gebohren wird, und wandelt drinnen fort, bis er zu dem Grabe als in die Herberge kömmt, da ist das bestimmte Haus aller Lebendigen *Iob. XXX, 23.* Dannenhero auch der Ertzvater Jacob sein Leben mit einer Reise verglich, wenn er zu Pharao

sprach: Die Zeit meiner Wallfarth ist hundert und dreyßig Jahr, wenig und böse ist die Zeit meines Lebens, und langet nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer Wallfarth *Gen. XLVII, 9.* Hier hat nun der Mensch gleichsam zwey Wege vor sich, der eine ist gut und geht in Himmel, der andere aber ist böse, und geht in die Hölle. Der HErr JEsus nennet jenen den schmalen, diesen aber den breiten Weg. Die Pforte, spricht er, ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdamniß abführet, und ihr sind viel, die darauf wandeln; und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenig ist ihr, die ihn finden *Matth. VII, 13. 14.* Und da ist es freylich an dem, die Menschen wandeln, aber sie haben immer gar bösen und schlimmen Weg, und wandeln daß nicht fein ist, wie Joram 2. *Chron. XXI, 20.* Das geschicht,

wenn

wenn sie böses thun, davon Petrus ein Hauffen zu erzehlen weiß, daß sie wandelten in Unzucht. Ἀσέλγεια stehet im Griechischen, und führen einige dieses Wort her von Selga einer Stadt in Pamphylia oder Pisidia, welche heut zu Tage Philadelphia heissen und von denen Lacedämoniern soll erbauet worden seyn, welche Strabo von ihrer guten Regierung lobet, daher sie auch bey andern gar in gutem Concepte stehet, daß sie Aretius in *Comment. ad Rom. XIII, 13. p. 463.* als solche beschreibet, welche der Mäßigkeit in allen ergeben gewesen, so daß im Gegentheil die Unkeuschen ἄσελγοι oder solche wären genennet worden, welche sich in die Republic der Selger gar nicht schickten. (*Confer* Scapulae *Lexicon graec. lat.* voce ἀσελγὴς. *col. m. 205.*) hingegen aber hat diese Stadt von andern gar ein schlechtes Lob, daß auch Suidas spricht, es hätten die Menschen gar unzüchtig darin-

nen gelebt, und sich unter einander mit verbotenem Beyschlaffe beflecket, daher auch ἀσέλγεια gesagt würde von solchen, die unrein lebten. Gestalt deßwegen der gelehrte Bochartus in seiner *Geograph. S. lib. I. c. VI. p. m. 392. a.* muthmasset, als wenn der Nahme dieser Stadt σέλγη durch eine Versetzung der Buchstaben aus dem Ebreischen שגל herkomme, welches Wort, wegen seiner unzüchtigen Bedeutung die Jüden nicht einmal, wenn es gleich in der Bibel vorkömmt, lesen, sondern sich eines andern, nemlich שכב, so den Beyschlaff anzeiget, bedienen. Sonst ist wohl gewiß, daß diese Selger wollüstig müssen gelebt haben, weil auch Plinius *lib. XV. c. VII. Hist. Nat. & lib. XXIII. c. IV. Selgitici olei*, des Oels der Selger, gedencket, welches sie sollen erfunden haben, ihre durch Wollust geschwächte Kräffte wieder zu erholen. (*v. Glass. Gramm. S. lib. III. tr. VI. p. 585. f. 800.*)

andere

andere halten davor, daß ἀσελγὴς vor ἀσελαγὴς gesagt werde von σελαγέω, *splendeo*, das ist, leuchten, glänzen. Weil in denen unzüchtigen und wollüstigen Leuten alles Licht der Vernunfft gantz erloschen sey, und da in der Auferstehung der Todten die Gerechten leuchten wie des Himmels-Glantz, und wie die Sterne immer und ewiglich *Dan. XII, 3.* so würden diese mit ihren häßlichen Leibern auferstehen, und allem Fleisch ein Greuel seyn *Ies. LXVI, 24.* (v. *Pasoris Lexicon gr. lat. voce* ἀσελγὴς *p. m. 88. b.*) Nun mögen die Gelehrten sehen, wie sie in diesem Worte unter einander eins werden; uns genüget, daß diß Wort ein böses Thun anzeiget, welches der sel. Lutherus *in Ep. Judae v. 4.* durch Muthwillen übersetzet hat, auf welchen die gottlosen Menschen die Gnade GOttes ziehen, und daselbst libidinem peccandi, die Lust und Liebe zu sündigen, anzeigt, da man thut

was den sündlichen Begierden gelüstet. Kurtz: es zeiget alles böses Thun wider das sechste Gebot an, dergleichen das schändliche Thun der zu Sodom war, welche schändliche Leute ἐν ἀσελγείᾳ mit ihrem unzüchtigen Wandel dem gerechten Loth alles Leid thaten *2. Petr. II, 7.* oder andere Unzucht, dergleichen bey denen, die den schändlichen Götzen dienen, vorgehet, *Sap. XIV, 26.* welche der HErr Christus mit unter das böse thun setzet, das aus dem Hertzen gehet und den Menschen gemein, das ist, unrein machet *Marc. VII, 22.* und mit aller ἀκαθαρσίᾳ Unreinigkeit sammen stehet *2. Cor. XII, 21. Gal. V, 19. Eph. IV, 19. conf. Christoph. Sam. Martini Comment. in Ep. Iudae P I. v. 4. §. 15. 16. p. 120. sq.)* So ist nun diese ἀσέλγεια oder Unzucht die Hitze der bösen Begierde und das Feuer der sündlichen argen Gedancken, welche aus dem Hertzen kommen *Matth. XV, 19.*

der-

dergleichen Ammon bey sich hatte, da er seine Schwester Thamar lieb gewann 2. *Sam. XIII, 1. 2.* Es ist der Stanck der geilen Blicke und anderer unzüchtigen Geberden, wenn eines Potiphars Weib ihre Augen auf einen Joseph, der schön und hübsch ist vom Angesichte, wirfft *Gen. XXXIX, 6. 7.* Es ist der Unflath der geilen Böcke den sie mit schandbaren Worten und Narrentheidingen und Schertz/der Christen nicht geziemet *Eph. V, 4.* von sich werffen. Es ist der Schaum aller boshafftigen Thaten, sie mögen in Hoffarth bestehen, da man sich mit dem reichen Manne in Purpur und köstliche Leinwand kleidet, und mit ihm alle Tage herrlich und in Freuden lebet *Luc. XVI, 19.* als welches auch ein Sodomitisches Laster ist, darunter auch Hoffarth GOtt selbst zehlet, wenn er zu Jerusalem spricht: Das war deiner Schwester Sodom Missethat: Hoffarth und alles vollauf *Ezech.*

XVI,

XVI, 49. oder in Hurerey und Ehebruch ausbrechen, dergleichen Sichem mit Dina *Gen. XXXIV*, 2. und David mit Bathseba *2. Sam. XI*, 4. begiengen, und was dergleichen mehr. Denn es ist diese ἀσέλγεια oder Unzucht ein Zusammen-Fluß aller Unfläterey, und ein rechter Bach Kidron, der von aller Unsauberkeit, die aus Jerusalem floß, gantz schwartz wurde. Deßwegen sie Petrus mit Recht unter das böse Thun rechnet. Denn ob es schon die Heyden nicht so genau nahmen, bey welchen des Terentii Sentenz in grossem Aestim war: *Non est flagitium adolescentulo scortarier*, es ist einem jungen Menschen nicht zur Sünde auszulegen, wenn er huret; so ist es doch eine verdammte Bosheit. Denn die Hurer wird GOtt richten *Ebr. XIII*, 4. es ist ein böses thun, nach welchen er die Lüste nennet ἐπιθυμίαι. welche er oben menschliche Lüste hiesse, und

und davon wir schon viel gesaget, und noch viel zu sagen wäre. Denn sie sind auch ein böses Thun, welches das Göttliche Gesetz im neunten und zehenden Gebothe untersaget hat. Und darff niemand gedencken, als wäre die aufsteigende Begierde keine Sünde, wiewohl auch Paulus solches gedachte, und nicht wuste von der Lust, daß sie Sünde sey, es aber anders erkannte, als er hörete, daß das Gesetz sagte: Laß dich nicht gelüsten *Rom. VII*, 7. Es würde viel zu lang werden, wenn wir weisen wolten, wie weit sich diß böse thun ausbreite, gestalt es einen Eingriff in alle Gebote GOttes thut, und keines vorbey lässt, darwider es nicht sündige. Und gehören sonderlich die neugierigen und delicaten Hertzen hieher, welche sterben wollen, wenn sie nicht alsobald haben, was sie sehen, oder zu haben wünschen. Die mit den Israeliten lüstern sind nach den Fleischtöpfen Egypti

pti *Exod. XVI, 3.* Denen nicht nur die Ohren jucken nach etwas neuen, wie denen Athenienſern, die auf nichts anders gerichtet waren, als etwas neues zu ſehen oder zu hören *Act. XVII, 21.* ſondern wenn ſie auch eine neue Tracht ſehen, ſie alſobald haben müſſen, und gerne ein fremd Kleid tragen *Zephan. I, 8.* die alſo die Thorheit des ſonſt weiſen Königes Salomo begehen, der alles, was ſeine Augen wünſcheten, ihnen ließ, und ſeinem Hertzen keine Freude wehrete *Kohel. II, 10.* Trunckenheit oder οἰνοφλυγίαι, die Petrus darauf ſetzet, kömmt in der Bibel nie wieder vor; das verbum aber οἰνοφλυγεῖν iſt von denen LXX. gebraucht an ſtatt des Ebr. סֹבֵא ein Säuffer von dem ungehorſamen Sohne, den ſeine Eltern anklagen, er ſey ein Schlemmer וְסֹבֵא οἰνοφλυγεῖ und ein Trunckenbold *Deut. XXI, 20.* So wird das οἰνοφλυγεῖν μέθῃ ſ. μέθην geleſen *Iſ. LVI, 12.* wenn ſich Gottloſe anre-

anreden: Kommt, laſſet uns Wein hohlen καὶ οἰνοφλυγήσομεν μέθῃ und uns voll ſauffen, und ſoll morgen ſeyn wie heute. Daß es alſo eine Kranckheit des Gemüths anzeiget, da man nicht etwa aus Ubereilung einmal einen Rauſch davon trägt, wenn man etwas zuviel Wein oder ander ſtarck Getränckе zu ſich genommen hat, wie es Noah ergieng, da er des Weins tranck, den er gepflantzet hatte, daß er truncken ward *Gen. IX, 21.* ſondern es iſt der unordentliche Appetit zum trincken, oder vielmehr zum ſauffen, da ein Menſch wie ein Amphibion iſt, das immer im Waſſer leben muß; ſo auch er ſich ſtets beym Weine, Bier, Brandtewein oder dergleichen Getränckе ſich befinden muß, und ſein Hertze beſchweret mit Sauffen *Luc. XXI, 34.* dem zu Muthe iſt, wie einem Waſſerſüchtigen, daß ihn, ie mehr er trincket, ie mehr dürſtet. Er iſt alle Tage voll

und

und toll/ er stehet des Morgens früh auf/ sich des sauffens zu befleissigen/ und sitzet bis in die Nacht hinein/ daß ihn der Wein erhitze. Gehöret also auch unter die/ so Helden sind Wein zu sauffen/ und Krieger in Füllerey/ *Iesa. V, 11. 22.* Hier wird sich Benhadad/ der König in Syrien/ können als ein Exempel aufführen lassen/ welcher der Trunckenheit so ergeben war/ daß er auch/ da er Samaria belägerte/ in seinem Gezelte tranck und truncken ward *1. Reg. XX, 16.* Und noch mit mehrerm Rechte gehöret hieher Belsazar/ welcher/ da er selbst belägert war/ dennoch aus denen heiligen aus dem Tempel zu Jerusalem geraubten Gefässen tranck und sich vollsoff *Dan. V, 1. 2. 3.* Und damit man nicht meyne/ es sey solche Trunckenheit ein böses thun/ das denen Männern nur anhange/ so weiß Sirach über ein truncken Weib zu klagen/ daß sie eine grosse

Plage

Plage sey Sir. *XXVI*, *11*. Welches denn abermal ein böses Thun und da wider des Göttlichen Gesetze so wohl fünfftes als sechstes Gebot läufft; daher auch der Apostel davon abgemahnet: Sauffet euch nicht voll Weins, daraus ein unordig Wesen folget *Eph. V*, *18*. Weiter setzet der Apostel Petrus unter das böse Thun auch Fresserey, Säufferey, welche beyde wir beysammen lassen müssen. Denn auf einen guten Bissen gehört ein guter Trunck. Es heisst aber Fresserey in der Haupt-Sprache κῶμος, *comessatio*, welches Wort noch viermal vorkömmet. Einmahl mahnet Paulus davon ab und spricht: Lasset uns nicht wandeln in κώμοις Fressen und Sauffen *Rom. XIII*, *13*. hernach zehlet er es mit unter die offenbare Wercke des Fleisches, als da wären unter andern Haß, Mord, Sauffen, κῶμοι fressen und dergleichen *Gal. V*, *21*. Wenn erzehlet

zehlet wird, wie zu Antiochi Zeiten der Tempel zu Jerusalem verunreiniget worden, so wird berichtet, daß die Heyden in dem Tempel geschwelget κώμων ἐπλήσθη und geprasset 2. *Macc. VI*, 4. Wenn im Buche der Weisheit erzehlet wird, was vor Bosheit aus der Abgötterey herkomme, so heisst es: sie pflegen Gottes-Dienst, der nicht zu sagen ist, oder halten ἐμμανεῖς κώμους, wütige Fresserey *Sap. XIV*, 23. Wenn wir nun diese Sprüche der Schrifft wollen zusammen nehmen, κώμους oder die Fresserey zu beschreiben, würde gar ein schlechtes Lob vor sie heraus kommen. Gestalt iederman erkennen kan, daß es ein böses Thun sey. Isidorus Peluſiota spricht in seiner 456. Epistel des 1. Buches: *κῶμον esse tibiae cantum, qui tum largiore vino ad voluptatem & libidinem exstimulat, ac convivium in foedum & obscoenum theatrum mutat, atque per cymbala quae-*

quædam & instrumenta ad fraudes accommodata convivas mulcet ac delinit.
Nemlich er will so viel/es sey κῶμος eine Music/welche bey häuffigen Trincken zur Wollust uñ Upplgkeit reitze/und eine Gasterey in eine greuliche und unflätige Comedie oder Pickelhering Spiel verwandle/ und durch gewisse Cymbaln (*Castagnetten*) und Blendungen den Gästen lieblich und angenehm vorkömme. Beschreibet sie also/daß man sie nach dem heutigen Stylo wohl Assembleen nennen könte/ da nicht nur eine gute Collation von Essen und Trincken/ Wein uñ Confecturen/sondern auch eine angenehme Music/Täntze/Masqueraden und dergleichen dabey seyn/wie etwan solch κῶμος oder Fresserey das Abendmal war/welches der König Herodes an seinem Jahrs-Tage denen Obristen und Hauptleuten und Fürnehmsten in Galilea gab/dabey sich die

Tochter

Tochter Herodias mit einem netten Tantze sehr wohl und galant auffführete *Marc. VI, 21. 22.* wiewohl da der Apostel den pluralem brauchet, scheinet es als wolte er die Kräntzgen mit einschliessen, da man heute hier, morgen oder über acht Tage an einem andern Orte zusammen kömmt und seinen Schlampamp mit Andacht fortsetzet, wie es die Kinder Hiobs kunten, welche Wolleben machten ein iegtlicher in seinem Hause auf seinen Tag, und hinsandten und ihre drey Schwestern laden liessen mit ihnen zu essen und zu trincken *Iob. I, 4.* πότος klingt im Griechischen nicht so verhasst als im teutschen Säufferey, denn es auch einen Ehrentrunck anzeiget, da man es beym gleichen bleiben lässt, und sich nicht aus dem Circkel säufft, wie es also auf dem Gastgebot Ahasveri zugieng, da πότος der Trunck war nach dem Gesetze des Königes, daß man niemand nöthi-

nöthigen solte, oder, wie es im Teutschen klinget, man saßte niemand, was er trincken solte *Esth. I, 8.* da es denn gar ein honettes Trincken, das mit Vernunfft geschiehet, anzeiget. Aber sein Nachbar die κῶμοι oder Fressereyen machen es auch verdächtig, und giebt solch Sauffen zuerkennen, da die Gesundheiten wichtig herum gehen, und die Gläser haustiκῶς zu gantzen getruncken werden, da sich denn die Music mit einem lustigen Runda muß hören lassen, welches das Syrische בְּזִמְרָא *in cantico* mit einschliesset. " Das thun nun ἰχνεύοντες τὰ ποῦ γίνονται *solicite investigantes, ubi compotationes instituantur*, die fleissig nachfragen, wo ποῦ Säuffereyen angestellet werden: Die da kommen auszusauffen was eingeschencket ist, nach *Prov. XXIII, 30.* welches denn abermals ein böses thun, ja ein heydnisches

Wesen ist/welche/ damit sie ihre Fresse-reyen und Säuffereyen/oder/ wenn wir unserer heutigen Redens-Arten uns gebrauchen solten/ihre assembleen, Kräntzgen/ Thee, Caffee und Toback-Collegia desto besser und fleissiger und von Jugend auf frequentiren möchten/ sich gewisse Oel-Götzen vor ihre Kinder erdacht hatten/ von denen sie vorgaben/ daß sie ihnen Speise und Tranck reichten/ und sie/ wie Arnobius *lib. III. contr. gentil.* berichtet/ Victuam & Potuam, oder wie Augustinus *de Civitate DEI lib. IV. c. XI. p. 43. B. c. XXXIV. p. 49. E. lib. VI. c. IX. p. 66. H. opp. T. V.* Educam oder Edulicam und Potinam nenneten. Und eben das gehörete mit unter die greulichen Abgötterey en/ deren Petrus auch in unserm Buß-Texte als eines bösen Thuns gedencket. Es ist aber Abgötterey eine Hurerey wider GOtt *Hos. IV, 12.* nemlich alles dasjenige/ da man die

Ehre/

Ehre, die GOtt dem Schöpffer alleine gehöret, denn Geschöpffen giebet, dieselben anbetet und ihnen dienet. Es ist ein rechter Teufels-Dienst. Denn die Heyden, was sie opffern, das opffern sie den Teufeln, und nicht GOtte, *1. Cor. X, 20.* Daher es auch allhier der Syrische Dolmetscher durch פּוּלְחָנָא דְשֵׁדְיָא *cultum daemoniorum* einen Teufels-Dienst übersetzet hat; das mag ja wohl ein böses Thun seyn; deßwegen es auch Petrus greuliche Abgöttereyen heisst, welche in der Papisten Vulgata *illicitæ idololatriæ* oder unzulässige Abgöttereyen heissen. Daher der Jesuit Gregorius de Valentia gar subtil zu seyn vermeinet, wenn er daraus behaupten will, daß solches nur von denen heydnischen Götzen, nicht aber denen Christlichen Bildern Christi und derer Heiligen zu verstehen sey; weil doch der Apostel heimlich

wolle zugeben, daß auf gewisse Maasse ein Bilder-Dienst zugelassen sey, weil er die Gläubigen nur ab illicitis idolorum cultibus, von denen unzulässigen Bilder-Diensten abschrecken wollen. *Quid enim attinebat, ita determinate cultus simulachrorum illicitos notare, si omnino nullos simulachrorum cultus licitos esse censuisset,* schreibet er *in lib. II. de Ididolatr. c. VII. p. m. 43. l. c.* Denn was war es nöthig, will er sagen, diese Bilder-Dienste ausdrücklich *illicitos* unzulässige zu heissen, wenn er davor gehalten, daß allerdings gar keine Bilder-Dienste *liciti* zulässig wären. Allein daß dieser Schluß so subtil, daß er gar nicht kan begriffen werden, erhellet aus unterschiedlichen. Denn wie es nicht folget, weil dort, als Sichem Jacobs Tochter beschlaffen hatte, und ihre Brüder darüber zürneten, daß er eine Narrheit in Israel begangen & *violata*

lata Jacobi filia rem illicitam perpetrasset, wie in der Vulgata steht, und eine unzulässige Sache begangen hätte, da er Jacobs Tochter geschwächet, *Gen. XXXIV*, 7. Daß man daraus schliessen wolte, daß ihm wohl wäre zugelassen gewesen/ eine andere zu Falle zu bringen; sondern eben darum weil es *res illicita* eine unzulässige Sache war, so war sie solche so wohl wenn sie an Jacobs, als an eines andern Tochter begangen wurde. Denn daß er es mit dem Gleichnisse eines Todschlags erleutert, da man weñ homicidium illicitum, unzugelassener Todschlag genennet werde; schliessen könne, daß doch mancher Todschlag zugelassen wäre, nemlich der welcher auf Befehl der Obrigkeit an denen Ubelthätern geschehe; so müste es also auch mit dem Bilder-Dienste bewandt seyn: Ist gar ein lahmes Gleichniß. Denn wenn GOtt ausdrücklich einen gewissen Bil-

der-Dienst befohlen, wie er ausdrücklich befohlen, gewisse Ubelthäter zu tödten so hätte es seine Richtigkeit. Wo aber will der Jesuit mit einem solchen Göttlichen Befehle den Dienst, den er seinen Marien-Bildern leistet, legitimiren? da GOtt insgemein saget: Du solt dir kein Bildniß, noch irgend ein Gleichniß machen, weder deß das oben im Himmel, noch deß das unten auf Erden, oder deß das im Wasser unter der Erden ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht *Exod. XX, 4.5.* Allein was geht uns der Jesuit mit seiner Vulgata an, es werden die Abgöttereyen im Griechischen weit nachdrücklicher ἀθέμιτοι *nefariae* greuliche genennet, solche, die θέμιδι dem Göttlichen gesetze zuwider, unrecht und Sünde, ein böses Thun, ja greuliche Thaten wären, dergleichen böses und greuliches Thun der tyrannische König Ptolomäus Philopator denen

Juden

Jüden als Bösewichtern Schuld gab, und daher befahl die Elephantē zum Verderb τῶν ἀθεμίτων ἰδιαίων der schändlichen Jüden zu zurüsten; wie es also in etlichen deutschē Übersetzungen gegeben ist *3. Macc. V, 17.* Dannenhero zeigt es ein solch böses Thun an, das im Gesetz verboten ist, als wie heydnische Opffer *2. Macc. VI, 5.* Schweine-Fleisch. *2. Macc. VII, 1.* Schmähungen *2. Macc. X, 34.* u. d. A. darunter auch die Conversation mit denen Heyden gehöret, welche sonst auch denen Jüden untersaget war, daher es auch Petrus ἀθέμιτον ein ungewohnet Ding nennet, daß sich ein Jüdischer Mann thue oder komme zu einem Fremdlinge *Act. X, 28.* Daß es also mit dem Ebräischen אָסוּר übereinkommt, das etwas *illicitum* verbotenes anzeiget, nicht nur in menschlichen Gewohnheiten, sondern auch, und zwar fürnehmlich, im Göttlichen Gesetze, das schändlich und greulich ist, als

schändliche und greuliche Gottes-Lästerungen, die ein Mensch wider die Göttliche Majestät ausspeyet. Und solten wohl Abgöttereyen etwas anders seyn, da ein boßhafftiger Mensch die Ehre die sich GOtt alleine vorbehalten und gesaget hat: **Ich will meine Ehre keinem andern geben noch meinen Ruhm den Götzen** *Ies. XLII, 8.* Dennoch nimmt und denen Bildern zuleget, die Silber und Gold sind von Menschen-Händen gemacht, die Mäuler haben und reden nicht, Augen haben und sehen nicht, Ohren haben und hören nicht, Nasen haben und riechen nicht, Hände haben und greiffen nicht, Füsse haben und gehen nicht, und reden nicht durch ihren Hals *Ps. CXV, 4.5.6.7.* Und wolten Paulus und Barnabas nicht leiden, daß man, nicht etwa ihren Bildern, sondern ihnen selbst, nicht Göttliche Ehre solte anthun, als die zu

Lystra

Lystra ihnen als Göttern opffern wolten, damit keine greuliche Abgötterey geschehe *Act. XIV*, 12. Wolte der Engel der mit Johanne redete, nicht leiden, daß er vor ihm niederfallen und ihn anbeten solte, weil er sein Mitknecht sey und diese Ehre GOtt gehöre *Apoc. XIX*, 10. *XXII*, 9. Wie solte man wohl denen Bildern derer Heiligen können solche Ehre geben, die GOtt alleine gebühret, ohne der Beschuldigung greulicher Abgötterey, da es ausdrücklich heist: **Du solt anbeten GOtt deinen HErrn und ihm alleine dienen** *Deut. VI*, 13. *X*, 20. *Matth. IV*, 10. Solten wir nun diese greuliche Abgötterey durchgehen; o lieber GOtt; was vor greuliche Menge würde sich nicht finden? Geitzige beten das Gold als ihren Gott an, und sprechen zu dem Goldklumpen: Mein Trost *Iob. XXXI*, 24. Und diese nennet Paulus ausdrücklich Götzen-Diener *Eph. V*, 5.

Mancher erhebt seine Patronen bis in den Himmel, verläſſt sich auf Menschen, hält Fleisch für seinen Arm, und weicht also mit seinem Hertzen von dem HErrn *Ier. XVII, 5.* Der begehet eben so wohl eine greuliche Abgötterey als der seinen eigenen Bauch als einen Bel zu Babel tractiret, dem er täglich Weitzen und Schafe und Wein opffert, Histor. Bel. *v. 2.* Denen ist der Bauch ihr Gott *Phil. III, 19.* Manche opffern sich selbst einer irrdischen Göttin auf, und indem sie sich in fleischlicher Brunst verbrennen, begehen sie die greulichste Abgötterey, wie Simri welcher von Pinehas auf seinem fleischlichen Altare der schönen Midianitin Casbi, dem Teufel als ein verhurter Abgötter geliefert ward *Num. XXV, 8. 14. 15. conf. v. 3.*

Und so, andächtige, gehen wir des Apostels Petri Handleitung nach, wenn er uns das böse Thun weiset, darüber

ein

ein Mensch leiden muß, wenn er die beste Busse thun will. Hier darff er nichts ausnehmen, es komme ihm so geringe vor als es wolle. Die Erb-Sünde führt hier billig den Hauffen und geht oben an als der Adams-Koth, der allen Menschen in die Augen gespritzet, ihnen anklebet, und sie träge macht *Ebr. XII, 1.* Daß sie untüchtig sind zum Glauben *2. Tim. III, 8.* und zu allen gutem Werck *Tit. I, 16.* Darunter gehören der Menschen Lüste, wie sie Petrus in unserm Buß-Texte nennet, von welchen auch die allergeringsten Bewegungen, und die zuerst dem Menschen als flüchtige Gedancken einkommen, nicht auszuschliessen sind. Zwar wollen die Papisten diesen Lüsten das böse Thun abdisputiren, weil sie nach des gedachten Gregorii de Valentia *de Peccat. Orig. c. VI. p. 134. 2. A.* Meynung wider das Göttliche Gesetze nur *effective* wären, *atque ita non esse proprie peccatum*,

und also eigentlich zu reden keine Sünde wären, weil sie die Sünde nur verursacheten. Allein es ist gantz falsch daß die menschlichen Lüste nur effective also Sünde seyn, daß sie nur verursachen solten, daß Sünde geschähe, sondern sie sind allerdings eigentlich zu reden Sünde, weil sie das Gesetz verbotten hat, als welches gesagt: Laß dich nicht gelüsten *Rom. VII, 2.* Es ist wahr es ist die Lust eine Mutter der Sünde, denn wenn sie empfangen hat gebiehret sie die Sünde. *Iac. I, 15.* sie ist aber auch zugleich eine Tochter, daher Paulus am angezogenen Orte *v. 8. 9.* saget: Die Sünde nahm Ursach am Gebot und erregte in mir allerley Lust, denn ohne das Gesetz war die Sünde todt. Ich aber lebte etwa ohne Gesetze, da aber das Gesetz kam, ward die Sünde wieder lebendig. Und allerdings sind diese Lüste eine solche vergiffte te Wurtzel, ja

selber

selber lauter Gifft, welche alles andere, das von ihr herrühret, anstecken und vergifften muß, und ist sie also ein böses Thun, darüber ieder Mensch mit David zu klagen Ursache hat: Siehe ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget und meine Mutter hat mich in Sündē empfangen. *Ps. LI, 7.* Denn es hat diese Sünde die Art jenes Baums in Guinea an sich, von dem man saget, daß er also geartet sey, wo er einmahl eingewurtzelt, die gantze Gegend verderbe, sich auch gar nicht ausrotten lasse, weil auch von dem allergeringsten Stückgen Wurtzel, das in der Erden bleibe, er wiederum hervor wachse: Eben also ist dieses gifftige Kraut schon in der Jugend bey dem Menschen eingewurtzelt, daß sein gantzes Thun, sein Dichten und Trachten nur böse ist von Jugend auf, immerdar *Gen. VI, 5.* Da es nun den gantzen Menschen eingenommen hat, o lieber GOtt;

so hat er die gantze Zeit seines Lebens zu geten und auszurotten, und wird es doch nicht dämpffen so lange er lebet, weil doch in diesem Leben nur alles Stückwerck ist, *1. Cor. XIII, 9. 10.* So lange nun dem Menschen der Odem nach dem alten Adam stincket, so lange hat er etwas an sich, das ein böses Thun ist, darüber er leiden muß, wenn er die beste Busse thun will. Und dessen ist noch gar viel, denn itzo haben wir nur die Qvelle der Bosheit angesehen, sollen wir auch die Bäche und Ströme und Meere und Seen ansehen, ach was wird vor ein unendlicher Abgrund vor eine unermeßliche Breite heraus kommen derer würcklichen Sünden, in welchen der Mensche stickt, daß er ausruffen muß: Ich versincke im tiefften Schlamme, da kein Grund ist, ich bin in tieffen Wassern und die Fluth will mich ersäuffen *Ps. LXIX, 3.* Denn es ist der Mensch so voller Sünden, daß kein Aussätziger so voller heßlicher

licher Mahle, Geschwüre und anderer Unreinigkeit seyn kan, als er voller Sünden, daß man von Ihm sagen kan: Das gantze Haupt ist kranck, das gantze Hertz ist matt. Von der Fußsohlen bis aufs Haupt ist nichts gesundes an ihm, sondern Wunden und Striemen und Eiterbeulen, die nicht gehefftet noch verbunden, noch mit Oele gelindert sind. *Ies. I, 5. 6.* Hieher gehören die Sünden derer Petrus gedencket, Unzucht, Trunckenheit, Fresserey, Säufferey, und greuliche Abgötterey en, das sind Wercke des Fleisches. *Gal. V, 19.* Unfruchtbare Wercke der Finsterniß; *Eph. V, 11.* Der alte Mensche mit seinen Wercken. *Col. III, 9.* Todte Wercke *Hebr. VI, 1. IX, 14.* ungerechte Wercke, *2. Petr. II, 8.* Wie sie hin und wieder solche Titel in der Schrifft führen. Es ist ja ein jämmerlich Ding auf Erden, spricht Lutherus, *opp. Altenb. T. IIX. p. 464.*

p. 464. a. Daß offt ein frommer Mensch muß verderben, nicht um seiner eigenen Sünde willen, sondern um fremder Sünde willen der er sich theilhafftig macht, aus grosser Gedult und Gunst, und allzu milder Barmhertzigkeit, wie dem frommen König Josaphat schier geschehen wäre über dem Könige Ahab *1. Reg. XXII, 32.* Denn es ist nicht diß alleine ein böses Thun, wenn man zum Exempel heydnisch ist, und in Unzucht, Lüsten, Trunckenheit, Fresserey, Säufferey und greulichen Abgöttereyen lebet, sondern auch das, wenn man in eben den Koth springet, darinnen man andere stecken siehet, und sich darinnen mit ihnen überwirfft, lebet nach heydnischen Willen, und also ein Mitgenoß wird der Kinder des Unglaubens *Eph. V, 7. 11.* Achan war wohl vor sich selbst ein Dieb, und begieng ein bö-

ses

ses Thun, da er in Jericho des verbanneten etwas nahm, aber wer meynet, daß sich auch das gantze Israel mit in seinen Babylonischen Mantel verwickelt und dieses seines bösen Thuns theilhafftig gemacht hätte, durch ihre Nachläßigkeit, da sie zwar selber nichts raubeten, aber auch dem Diebe nicht auf die Hände sahen und wehreten, daß er nichts genommen hätte, dahero straffte sie auch GOtt nachmahls, daß sie von denen zu Ai geschlagen wurden, weil allen insgemein dieser Diebstahl zugerechnet ward: **Die Kinder Israel, heisst es, vergriffen sich an dem verbannten.** *Ios. VII, 1. 5. 21.* Bey etlichen ist zwar das böse Thun also beschaffen, daß es vergeblich ist, oder vergeben und ihnen selbst nicht zur Sünde gerechnet wird, ob sie es wohl begehen, weil sie gläubig sind, und diese auf sich gebürdete Last alsobald in die Wunden Christi werffen, auch selber in die eröffnete

Seite JEsu fliehen, und also sicher vor der Sünde sind, und da ist nichts verdammliches an denen die in Christo JEsu sind *Rom. IIX, 1.* Da sitzen sie in ihrer Freystadt und trotzen: wer will verdammen? Christus ist hie der gestorben ist. *ibid. v. 34.* O wohl, wohl denen, ihre Ubertretung werden vergeben, ihre Sünden werden bedecket, wohl denen Menschen denn der HErr rechnet ihnen die Missethat nicht zu. *Ps. XXXII, 1.* Weit anders gehet es denen Ungläubigen, denn ihr böses Thun, Tod-Sünden sind; sie vollenden die Sünde und diese gebieret ihnen den Tod. *Iac. I, 15.* Wie einer den eine Schlange gestochen von ihrem Gifft ersticket wird, weil er sich nach Artzneyen nicht umgesehen hat. Das ist nun ein solches böses Thun, das wir an der Person des Sünders selbst erkennen können; und sind auch die Personen unterschied-

schiedlich, an denen sich ein Mensch durch sein böses Thun versündiget. So ist zwar das ein böses Thun, wer sich an der Majestät GOttes vergreifft und wider ihn sündiget, aber auch das, womit ein Mensch seinen Nächsten in die Augen speyet: Denn wann iemand wider einen Menschen sündiget so kans der Richter schlichten, wenn aber iemand wider den HErrn sündiget, wer kan für ihn bitten. 1. *Sam. II, 25.* Ja es richtet offte ein Sünder das Schwerdt seines bösen Thuns wider sein eigen Hertz, und sündiget an sich selber, wenn er z.e. die Hurerey nicht fliehet, denn alle Sünde die der Mensche thut sind ausser seinem Leibe, wer aber huret der sündiget an seinem eigenen Leibe *1. Cor. VI, 18.* Daher denn auch noch andere Sünden zu zehlen sind, wenn Saul sein Schwerdt nimmt und drein fället.

1. Sam.

1. Sam XXXI, 4. Wenn der Mund jenes Amalekiter Sohnes wider sich selbst redet und spricht: Ich habe den Gesalbten des HErrn getödtet. *2. Sam. I, 16.* u. d. m. Ein böses Thun ist, wenn ein toller Hund den Sohn GOttes anbillet, aber eine gleiche Bosheit, wenn er wider den H. Geist seine Raserey verübet *Matth. XII, 31. 32.* Wenn wir die Handlungen an sich selbst in dem bösen Thun ansehen, so bestehet ein anders in der That wider ein Gebot Gottes das etwas verbietet, ein anders im unterlassen, wider ein Gebot, das etwas befiehlet. Deñ wer da weiß gutes zu thun und thuts nicht, dem ists Sünde. *Iac. IV, 17.* Die Würckung macht unter dem bösen Thun auch einen Unterschied, etliches ist ein rechter Schreyer wie Kains Sünde, welche ihre Stimme im Blute Habels erhub, da seines Bruders Blut zu GOtt von der Erden schrie. *Gen. IV, 10.*

Wel-

Welches Geschrey auch aus Sodoma erschallete. *Gen. XIIX, 20.* In Ost-Indien soll ein gewisser Baum seyn, dessen Frucht wenn man sie angreiffet und etwas drücket mit einem ziemlichen Schall aufspringen soll; eben so ist das böse Thun derer, welche die Leute mit Gewalt unterdrücken, denn der HErr höret das Geschrey derer Israeliten in Egypten, über die so sie treiben *Exod. III, 7.* Das böse Thun derer die Witwen und Wäysen beleidigen sind rechte Racketen die in der Höhe knallen, denn ihre Thränen fliessen wohl die Backen herab, sie schreyen aber über sich wider den, der sie herausdringet. *Sir. XXXV, 18. 19.* Ein Ungerechter hält seinem Arbeiter seinen wolverdienten Lohn vor, o böses Thun, das recht aurum fulminans ist, denn der Arbeiter Lohn, die euer Land eingeerndtet haben, und von euch abgebrochen ist, schreyet und das

Ruffen

Ruffen der Erndter ist kommen vor die Ohren des HErrn Zebaoth. *Iac. V, 4.* Ein anders böses Thun aber thut den Rachen so weit nicht auf, welches aus Unwissenheit geschicht, da GOtt die Zeit der Unwissenheit übersiehet und gebeut Busse zu thun *Act. XVII, 30.* Wenn wir itzo das böse Thun gegen einander abwegen solten, so würden wir befinden daß eines gegen dem andern einen grossen Ausschlag hätte, denn obwohl manches nicht lebet nach den Greueln Sodom und Samaria so fehlets doch nicht weit, daß er es nicht ärger machet weder sie, in allem seinen Wesen. *Ezech. XVI, 47.* Wie also Pilatus wohl sündigte, da er sich seiner Macht wider JEsum mißbrauchte, aber der diesen jenem überantwortet hatte, der hatte es grössere Sünde. *Iob. XIX, 11.* O Sünder, du verbirgst deine Sünden sie sind, doch

ein

ein böses Thun, als wären sie offenbar; denn etlicher Menschen Sünde sind offenbar, daß man sie vorhin richten kan, etlicher aber werden hernach offenbar. *1. Tim. V, 24.* Dieses A. und dergleichen mehr ist alles ein böses Thun und was wollen wir noch mehr solchen Unflath rühren? Allein, der welcher die beste Busse thun will, muß sich doch von diesem Feuer lassen den Rauch beissen, daß ihm die Augen übergehen, er muß

Leiden haben über das böse Thun und darüber betrübt und traurig seyn. Unser Buß-Text spricht: Wer am Fleische leidet, der höret auf von Sünden. Es stehen einige in den Gedancken, daß παθὼν ἐν σαρκὶ *passus in carne*, derjenige von dem allhier geredet werde, daß er am Fleisch leide, der HErr Christus selber sey, in welcher Meynung Erasmus und Salmero sich befinden uñ andere mehr. Allein, wie solte

man

man solches von Christo auslegen, da doch der Contexr das Gegentheil deutlich giebet, wenn im v. 2. gesagt wird, daß er, nemlich der am Fleische leidet und von Sünden aufhöret, hinfort, was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, nicht der Menschen Lüsten sondern dem Willen GOttes lebe. Welches denn keines wegs von Christo kan gesagt werden, welcher niemahls in der Menschen Lüsten gelebet, gestalt er als das Heilige von Maria gebohren worden *Luc.I,35.* Auch hat Christus darnach, als er einmahl der Sünde im Fleisch gestorben, und nun wieder auferwecket worden, nicht mehr im Fleische gelebet, als welches Leben sein Ende in seinem Tode erreichet und also kennen wir Christum itzt nicht mehr nach dem Fleisch *2. Cor. V, 16.* Denn er hat ein geistlich und himmlisch Leben angetreten, und ist als der letzte Adam gemacht

macht in das geistliche Leben, da zwar auch an ihm ein natürlicher Leib gesäet, aber ein geistlicher Leib auferstanden ist. *1. Cor. XV, 44. 45.* und er nun einen verklärten Leib *Phil. III, 21.* hat Der Ehrwürdige Beda will es insonderheit pro Martyre von einem Märtyrer, oder Blutzeugen JEsu Christi angenommen haben, welcher, wenn er seinen Leib biß an das Ende seines Lebens der Grausamkeit derer Tyrannen unterworffen sich, so viel ihm möglich, von denen Sünden enthalte. Welche Meynung auch die Syrische Uebersetzung scheinet zu bekräfftigen, aber noch nicht genug ist, daß wir ihm sollten Beyfall geben, weil wir wissen, daß der Apostel insgemein von einem iedweden Frommen rede. Daher es einige von denen annehmen, welchen der Apostel Paulus leibliche Trübsal vorher saget *1. Cor. VII, 28.* Noch andere aber es von denen Malefi-

 canten

canten verstehen, welche ihrer Ubelthaten wegen, mit lebens Straffe belegt worden, und also zu sündigen aufhören. Allein es redet der Apostel von einem der sein Fleisch creutziget und tödtet, und durch dieses sein Leiden dem Leiden Christi ähnlich wird, der auch im Fleische gelitten hat. Zwar ist das Fleisch Christi in welchem er gelitten hat, von dem Fleisch der Menschen von welchen hier Petrus redet gar viel unterschieden, und zeiget etwas anders an, wie wir bald hören werden; hier aber heist σὰρξ oder das Fleisch carnis accidentia cum substantia oder das Wesen des Menschen mit denen Zufällen, die über dasselbe gerathen. Kurtz es heisst, die verderbte menschliche Natur die wir von Adam alle geerbet, in der Wiedergeburt zwar ziemlich abgeschaffet, dennoch aber nicht also abgelegt worden, daß sie als der alte Adam sich nicht immer wieder regen, und von neuen müsten

sten getödtet werden. Da sind die Menschen Fleisch, arme baufällige Häuser, sterbliche Menschen, von denen man sagen muß: Alles Fleisch ist Heu *Ies. XL, 6.* sündliche Menschen, die fleischlich sind, wie Petrus über sich klaget *Rom. VII, 14.* Denn es bleibet bey dem Ausspruch Christi, was vom Fleisch gebohren ist, das ist Fleisch, *Iob III, 6.* Da muß nicht nur gedachter Apostel klagen: Ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleisch wohnet nichts gutes. Ich diene mit dem Fleische dem Gesetz der Sünden. *Rom. VII, 18. 25.* Sondern GOtt selbst muß diese Klage von allen Menschen führen, sie sind Fleisch *Gen. VI, 3.* Ihr Wille ist Fleisch *Iob. I, 13.* Ihr Urtheil ist Fleisch, und richten nach dem Fleisch, *Iob. IIX, 15.* Ihre Weisheit ist nach dem Fleische. *1. Cor. I, 26.* Daher kan auch Fleisch und Blut nichts von Christo JEsu offenbaren,

Matth. XVI, 17. noch das Reich GOttes ererben *1. Cor. XV, 10.* Und man sich in geistlichen Sachen nicht mit Fleisch und Blute besprechen *Gal. I, 16.* noch was man im Geiste angefangen im Fleische vollenden muß *c. III, 3.* Denn das Fleisch gelüstet wieder den Geist, und den Geist, wider das Fleisch *c. V, 17.* Da gehet es freylich so, wie Christus zu seinen Jüngern spricht: Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach *Matth. XXVI, 41.* Dieses Fleisch hat bey einem Christen, welcher GOtt rechtschaffen dienen will, sein Leiden, wenn er nemlich sein Fleisch creutziget, samt den Lüsten und Begierden *Gal. V, 24.* Welches Paulus anderweit tödten nennet: wo ihr durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödtet, so werdet ihr leben *Rom. IIX, 13.* Hier aber will es Petrus lieber ein Leiden nennen, daß er uns unser Fürbild recht einbilden möchte, nemlich den lei-

leidenden JEsum, welchem wir durch die Tödtung des Fleisches ähnlich werden sollen, daß wir leiden möchten, wie er gelitten hat, nicht zwar verdienstlich, denn das behält er zum voraus, daß er die Kelter alleine tritt *Ies. LXIII, 3.* Sondern als ein Exempel, in Nachahmung der Creutzigung des Fleisches, daß wie Christus an Leib und Seele gelitten, wir uns in der Creutzigung unsers Fleisches, auch nicht wegern an Leib und Seele zu leiden, und also dieses Leiden ein empfindliches, williges und ernstliches Leiden sey:

Wie es denn nicht anders hergehet bey einem, der die beste Busse thut, auch er muß am Fleische leiden, wenn er wahre Reu und Leid über seine Sünde das böse Thun hat, so er die Zeit seines Lebens begangen. Welches denn gar ein empfindliches Leiden ist, weil es an Seel und Leib auszustehen ist. Leidet er an seiner Seelen, so leidet er

am Fleische, nemlich an der Natur, die fleischlich gesinnet ist *Rom. VIII, 5.6.* O was vor Leiden erwecket ihm die Erkäntniß seines bösen Thuns, der Sünden, die er begangen. Die Finsterniß hatte ihn bisher umnebelt, daß er nicht gesehen, in was vor einer Schindergruben er sich befunden, da er unter lauter abscheulichen todten Aesern gesessen, welche durch ihren Unflath und Stanck, ihm Leiden verursachē könten. Ja noch mehr, er selbst war ein solches Aas, aus welchem solcher Unflath und Stanck hervorqvolle und dampfete. Er sahe wie ein anderer Antiochus, aus dessen verfluchten Leibe Madē wuchsen, und verfaulete mit grossen Schmertzen, daß gantze Stücken von seinem Leibe fielen und so übel stanck, daß niemand für ihm bleiben und er endlich selbst den Stanck nicht mehr erleiden kunte 2. *Macc. IX, 9 12.* Eben so sieht ein Sünder in seinem bösen Thun, dessen Wunden stincken

und

und eytern für seiner Thorheit *Ps. XXXIIX, 6.* Wenn nun bey ihm das Licht des Gesetzes scheinet, daß er solchen Abscheu an sich erkennet, solte ihm das nicht Leiden verursachen, daß er Maul und Nasen zu halten möchte. Lieber GOtt! wie angenehm sieht doch nicht das böse Thun denen Menschen, wenn sie es durch des Teufels Crystallen ansehen, da ist teuflischer Hochmuth eine rühmliche Großmüthigkeit, verfluchter Kleiderpracht eine wohlanständige Reinlichkeit, Hurerey muß eine Galanterie, ja wohl gar eine solche Nothwendigkeit heissen, wodurch die Gesundheit erhalten und befördert werde, daß also der sel. Lutherus, wenn er dieses betrachtet, ausruffet: das GOtt erbarm! die gantze Welt ist voller Heiligen! Allein führet der liebe GOtt solche Heiligen recht über den zarten Spiegel des Gesetzes, das ihnen die sündliche Art zeiget, und ihr

böses Thun recht ansehen läßt; o wie brechen sie mit David aus: Ich erkenne meine Missethat und meine Sünde ist immer für mir *Ps. LI, 5.* Da ist ihnen das böse Thun, wie lauter Unflath und Koth *Ies. IV, 4. 2. Petr. II, 22.* Wie wütende und reissende Löwen *Sir. XXVII, 11.* Wie stechende Schlangen *Sir. XXI, 2.* wie ein brennendes Feuer *Sir. III, 33.* Welches alles ihm am Fleische Leiden genug verursachet. Empfindet er den Zorn GOttes, so erwecket ihm derselbe ein neues Leiden. Da der Mensch sündigte, war es lauter schön Wetter, die Lufft rein und lauter, die Sonne gar zu lieblich, sahe er etwa eine trübe Wolcke, aufgehen zertrieb sie bald ein kühlender Wind, und die Blitze musten nur die Hitze kühlen, er gieng auf einem feinen Pflaster *Sir. XXI, 11.* Da war unter allem Himmel kein Leiden, als der kützelnde Zwang der Wollust. Aber

wenn

wenn Moses einen solchen Menschen etwas zu nahe kommen, ihn bey der Hand genommen, und ihn an sein Geheege geführet hat, und siehet Donner und Blitz genug, höret den Ton der Posaunen, und empfindet wie der Berg rauchet: da kan er mit dem Israelitischen Volck nicht weit genung lauffen. (*Exod. XX, 19.*) Und wenn er siehet, daß das Feuer durch den Zorn GOttes angegangen und brennen werde bis in die unterste Hölle (*Deut. XXXII, 22.*) Da gehets abermahl an ein lamentiren; da weiß David nicht Worte genug herzunehmen den Zorn GOttes zu beschreiben, der ihn drücket: deine Pfeile stecken in mir, und deine Hand drücket mich, es ist nichts gesundes an meinem Leibe, vor deinem Dräuen und ist kein Friede in meinen Gebeinen für meiner Sünde *Ps. XXXIIX, 3. 4.* Dein Grimm drücket mich, und drängest mich mit

allen deinen Fluthen *Ps.XXCIIX, 8.* Da weiß Hiskias zu winseln: Er sauget mich dürre aus; er zerbrach mir meine Gebeine wie ein Löwe *Ies. XXXIIX, 12. 13.* Hierzu kömmet noch die Marter des Gewissens, das bißher auf Polstern gelegen und geschlaffen, auch gedacht hat: Es ist Friede, es hat keine Gefahr (*1. Thess. V, 3.*) Wenn es aber von dem Stecken des Treibers gerühret ist, und es Moses aufgewecket hat, da hat es Leiden. Und ach! wer will diese Angst beschreiben können? Im Hertzen ist ihm bange, Himmel und Erde ist ihm zu enge, er lieffe gerne mit Kain aus der Welt, wenn er nur wüste wohin. Und wie seltsam und grausam, es in einem solchen Menschen mit einem erweckten bösen Gewissen hergehet, kan man sich schwerlich einbilden. Wenn die vier Winde unter dem Himmel, auf dem grossen Meer, wider einander stürmen (*Dan. VII, 2.*) so ist dieses

gar

gar eine geringe Bewegung, gegen ein erregtes Gewissen. Es formiret dem Menschen einen scharffen Procels, in welchem er Sünder, Häscher, Strick, Gefängniß, Zeuge, Folterbanck, Richter, Hölle und Teufel ist. Ja solte die Hölle können abgemahlet oder ein böses Gewissen abgebildet werden, so würde man keines vor dem andern unterscheiden können. Sehet doch Judam an, da ihn sein Gewissen sagte, daß er übel gethan, daß er unschuldig Blut verrathen habe, kunte er sich nicht anders rathen, als durch einen verfluchten Strick. *Matth. XXVII, 4. 5.* An so einem dünnen Faden hängt das Heil eines bösen Gewissens, daß wo iemahls ein Fegfeuer wäre, es kein anders seyn könte, als die Marter des Gewissens das ausrufft: Meine Seele ist voll Jammer und mein Leben ist nahe bey der Höllen. Ich bin geachtet gleich denen die zur Höllen fahren, ich bin wie ein

Mann, der keine Hülffe hat. Ich liege unter den Todten verlassen, wie die Erschlagenen, die im Grabe liegen, der du nicht mehr gedenckest, und sie von deiner Hand abgesondert sind *Ps. XXLCIIX, 4. 5. 6.* Wenn das Bekänntniß der Sünden noch darzu kommen soll, so hat der Mensch wieder ein neues Seelen Leiden. Wie läßt sich nicht mancher Böswicht peinigen, ehe er seine Bosheit bekennet! Die Metalle mögen viele tausend Klafftern unter der Erden in denen härtesten Felsen verborgen liegen, sie werden ehe können entdeckt, als offt ein Mensch zu Entdeckung und Bekänntniß seiner Sünden gebracht werden. Darüber hat nun der Menschе Leiden, das kaum zu erzehlen: Da ichs wolte verschweigen, verschmachten meine Gebeine durch mein täglich Heulen, denn deine Hand war Tag und Nacht schwer

auf

auf mir, daß mein Safft vertrocknete wie es im Soñer dürre wird. *Ps. XXXII, 3. 4.* So schwer giengs zu, so viel muste David leiden, ehe er kunte zur Erkänntniß seiner Sünden gebracht werden, daß er ausrieff: Ich habe gesündiget wider den HErrn *2. Sam. XII, 13.* An dir allein hab ich gesündiget, und übel für dir gethan *Ps. LI, 6.* Das alles ist nun ein Seelen-Leidẽ, welches an unterschiedlichen Zeichen pfleget von aussen erkennet zu werden. Wenn in einem distilirKolben die Tropffen häuffig gesehen werden, daß sich endlich davon eine ziemliche Menge Wassers samlet, so erkennet man, daß die Hitze des Feuers hefftig groß sey, welche auch Blumen, Wurtzeln, ja Steinen Thränen auspresset: und wenn ihr sehet, daß David sein Bette schwemmet die gantze Nacht, und netzet mit seinen Thränen sein Lager *Ps. VI, 7.* wenn ihr

Petrum sehet bitterlich weinen *Matth. XXVI, 75.* Wenn ihr die grosse Sünderin so weinen sehet, daß sie auch den Füssen JEsu kan mit ihren Thränen ein Bad machen *Luc. VII, 38.* Was meynet ihr, daß vor ein Feuer solch Rosen-Wasser oder vielmehr Blut der Seelen heraus gezogen habe. Wie wältzet sich nicht David auf der Erden! *2. Sam. XII, 16.* Und was meynet ihr, was muß das vor ein Sturm gewesen seyn, der eine solche Ceder gestürtzet hat? Esra schämet und scheuet sich seine Augen aufzuheben zu GOtt *Esr. IX, 6.* Und der Zöllner stund von fernen, wolte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel *Luc. XIIX, 13.* Solte ihnen nicht das Hertze wehe gethan haben, daß ihnen auch die Last des Hertzens die Augen zudrücket? An diesem Zöllner höreten wir auch, daß er an seine Brust schlug *Luc. l. c.* Da da, eben da lags ihme. O wie wird er seine Hände gerungen

gen

gen, und über dem Haupte zusammen geschlagen haben, weil ihm seine Seelen-Angst sagte, seine Sünden gehen über sein Haupt, *Ps. XXXIIX*, 5. Sagt mir A. soll man diß nicht ein Leiden über das böse Thun nennen? Einen zerschlagenen und demüthigen Geist, einen Geist eines Gedemüthigten, ein Hertze eines Erschlagenen, aus *Ies. LVII, 15*. Ja wahrhafftig ein empfindliches Leiden der leidenden Seelen. Wiewohl ihr Leibes-Leiden auch empfindlich genug ist, als welches das Seelen-Leiden befördert, und in welchem der Mensch eigentlich am Fleische leidet. Welches wir nicht also verstehen, daß wir damit denen Papisten das Wort reden wollten, welche sich allerhand Leiden an ihrem Leibe anthun, damit sie vor ihre Sünden genug thun, und selber büssen möchten, als daß sie einen Sack anziehen, sich mit Staub und Asche besprengen, geis-

seln

seln, und was dergleichen mehr ist. Welchen nicht an denen Myrrhen genüget, wie Taulerus *conc. 4.* saget; die ihnen GOTT giebt, sondern wollen ihr mehr auf sich laden, und machen böse Häupter und krancke Phantaseyen, und haben lange gelitten und viel, und thun den Dingen nicht recht, und wird ihnen wenig Gnade daran, denn sie bauen auf ihre eigene Aufsätze, es sey Pönitentz oder Abstinentz, oder im Gebeth oder Andacht, so muß GOtt ihre Müssigkeit erbeten, bis daß sie das ihre gethan. Und ist freylich die Wahrheit. Denn ob ihm schon ein Mensche kan auch ein Leibes-Leiden auflegen, daß er z. e. fastete, und also seinem Leib wehe thue *Iesa. LIIX, 3.* So muß doch solches nicht als eine Gnugthuung für die Sünde, daß er sie damit verbüssen wolle, geschehen, als womit er der Gnugthuung Chri-

sti

sti zu nahe treten würde, welcher schon um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen worden: Die Straffe lag auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet *Ies. LIII*, 5. Dennoch aber kan er wohl seinem Leibe mit ein und dem andern verdrießlich fallen, und das gute, das er ihm gegeben, entziehē, daß er etwas zu leiden und auszustehen habe, damit durch sein Seelen-Leiden die Reue über die Sünde befördert werde. Wird der Leib des Menschen also gekeltert, so gibt seine Seele Blut, welches als Perlen durch die Augen dringet, und anzeiget wie grosse Hertzens-Angst er empfindet über das böse Thun so er begangen, denn wenn das Auge gedrücket wird, so gehen Thränen heraus, und wenn das Hertze getroffen wird, so lässt es sich mercken *Sir. XXII*, 23. 24. Weil

aber

aber die Menschen gar zu delicat, so zärtlich und in Lüsten leben, daß sie offte nicht versuchen ihre Fußsolen auf die Erde zu setzen für Zärtlichkeit und Wollust (*Deut. XXIIX, 56.*) und also ihren Leibe gar selten etwas aufzulegen pflegen, so kömmt ihnen GOtt in diesem Stücke gar gerne zu Hülffe, und schicket ihnen Trübsal her, auf daß das Fleisch gezüchtiget werd. Denn dazu ist das heilige Creutz gut, daß man damit die Sünde dämpffe, wenn es dir also zuspricht, so vergehet dir der Kützel, Neid und Haß und andere Büberey, darum hat uns GOtt das heilige Creutz aufgelegt, daß es uns treibe und zwinge, daß wir müssen gläuben, und einer dem andern die Hand reichen, spricht Lutherus über *1. Petr. IV, 1. opp. Altenb. Tom. II. p. 454. b.* Denn das seyn die Vater-Ruthen vor die bösen Kinder, die ihnen helffen sollen.

Ezech.

Ezech. XXI, 13. Wie viele hätten wohl an den HErrn Christum gedacht, wenn sie nicht die Gicht, ihre Blindheit, Aussatz, Mangel der Rede, und dergleichen Leiden mehr zu Christo mehr getrieben als geführet hätte? Der verführerische König Manasse wurde zwar wohl von denen Fürsten des Assyrischen Königs mit Fesseln gefangen, und mit Ketten gebunden, und gen Babel gebracht, aber dieses sein Leibes-Leiden zog ihn mit aller Gewalt zum Seelen-Leiden, daß er in dieser Angst, vor dem HErrn seinem GOtt flehete *2. Chron. XXXIII, 11. 12. 13.* Die Zähne der Menschen sind offte gegen die Menschen, Spiesse und Pfeile, und ihre Zungen scharffe Schwerdter (*Ps. LVII, 5.*) oder vielmehr Sporen, welche sie zwar am Leibe fühlen, so aber die Seele reitzet nachzusinnen, womit sie es bey GOtt verschuldet, und sie also empfindlich machet, daß sie ihr böses Thun beweinet. Simei

fluchete

fluchete David mit höchstem Unrecht, und ob er wohl vor Menschen unschuldig war, erinnerte er sich doch, daß GOtt ihn gar wohl kunte einen Bluthund und losen Mann schelten lassen, und vielleicht hätte er nicht so grosse Reu und Leid über seinen Todschlag gehabt, wenn GOtt nicht sein Kind angegriffen, wenn er ihn nicht durch des Bruders Meuchel-Mord Amnon beraubet, wen er ihn nicht durch Absaloms Rebellion recht mürbe gemacht hätte. So tritt GOtt denen Menschen auf die Füsse, daß sie mit dem Munde schreyen, er läßt sie mit denen Israeliten in Ziegel-Oeffen verbrennen, daß das Hertze seufftzen, und mit der Geissel der Zunge schlagen, daß die Augen bluten sollen. Und so empfindlich ist bey einen Menschen der die beste Busse thut sein Letzden über das böse Thun; nicht weniger aber auch recht ernstlich und willig. Daher auch Petrus spricht:

Wap-

Wapnet euch auch mit demselbigen Sinn. Es gebrauchet der Apostel in diesen Worten eine Metaphora oder solche verblümte Redens-Art, die er aus dem Kriege erborget, woselbst die Soldaten allerhand Rüstungen und Waffen haben, welche, wenn sie sich dieselbigen anlegen, so pfleget man von ihnen zu sagen, daß sie sich wapnen. Das Griechische ὁπλίσασθε *armemini* wapnet euch, kömmt ausser allhier, sonst nirgends in der Schrifft vor, kommt aber her von ὅπλον, welches denn auch nur in plurali ὅπλα in der Bibel gelesen, und von köstlichem Geschmuck eines Bräutigams gebraucht wird. *1. Macc. IX, 29.* Gemeiniglich aber zeiget es Kriegsgeräthe an, mit welchem sich ein muthiger Soldat, entweder zu seinem Schutze oder Verletzung seines Feindes auszurüsten pfleget; als da ist ein Harnisch *1. Macc. VI, 35. 41. XII, 27. 2. Macc. XV, 21.* Daher die

LXX.

LXX. נֶשֶׁק מִקְצַע durch ἀναβασην τῶν ὅπλων und Lutherus ein Harnisch Haus gegeben. *Neh. III, 19.* Allerhand Wehre heissen ὅπλα. *1. Macc. V, 43. 2. Macc. X, 27.* Und insonderheit stehet es vor das Hebreische מָגֵן *clypeus* ein Schild *2. Reg. X, 12. XIV, 28. Ps. XXXIV, 2.* So lesen wir auch das verbum compositum ἐνοπλίζειν von bewaffneten Soldaten, die sich zum Streit mit allerhand Waffen rüsten *Num. XXXI, 5. XXXII, 17. 21. 27. 29. 30. 32. Deut. III, 18.* Und was sind wohl Christen? sind sie nicht gute Streiter JEsu Christi? *2. Tim. II, 3.* Keinem Menschen wird unbekannt seyn, wieviel und mit wie vielen sie täglich zu streiten haben, daß auch darüber der seufftzende Hiob ausbricht: Muß nicht der Mensch immerzu im Streit seyn auf Erden? *Iob. VII, 1.* welcher über GOtt klaget, daß er mit ihm, als seinem Feinde streiten müsse: Sein

Zorn

Zorn ist über mich ergrimmet, und er achtet mich für seinen Feind *Iob. XIX, 11.* Ihr wisset wohl, was das Cananeische Weib vor einen harten Gang mit JEsu zu gehen hatte *Matth. XV, 23. seqq.* Der Drache aus der Hölle führet seine Engel zu Herren wider sie, da sie nicht mit Fleisch und Blut zu kämpffen haben, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternüß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel *Eph. VI, 12.* Die Welt gibt auch einen Antagonisten ab, welche wie jenes Monstrum mit zehen Hörnern ist, das wider die Heiligen streitet (*Dan. VII, 20. 21.*) Und den hefftigsten Streit hat ein Christ bey sich selber, da er mit einheimischen Feinden, Fleisch und Blut zu streiten und zu kämpffen hat, da gelüstet das Fleisch wider den Geist, und den Geist wieder das

Fleisch

Fleisch, dieselbige sind wider einander *Gal. V*, 17. Und eben das ist insonderheit der Streit, in welchem Petrus die Christen will bewaffnet wissen, und spricht: ὁπλίσασθε *armemini* wapnet euch. Was sind aber ihre ὅπλα oder Waffen? ἔννοια ein Sinn, wapnet euch auch mit demselbigen Sinn, es heist aber ἔννοια eigentlich *id, quod in mente est*, das, was in der Seele ist, was wir im Hertzen haben, wie es verdeutscht ist *Sap. II*, 14. Welches denn insgemein *cogitationes* Gedancken sind wie es in unserm Text die Vulgata übersetzet hat; hier heisset es einen Sinn, und wird es nicht unrecht seyn, wenn wir sagen es heisse *sensum pro consensu*, den Sinn vor den Beyfall oder Vorsatz und ernstlichen Willen, wie etwa Paulus von dem Worte GOttes saget, daß es ein Richter sey der Gedancken und ἐννοιῶν καρδίας Sinne des Hertzens *Ebr. IV*, 12.

IV, 12. So heisst nun sich mit einem Sinne wapnen, so viel als Gedancken fassen, etwas wollen, und sich einen beständigen Vorsatz nehmen, welchen der Apostel nach einer gewissen Vorschrifft will eingerichtet haben, wenn er dazu setzet: wapnet euch τὴν αὐτὴν mit demselbigen Sinn. Was war nun das vor ein Sinn? der Sinn Christi von welchem er vorher gesagt: daß Christus im Fleische gelitten habe für uns. Und so sollen auch wir mit einem solchen Sinn gewapnet seyn, das ist eben also leiden wollen, wie Christus gelitten hat. Wie war aber das Leiden Christi beschaffen? Christus nemlich litte gantz willig, denn er war der gehorsame Isaac, der seinem Vater gehorsam war bis zum Tode, ja bis zum Tode am Creutz *Phil. II*, 8. Der sich vernehmen ließ: Siehe, ich komme, im Buch ist von mir geschrieben, deinen Willen mein

GOtt, thue ich gerne. *Pſ. XL, 8.9.* So war es auch mit dem Leiden Chriſti JEſu kein Schertz daß es nur alſo geſchienen als leide er, da er doch in der That nichts gelitten, wie das Kind des Teufels, der Zauberer Simon, und andere ſeines Gelichters mehr haben dörffen vorgeben. Fürwahr nein. Denn fürwahr er trug unſre Kranckheit. Er war איש מכאובות *vir plagarum* voller Schmertzen und Kranckheit. *Ieſ. LIII, 3.4.* τὴν αὐτὴν ἔννοιαν mit eben ſolchem Sinn wapnen ſich nun auch die Chriſten. Düncket ihnen die Züchtigung, wenn ſie da iſt, nicht Freude, ſondern Traurigkeit zu ſeyn *Ebr. XII, 11.* ſo nehmen ſie ſie doch willig über ſich und freuen ſich daß ſie mit Chriſto leiden *1. Petr. IV, 13.* Sie ſind gedultige Schaafe, und leiden alles mit Sanfftmuth, GOtt mag mit ihnen umgehen wie er will, und laſſen ſich vernehmen: Haben wir Gutes

tes empfangen von GOtt, und solten das Böse nicht auch annehmen? *Iob. II, 10.* eben also ist es nun auch mit dem Leiden über das böse Thun eines Menschen, der die beste Busse thut, bewandt, es ist ein ernstlich und willig Leiden, gestalt er sich auch mit demselben Sinn wapnet, den Christus hatte; und ist gesinnet wie Jesus Christus auch war, welcher ob er wohl in Göttlicher Gestalt war, hielt ers nicht für einen Raub GOtt gleich seyn, sondern äussert sich selbst und nahm Knechtes Gestalt an, ward gleich wie ein Mensch und an Geberden, als ein Mensch erfunden *Phil. II, 5. 6. 7.* Da läst er sein Leiden über sein böses Thun, kein Kinderspiel oder Spiegelfechten seyn, daß er sich geisseln wolte, uñ meynen daß diß am Fleische gelitten sey, wie Gretserus die Geisselung als eine pœnitentz aus diesen Worten Petri erzwin-

gen will, denn das ist eine Baalitische Heucheley, da ein Mensch mit seinem Leibe und Fleische umgehet wie die Propheten Baal, die sich mit Messern und Pfriemen nach ihrer Weise ritzeten, bis daß ihr Blut hernach gieng *1. Reg. XIIX, 28.* welches GOtt als einen selbst erwehlten GOttes-Dienst nicht haben will und spricht: Wer fordert solches von euren Händen; *Ies. I, 12.* Nein ὅπλα τῆς στρατείας die Waffen ihrer Ritterschafft (*2. Cor. X, 5.*) Damit sie sich zur besten Busse in dem Leiden über ihr böses Thun wapnen, sind nicht Messer und Pfriemen oder Geisseln, sondern gantz andere, wie er sie an dem Leiden seines JEsu erblicket. Thomas Aquino *in 1. Petr. IV. fol. 273. col. 4.* stellet den am Creutze leidenden JEsum als einen bewapneten Held vor, dessen Helm die dorne Crone, sein Panzer seine Unschuld, sein Schwerd

und

und Lantze, die Nägel in seinen Händen gewesen, und die in seinen Füssen an statt der Sporen, das Creutze aber ihm an statt des Pferdes gewesen wären, denn so schreibet er: *Nota, quomodo Dominus armatus fuit in cruce. Habuit enim in capite quasi galeam, non de auro vel argento, sed de spinis. Habuit loricam, non de ære vel ferro sed carnem immaculatam de virgine sumtam: habuit in manibus non lanceam vel gladium, sed magnos clavos manibus affixos; in pedibus quasi calcaria clavos infixos. Pro equo vero habuit ipsam crucem.* Mercke hier, wie der HErr da er am Creutz hieng bewapnet war. Auf dem Haupte hatte er gleichsam einen Helm, nicht etwa von Gold oder Silber, sondern von Dornen, sein Pantzer war nicht von Ertz oder Eisen, sondern das unbefleckte Fleisch, das er von der reinen Jungfrau an sich genom-

men hatte; er führte in seinen Händen nicht Spiesse und Schwerdter, sondern grosse Nägel, womit seine Hände durchboret waren, und eben solche Nägel hatte er als Sporen an den Füssen, das Creutze aber dienete ihm selbst vor ein Pferd. Und auf eine solche Weise wapnet und rüstet sich auch einer, der über sein böses Thun leidet aus. Das Göttliche Gesetze ist sein Zeug-Haus oder Rüst-Kammer, als durch welches die Erkänntniß der Sünden kömmt *Rom. III, 20.* die Gebote GOttes in welchen GOtt das Gute befohlen hat, sind ihm ein ehrner Helm, der ihm das Haupt so drücket, weil er sie nicht gehalten, daß die Augen Blut und das gantze Angesicht Angstschweiß von sich giebet. Meine Augen klagt er mit David fliessen mit Wasser, daß man deine Gebote nicht hält, *Ps. CXIX, 136.* die Verbot in welchen GOtt

das

das böſe Thun unterſaget hat, ſind ihm ein beſchwerlicher Panzer der ſeine Bruſt ſo beſchweret, das ihm in Hertzen angſt und bange wird, und er ſeinem Munde mit Hiob nicht wehret, ſondern redet von der Angſt ſeines Hertzens, und ſaget heraus von Betrübnis ſeiner Seelen: bin ich denn ein Meer- oder Walfiſch, daß du mich alſo verwahreſt? *Iob. VII, 11.* 12. Die Verheiſſungen des Geſetzes ſind ihm wie ein ſcharffes Schwerdt in der Seele, weil es die Bedingungen des vollkommenen Gehorſams aus eigenen Kräfften nicht erfüllen kan, welches ihm denn lauter Schrecken einjaget, daß er ſich mit Elia auch vor einen ſtillen ſanfften Sauſſen verhüllet. *1. Reg. XIX, 12. 13.* Der Fluch des Geſetzes iſt ihm ein rechter Streit-Hammer, der Felſen zerſchmeiſſt. *Ier. XXIII, 29.* Was ſehet ihr nun an einem ſolchen leidtragenden Helden wenn er mit dieſen Waffen

des Gesetzes einher tritt? O wohl einen rechten Held, der verzagt ist, *Ier. XIV*, 9. Als David mit dem ungeheuren Goliath streiten solte, wapnete ihn Saul mit seinen eigenen Waffen, er zog ihm seine Kleider an, und satzte ihm einen ehrnen Helm auf sein Haupt, und legte ihm einen Panzer an, und David gürtet sein Schwerdt über seine Kleider, und fieng an zu gehen, denn er hatte es nie versucht, und sprach zu Saul: Ich kan nicht also gehen, denn ich bins nicht gewohnt, und legts von sich. *1. Sam. XVII, 38. 39.* Eben so gehts nun auch einem der die beste Busse thut, wenn er sich mit dem Leiden über das böse Thun wapnet, es kömmt ihm gar ungewohnt und sauer an, dennoch aber muß er solche Waffen nicht von sich legen, sondern wie David Steine aus dem Bache wehlete und sie in seine Hirten-Tasche that, und eine Schleuder in seine Hand nahm *ibid. v. 40.* so wapnet er

er sich zwar auch aus einem Thränen-Bach, doch so daß er die Schleuder nicht vergisset, womit er seine Sünden von sich auf Christum werffen kan, das ist der wahre Glaube, welchen der, so die beste Busse thun will als das nöthigste Stück dabey haben muß, und das ist vors

II. Das Ergreiffen des Gnug-thuns des leidenden JEsu.

Als der verlohrne Sohn, leidend über sein böses Thun zu seinem Vater zurücke kam, und bekannte: Ich habe gesündiget, Vater, im Himmel und für dir, und bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heisse, sprach der Vater zu seinen Knechten, bringt das beste Kleid hervor und thuts ihm an. *Luc. XV*, 21. 22. und das ergrieff er auch, und legte sichs an: Eben so machts einer der die beste Busse thut, denn da ihm das beste Kleid nemlich, das unschuldige Lei-

den und Verdienst Christi, von seinem Vater durch seine Knechte die Diener des Worts überreichet wird, so greiffet er mit der Hand seines Glaubens zu, nimmt es an und verläſſet sich darauf, daß er nun angezogen sey mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet, wie ein Bräutigam mit priesterlichem Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide bereidet. *Iesa. LXI, 10.* und eben dadurch giebt er zu verstehen, daß sich sein Glaube auf die Worte unsers Buß-Textes gründe, da es heisst: **Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat,** denn hierinnen ist eben *res apprehendenda* die Sache enthalten die er zu ergreiffen hat, wie auch *apprehensionis modus*, die Art und Weise seines Ergreiffens.

Christi Gnugthuung ist *res apprehendenda* oder die Sache, die ein Mensch,

Mensch, der die beste Busse thun will zu ergreiffen hat, Christi, der im Fleisch für uns gelitten hat. Wer dieses sey, dürffen wir nicht lange fragen, wir wissen daß es unser HErr JEsus sey; von dem wir unser einmüthiges Bekänntniß mit Petro ablegen: du bist Christus des lebendigen GOttes Sohn. *Matth. XVI, 16.* und mögen wir wohl von diesem seinen Nahmen ausruffen: dein Nahme ist eine ausgeschüttete Salbe *Cant. I, 3.* Denn Christus heisst im Griechischen so viel als im Ebreischen Messias, welches ist verdolmetschet der Gesalbte, *Ioh. I, 41.* Und führet unser JEsus diesen Titel mit allem Recht, weil ihn GOtt nach seiner Menschheit mit dem Heiligen Geiste gesalbet hat, daher David sagt: Es hat dich GOtt dein GOtt gesalbet mit Freuden-Oel mehr denn deine Gesellen *Ps. XLV, 8.* als Jacob den Traum von der Him-

mels-Leiter gehabt hatte, nahm er den Stein den er zu seinen Haupten geleget, und darauf geschlaffen hatte, und richtet ihn auf zu einem Mahl und goß Oel oben drauf, und salbete ihn *Gen. XXIIX, 18. XXXI, 13.* hier sehet ihr an Christo den Stein, der ohne Hände vom Himmel herab gerissen ward, der ein grosser Berg geworden, daß er die Welt erfüllet *Dan. II, 34. 35.* denjenigen Stein der für den Hohenpriester Josua geleget, und auf den sieben Augen sind *Sach. III, 9.* der wird mit Oele, mit GOttes heiligem Oele gesalbet. *Ps. XXCIX, 21.* daß er Christus heissen möchte. In dem alten Testament wurden die Könige gesalbet, wie Samuel den Saul *1. Sam. X, 1.* und hernach David *1. Sam. XVI, 13.* zu Königen salbete, daher sie auch Christi, gesalbte heissen wie Saul *1. Sam. XII, 3.* David *2. Sam. XIX, 21.* Zedekia *Thren. IV, 13.*

IV, 13. gesalbete genennet werden, so war JEsus Christus, gesalbet daß er solte ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich und seines Königreichs kein Ende seyn solte *Luc. I, 33.* Hohepriester und andere Priester wurden gesalbet und hatte GOtt Mosi ein sonderlich Salb-Oel zu machen befohlē, womit er Aharon zum Hohenpriester, und seine Söhne zu Priestern salben solte *Exod. XXX, 25. 30.* welches auch Mose nach dem Befehl GOttes verrichtet *Lev. IIX, 12.* daher sie auch Christi gesalbte hiessen *Lev. IV, 3. VI, 22.* und eben darum war unser JEsus auch gesalbet, daß er ein treuer Hoherpriester würde für GOtt, zu versöhnen die Sünde des Volcks. *Ebr. II, 17,* von denen Propheten geben auch einige vor, daß sie zu ihrem Propheten-Amt wären gesalbet worden, und wollen es aus denen Worten GOttes beweisen, wenn er zu Elia spricht: Salbe

Elisa den Sohn Saphat, von Abel Mehola zum Propheten an deine statt *1. Reg. XIX, 15. 16.* wie denn GOtt auch die Propheten selber Christos gesalbte hieß, wenn David seine Worte einführet, da er spricht: Tastet meine Gesalbten nicht an, und thut meinen Propheten kein Leid. *Ps. CV, 15.* ob nun wohl solches andere leugnen und wider gedachte Sprüche auch das Ihrige einzuwenden haben, welchen Streit wir aber itzt nicht regen noch beylegen wollen, so war doch auch JEsus Christus ein Gesalbter, in Ansehung seines Propheten-Hirten oder Lehr-Amts, deßwegen er sich vernehmen ließ: **Der Geist des HErrn HErrn ist über mir, darum hat mich der HErr gesalbet, er hat mich gesandt denē Elenden zu predigen.** *Ies. LXI, 1.* Und in Ansehung dieses seines dreyfachen Amtes, dazu er war gesalbet worden, heisst er nun κατ' ἐξοχήν

ἔξοχὴν Christus, führet also diesen Namen nach der gantzen Person, welche aus zwey Naturen bestehet, nemlich der Göttlichen, nach welcher er ist der Sohn des hochgelobten GOttes, des himmlischen Vaters der zu ihm gesagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget *Ps. II, 7. Ebr. I, 5.* wahre menschliche Natur aber hat er in der Fülle der Zeit in dem jungfräulichen Leibe seiner Mutter Mariä an sich genommen, da GOtt seinen Sohn sandte gebohren von einem Weibe *Gal. IV, 4.* die Lade des Zeugnisses hatte GOtt von Holtz zu machen, und sie mit Golde zu überziehen befohlen *Exod. XXV, 10. 11.* welche er auch mit dem heiligen Salb-Oele salben muste *c. XXX, 26.* an JEsu haben wir die rechte Lade des Zeugnisses, das köstliche Gold ist seine GOttheit, und das Sittim Holtz seine unbefleckte menschliche Natur, welche zusammen eine Lade einen Gnaden-

Stuhl

Stuhl *Ebr. III, 16.* ausmachen und welchen GOtt selber mit dem allerheiligsten Salb-Oele gesalbet, daß er Christus oder ein Gesalbter gleich bey seiner Empfängniß würde, da der Heilige Geist über Mariam kam, und die Krafft des Höchsten sie überschattete *Luc. I, 35.* aber eben dazumahl tratt er den Stand seiner Erniedrigung an, da er als unser Christus vor uns leiden solte, welches sein Leiden sich in seinem Tode endigte, und der letzte Grad desselben sein Begräbniß war, nach welchem er sich lebendig machte, und als ein Held aus seinem Grabe auferstund, und dadurch in den Stand seiner Erhöhung tratt; da er sich zuvor erniedriget bis zum Todt, ja bis zum Tod am Creutz, darum ihn auch GOtt erhöhet und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen JEsu sich beugen sollen alle Knie, die im Him-

Himmel und auf Erden, und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß JEsus Christus der HErr sey, zur Ehre GOttes des Vaters *Phil. II, 8. 9. 10. 11.* Wenn nun Petrus von Christo saget, daß er gelitten habe, so will er es von der gantzen Person verstanden haben, welche aus der Göttlichen und Menschlichen Natur bestehet, und also auch GOtt gelitten hat. Denn obschon die Göttliche Natur nicht leiden kan, so kan doch der Sohn GOttes der menschliche Natur angenommen hat leiden, so wahrhafftig, als er wahre menschliche Natur angenommen, und wie die Kinder Fleisch und Blut haben, er es gleicher massen theilhafftig worden ist, *Ebr. II, 14.* Daher auch Petrus von Christo als von dem Fürsten des Lebens saget daß ihn die Juden getödtet *Act. III, 15.* Paulus redet von ihm, als von GOtt, der mit

seinem

seinem eigenen Blut ihm seine Gemeine erworben. *c. XX, 28.* und anderweit schreibet er von den Obersten der Welt, daß sie Christum den HErrn der Herrlichkeit gecreutziget hätten *1. Cor. II, 8.* das gehöret nun eben mit zu seinem Leiden, davon im Texte stehet; Christus hat gelitten. Denn es muste dieser mit dem heiligen Freuden-Oele gesalbete Christus, erst an dem Oelberg im Garten blutigen Schweiß schwitzen *Luc. XXII, 39. 44.* ehe seine Füsse auf dem Oelberg stehen kunten *Sach. XIV, 4.* von welchem er aufgenommen ward gen Himmel *Luc. XXIV, 51. Act. I, 11.* was aber dieses vor ein Leiden gewesen, haben wir diese fünff Wochen über der heiligen Fastenzeit gehöret, und werden noch die künfftige Marterwoche darvon unterrichtet werden. Es war zwar sein gantzes Leben ein continuirlich Leiden, da er schon in seiner Kindheit Verwun-

wundung/ Verfolgung/ in seinem Leben Haß/ Neid/ Lästerungen/ heimliche und öffentliche Nachstellungen u. d. m. leiden muste/ und schliesset hier der Apostel nichts aus von allen denen Leiden/ die in Christo sind *1. Pet. V, 1.* dennoch aber fällt das Leiden/ das er kurtz vor seinen Lebens-Ende ausstehen müssen/ und das ihm den Tod zugezogen hat/ am allermeisten in die Augen/ da dieser Joseph litte/ daß er von seinen Brüdern in eine von Wasser alles Trostes leere Gruben geworffen *Gen. XXXVII, 24.* da unser Simson gebunden ward/ daß er denen Heyden überantwortet würde. *Iud. XV, 13.* Wie ackerten nicht die Pflüger in der Geisselung auf seinem Rücken/ und zogen ihre Furchen gar lang (*Ps. CXXIX, 3.*) wie wurden ihm am Creutze Hände und Füsse durchgraben/ daß er alle seine Gebeine hätte zehlen mögen. *Ps. XXII, 17. 18.* da er als unser Isaac auf das Holtz geleget ward zum

Opffer/

Opffer, das er erst selbst getragen hatte. *Gen. XXII, 6. 9.* an das Holtz, da er den Fluch leiden solte; Denn es stehet geschrieben: Verflucht ist der am Holtz hänget *Gal. III, 13.* er litte den Tod, und dieser Walfisch verschlung unsern Jonam, da er drey Tage und drey Nächte solte mitten im Bauche der Erden seyn. *Matth. XII, 40.* Und das muste Christus leiden *Luc. XXIV, 26.* und zwar ἐν σαρκὶ, im Fleische. Der Apostel gedencket des Worts σαρκὸς Fleisches nun das andern mahl wiewohl es im Texte das erste mahl ist, allein in einer andern Bedeutung als oben. Denn oben zeigete es die verderbte menschliche Natur an, hier aber sind die Ausleger nicht einig was sie darunter verstehen sollen, gestalt einige die Zeit des Lebens Christi, da er allhier gelebet, und darinnen gelitten hat, welches die Tage seines Fleisches heissen *Ebr. V, 7.* andere etwas anders anzeigen

gen wollen, welches aber unnöthig ist anzuführen; denn allhier eine Synecdoche ist, da ein Stücke vor das gantze genommen, die menschliche Natur verstanden, und sie von dem Fleische als dem andern Theile derselben benennet wird. Wie es also auch Johannes gebrauchet wenn er spricht: **das Wort ward Fleisch** *Iob. I, 14.* d. i. der Sohn GOttes nahm wahre menschliche Natur an sich, welche aus Leib und Seele bestehet. Wie es auch Paulus in dieser Bedeutung an Timotheum schreibet: **GOtt ist offenbaret im Fleisch** *1. Tim. III, 16.* Und setzet der Apostel mit Nachdruck dazu, daß Christus im Fleisch gelitten habe, damit nicht iemand mit Eutyche die Naturen und ihre Eigenschafften vermische und man wissen möge, wie die Göttliche Natur gantz ohne Leiden sey, welches nur der menschlichen zukomme, so habe zwar die gantze Person, der gantze Christus gelitten, nicht aber in

der

der Göttlichen sondern menschlichen Natur. Wenn ein aussätziger solte gereiniget werden, wurden zwey Vögel lebendig geopffert, deren der eine an einem fliessenden Wasser, in einem irrdenen Gefässe geschlachtet, der andere aber wurde frey gelassen in das Feld zu fliegen *Lev. XIV*, 2-6. eben so gieng es bey dem Leiden Christi zu, die Göttliche Natur ward zwar mit dem Blute ihrer angenommenen menschlichen Natur eingetauchet, wie jener lebendige Vogel in des geschlachteten Blut *v.* 6. da GOtt seines eigenen Sohnes nicht verschonete *Rom. IIX*, 32. sie selbst aber litte nicht, sondern nur die menschliche in dem Fleische, nemlich dem zerbrechlichen irrdenen Gefässe. Wie nun aber die menschliche Natur aus zwey wesentlichen Stücken, nemlich Leib und Seele bestehet, so hat auch Christus an beyden gelitten. Ach lieber GOtt! was muste nicht der allerheiligste Leib JEsu von

Ban-

Banden, Backenstreichen, Speicheln Dornen, Geisseln, Nägeln und Speere ausstehen; als das Vermögen der Völcker auf seine Kleider spritzte, und er alle sein Gewandt besudelte *Ies. LXIII, 3.* so war auch seine Seele nicht davon ausgenommen, die gar in die höllischen Flammen hingerissen ward. Cornelius a Lapide zwar in seinem *Comment.* in *1. Petr. IV, 1. p. 302. c.* will uns hier widerlegen und leugnen, daß Christus an seiner Seelen Höllen-Pein erlitten habe, allein er verkehret uns unsere Meynung gar schändlich wenn er schreibet: *Christus passus tantum in hac vita, dum esset in carne mortali, non vero post mortem, cum descendit ad inferos, uti blasphemat Calvinus, dicens, Christum damnatorum poenas pertulisse ut nostram damnationem in se susciperet & lueret.* Christus habe alleine in diesem Leben gelitten, da er das sterbliche

liche Fleisch an sich getragen, nicht aber nach dem Tode, wie Calvinns lästere, welcher vorgebe, Christus habe die Straffen der Verdammten erdultet, daß er unsere Verdamniß auf sich nehmen, und verbüssen möchte. Und ist zu wissen, daß er durch Calvini Hertze, auch auf die Lutheraner steche, denn auch dieses unsere Lehre ist, daß Christus Höllen-Angst ausgestanden habe. Denn was war wohl das, da er anfieng zu trauren, und zu zittern und zu zagen, und klagen muste, seine Seele sey betrübt bis in den Tod? Was war das Ringen mit dem Tode, darüber er blutigen Schweiß schwitzete; welche Blutstropffen wahrhafftig nichts als das höllische Feuer auskochen, diesen Traubensafft die Kelter des Göttlichen Zorns, der sonst über den Gottlosen bleibet *Iob. III, 36.* aus pressen kunte. Die Verdammten sind von GOtt verstossen und verlassen, welche

welche in der Hölle bleiben müssen *Ps. XLIX, 17.* und worüber klagte der am Creutze leidende Christus? War es nicht die Straffe der Verdammten, die Pein der Hölle, die Verlassung GOttes, da er ausrieff: **Mein GOTT, mein GOtt, warum hast du mich verlassen**; *Ps. XXII, 2. Matth. XXVII, 46.* verfluchte sind Verdammte; denn so wird der strenge Richter auf sie donnern: **Geht hin von mir ihr Verfluchten in das höllische Feuer.** *Matth. XXV, 41.* und hat denn dieser Fluch nicht auch auf JEsum geblitzet, da er am Creutze **ward ein Fluch für uns** *Gal. III, 13.* das waren die Todes-Bande die ihn umfiengen, die Bäche Belial die ihn erschrecketen, die Höllenbande die ihn umfiengen, und des Todes Stricke die ihn überwältigten. *Ps. XIIX, 5. 6.* daß aber der Jesuit vorgibt, wir sprächen er habe nach dem Tode Höllen-Angst

ausgestanden, ist falsch, denn es geschah vor seinem Tode am Oelberg, und am Creutz. Seine Höllenfarth aber ist hieher nicht zu ziehen, welche nicht zu dem Leiden im Stande der Erniedrigung gehöret; sondern ein glorieuser Grad seiner Erhöhung ist, da er das Gefängniß gefangen *Ps. LXIIX, 19.* kurtz: Da Christus am Fleische litte, litte er an Seel und Leib, seine Seele arbeitete *Ies. LIII, 11.* da wir ihn Arbeit macheten in unsern Sünden, und Mühe in unsern Missethaten. *c. XLIII, 24.* denn eben darum geschah es, daß er für uns gnug thun möchte, er hat gelitten für uns spricht der Text, d. i. uns zum besten an unserer Stelle, daß er das verbüßete was wir verschuldet, daß er der Versöhnbock wäre, welcher die Missethat des Volcks tragen, und geopffert werden müste, damit das Volck frey und ohne Straffe seyn möchte *Lev. XVI, 9. 10.* Das ist nun

das

das Gnugthun des leidenden JEsu, welches ein Mensch der die beste Busse thut ergreiffet; von einer andern Gnugthuung weiß er nichts; und wenn die Photinianer vorgeben, daß das Leiden Christi allein ein Exempel sey, dem wir nachfolgen müssen, oder uns zum höchsten Kräffte verschaffet daß wir selbst durch unsern Glauben, und Gehorsam GOtt gnugthun könten, so siehet er doch alle seine Gerechtigkeit als ein fremdes Feuer an, welches GOtt nicht will auf seinen Altar haben, und vielmehr auf diejenigen blitzet, welche es in ihren Rauchfässern ihm opffern wollen *Levit. X, 1. 2.* Verwirfft sie also eben sowohl als die Papisten, die sich mit der Gnugthuung der Heiligen behelffen, denn er weiß, das GOtt die Wercke aller Menschen als falsche Müntze ansehe, die er nicht zur Bezahlung annehme, weil alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig

Kleid. *Ies. LXIV, 6.* Und singet vielmehr: Es ist das Heil uns kommen her von Gnad und lauter Güte, die Wercke helffen nimmermehr sie mögen nicht behüten, der Glaub sieht JEsum Christum an, der hat für uns genung gethan er ist der Mittler worden. Weñ er nun solche fremde Altäre Damasci aus dem Hause GOttes geschaffet hat, so bleibet er alleine bey dem eintzigen Mittler zwischen GOtt und den Menschen nemlich dem Menschen Christo JEsu, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung. *1. Tim. II, 5. 6.* er siehet zwar das Leiden seines HErren Christi als sein Fürbild an, das er ihn gelassen nachzufolgen seinen Fußstapffen, wie Petrus *1. Petr. II, 21.* schreibet, weiß aber doch daß die haupt Ursache, daß Christus litte für uns gewesen daß er für uns gnug thun möchte. Wenn ein Bürge

ge von dem Gläubiger eines fremden Schuldners ins Gefängniß geworffen und nicht ehe loß gelassen wird bis er bezahlet, was jener schuldig gewesen, der hat ja vor ihn genung gethan. Wir waren alle GOttes Schuldner, der uns sein Ebenbild und in demselben vollkommene Kräffte verliehen, das Gesetze GOttes zu halten und zuerfüllen, und verbunden, wenn wir es nicht thäten, die Straffe auszustehen die er auf die Ubertrettung gesetzt, du solt des Todes sterben *Gen. II, 17.* Nachdem wir uns nun in unsern ersten Eltern alle an der verbotenen Frucht vergriffen, und also dem höchsten GOtt das seinige geraubet, so haben wir alle Schuld auf uns *Sir. IIX, 8.* Alle Welt ist GOtt schuldig *Rom. III, 9.* Da solten wir nun alle die wir in Adam gesündiget, auch alle sterben, der Tod war zu allen Menschen hindurch gedrungen, dieweil sie alle gesündi-

get hatten; *Rom. V, 12.* Alleine JEsus Christus GOttes Sohn an unsere statt ist kommen, und hat die Sünde abgethan, damit dem Tod genommen alle sein Recht und sein Gewalt, diß that er, da er für uns litte, und sich dazu im Paradieß schon verbindlich machte, *Gen. III, 15.* Welches er denn in der That werckstelligte, da er kam, unter das Gesetz gethan, auf daß er die so unter dem Gesetze waren erlösete. *Gal. IV, 4.5.* Da kam er nicht alleine alle Gerechtigkeit des Gesetzes zu erfüllen *Matth. III, 15.* und zu thun wie sein Vater geböten hatte, daß wir thun solten, sondern auch zu leiden, was wir hätten leiden sollen; das war es worüber er klagte: Ich muß bezahlen, was ich nicht geraubet habe. *Ps. LXIX, 5.* Da litt Christus für uns wie Petrus *1. Pet. II, 21.* saget, und abermahl spricht er: Christus hat gelitten für unsere Sünde, der Gerechte

rechte für die Ungerechten. *c. III, 18.* und Paulus schreibet: GOtt hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht: auf daß wir würdē in ihm die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt. *2. Cor. V, 21.* Anderweit spricht er: Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns. *Gal. III, 13.* Das hatte schon Jesaias geweissaget: Fürwahr er trug unsere Kranckheit, und lud auf sich unsere Schmertzen, er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen, die Straffe lieget auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. *Iesa. LIII, 5. 6.* Welches auch in allen Opffern fürgebildet war, da das unschuldige Vieh muste vor die Ubelthäter, die es zum Brandopffer brachten, abgeschlachtet werden und sein

ben lassen, *vere pius, vere salvator,* spricht Augustin, *serm. de temp.* CXXII. *Opp. T. X. p. 276. 2. e. qui in tantum dilexerit opus suum, qui in tantum reputaverit servum suum, id est, humanum genus universum, ut culpam ejus suo verbere expiaret, vulnera ejus suo livore sanaret. Denique ille peccat, hic vapulat, Ille prævaricatur, iste crucifigitur; Quis hoc existimet & quis cogitet? Quis compenset Dominum pro servis mori dignatum? Et hoc pro quibus? Pro sceleratis, pro impiis.* Es ist unser HErr Christus wohl mit Recht from̃ und unser wahrhafftiger Heiland, der sein Werck so sehr geliebet, und seinen Knecht, das ist, das gantze menschliche Geschlechte, so hoch geachtet, daß er vor die Schläge, die sie verdienet genug that, und jenes Wunden mit seinen Eiterbeulen heilete. Kurtz: Jener sündiget dieser wird gestraf-

fet

fet, jener handelt übel, und dieser wird gecreutziget. Wer solte sich dieses einbilden, oder wer solte es gedencken? Wer solte dem HErrn ein gleiches vergelten, der sich nicht zu hoch geachtet, vor seine Knechte zu sterben? und was waren es vor Knechte? Boßhafftige und Gottlose. Und anderweit spricht eben derselbige Vater *in Appendice Serm. LIII. p613. 2. f. Innocentem tradidit ut reum absolveret. Quis tantam digne possit eloqui pietatem? Innocens affligatur, ut noxius liberetur. Ut redimatur servus, occiditur filius. Utitur pii et fortissimi Regis officio, dum cicatrices, quas pro salute populi sui excepit, ostendit.* Er hat einen Unschuldigen dahin gegeben, daß er den Missethäter loßspreche. Wer wolte eine solche Liebe aussprechen? der Unschuldige muß leiden das der Boßhafftige befreyet wer-

de; daß der Knecht erlöset werde, wird der Sohn getödtet. Und macht er es als ein gerechter und tapferer König, der die Narben, die er für sein Volck empfangen auf weisen kan. Und so ist es: Christus fieng die Schläge auf die wir verdienet, der Hirte fühlete das Schlacht-Messer, das die Böcke treffen solte, und der Hohepriester opfferte sich vor das Verbannete. Diß alles erkennet nun einer der die beste Busse thut, und ergreiffet diese Genugthuung seines leidenden JEsu und spricht: Ja das ist wahr; Christus hat **vor uns** gelitten. Denn in eben diesen Worten **für uns** lieget auch *apprehensionis modus*, die Art und Weise seines Ergreiffens. Im Griechischen heisst es ὑπὲρ ἡμῶν **pro nobis.** Welches zwar in der Papisten ihrer Vulgata ausgelassen, da es doch in allen Griechischen Exemplarien auch in der Syrischen Uebersetzung zu befin-

befinden, und freylich von einem der die beste Busse thut, nicht aus zulassen, so lieb als ihn die Vergebung seiner Sünden, die Gnade GOttes, und seine ewige Seligkeit ist; Denn das, eben das ὑπὲρ ἡμῶν für uns ist eben der rechte Handgriff, womit der Glaube die Gnugthuung des leidenden JEsu ergreiffet und sich zueignet. Er redet von sich in plurali, als von einem grossen Herrn, für uns. Denn ob er wohl weiß daß es ein plurale ist und universalitatem die gantze Welt nemlich alle Menschen in der Welt anzeiget, vor welche Christus gelitten hat, nemlich die Welt die GOtt also geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab *Ioh. III, 16.* So leugnet er zwar dieses nicht, doch wie er in wahrem Glauben ehrgeitzig ist, und für andern wiederum ein Kind GOttes ein Bruder JEsu Christi, ein Erbe der ewigen Seligkeit seyn will, so lässt er sich gleichsam verneh-

men: Ich will allen andern Menschen in der Welt ihr Recht an das Gnugthun meines leidenden JEsu nicht disputirlich machen, aber ein ieder sehe zu daß er es überkomme wie ich, was mich anbelangt, so ist es ὑπὲρ ἡμῶν für uns. Für uns von GOttes Gnaden. Denn Christus hat von GOttes Gnaden für alle den Tod geschmecket. *Hebr. II, 9.* Und also auch für mich, für uns von GOttes Gnaden. Denn von GOttes Genaden bin ich auch ein Mensch: Von GOttes Gnaden bin ich, der ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen. *1 Cor. XIII, 10.* Von Gottes Gnaden bin ich ein getaufter und also ein Christ und zwar ein gläubiger Christ, also ist das Gnugthun des leidenden JEsu für mich ὑπὲρ ἡμῶν für uns von GOttes Gnaden, denn Christus ist ein Heiland aller Menschen, sonderlich aber der Gläubigen *1. Tim. IV, 10.* Und so pranget einer der die beste

Busse

Busse thut in seinen Glauben für aller Welt und trotzet gleichsam alle Potentaten, welche sich zwar wohl auch von GOttes Gnaden schreiben; aber gar offte nicht bedencken, was die Formul auf sich hat, sondern bilden sich manchmahl ein was sie wären, wären sie von sich selbst und durch ihre eigene Macht und Gewalt, dannenhero müste alles für sie seyn und gönnen keinem etwas neben sich. So geitzig thut zwar ein Glaubiger auch; er thut als wolt er von den Gnugthun seines leidenden JEsu keinen Menschen etwas lassen, sondern reisst alles zu sich und spricht: Es ist für mich. Du bist ein Mensch gebohren ὑπὲρ ἡμῶν für uns, für mich: denn uns ist ein Kind gebohren ein Sohn ist uns gegeben *Ies. IX, 6.* du hast gelitten ὑπὲρ ἡμῶν, für uns, für mich: Sintemahl wir halten, daß so einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben, und er ist darum

für alle gestorben, auf daß die so da leben hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem der für sie gestorben ist. 2. Cor. V, 14. 15. Du bist begraben ὑμὲϱ ἡμῶν für uns, für mich, was ich gesündigt habe hast du verscharrt im Grabe, da hast du es verschlossen, da wirds auch bleiben müssen. Sagt mir aber ob diß nicht mit Recht ein ergreiffen des Gnugthun des leidenden JEsu heissen möge? Es ist zwar der, so die beste Busse thut nicht so thöricht, daß er blindlings nach etwas greiffen solte, und nach denjenigen langen von welchem er nicht einmahl wüste, ob er in der Welt gewesen und was er für uns und für ihn gethan oder gelitten hätte, denn er weiß wohl daß bey einem der die beste Busse thun will, ein solcher Glaube seyn müße, der da wisse, an welchen er gläube 2. Tim. I, 12. Denn das ist das ewige Leben, daß sie dich Vater der du allein wah-

wahrer GOTT bist, und den du gesandt hast JEsum Christum erkennen. *Iob. XVII, 3.* Welche Erkänntniß er auch von dem Beyfall begleiten lässt, und hält das, was er von JEsu Christo gehöret hat und weiß vor gewiß und wahr und zweifelt nicht an dem das er nicht siehet. *Ebr. XI, 1.* Damit aber sein Glaube kein Teufels Glaube sey, welche auch alles von der Gnugthuung des leidenden JEsu wissen, und vor wahr halten und also glauben, aber auch zittern *Iac. II, 19.* So lässt er dieses Hauptwort des Glaubens ὑπὲρ ἡμῶν für uns, für mich, allerdings nicht aussen, welches seine Zuversicht anzeiget, und hälts mit Luthero, vom Anbeten des Sacraments *opp. Altenb. T. II. p. 309. a.* also dafür, wenn der heilige Geist Christus Werck und Verdienst, auswendig durchs Evangelium, inwendig durch seine Gabe uns kund machet

und

und schencket, und macht uns an dasselbe glauben, so sey denn derselbe Glaube nicht anders denn ein tröstlich, lebendig Verlassen auf Christus gegebenes Verdienst, daß der Mensch ohn alle sein Werck sich von Hertzengrund darauf verläßt, daß nicht sein eigen, sondern Christus Werck und Verdienst seine Sünde vertilgen, Tod überwinden, und Hölle verschlingen, also daß er keiner Wercke dazu darff, daß er in GOtt glaube, oder einen lebendigen rechten Glauben habe, sondern solcher lebendiger Glaube an GOtt sey der, der gute Wercke, darnach dem Nächsten thut, wie Christus ihm gethan hat. Wie sehet ihr nun einen solchen, der in der besten Busse die er thut, das Gnugthun seines leidenden JEsu ergreifft, an? Ist er nicht ein Seegens begieriger Jacob, der die Kleider

seines

seines erstgebohrnen Bruders ergriffet und sich anleget, daß er den Seegen ererbe. *Gen. XXVII, 15. Ebr. XII, 17.* Hast du, liebster JEsu, mein beflecktes Kleid meinen Purpur-Mantel dir anlegen lassen (*Matth. XXVII, 28.*) als der HErr meine Sünde auf dich geworffen (*Ies. LIII, 6.*) So gehöret dein reines weisses Unschuld Kleid (*Luc. XXIII, 11.*) für mich; für den du dein Leben in den blutigen Tod dahin gegeben; Denn ich bin gewiß, daß ich unter die gehöre von denen du gesagt hast: Des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele *Matth XX, 28.* Ihr sehet an einem solchen, einen boßhafftigen Joab, der aber zu dem allerheiligsten Altar den wir haben (*Hebr. XIII, 10.*) geflohen, und seine Hörner, o ja wohl! das Horn des Heils (*Luc. I, 69.*) ergriffen *1. Reg. II, 28.* und also drauf

drauf trotzen kan, weil er sich in der besten Sicherheit befindet, als in der Freystadt, da ihm der Bluträcher nicht antasten noch tödten *Num. XXXV, 11.* kan; sondern er kan ausruffen: **Ist GOtt für uns wer will wider uns seyn? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben** *Rom. IIX, 31. 32.* Hier sehet ihr die Taube Noä, über welche zwar bisher die Wasser der Sündfluth gegangen, welche aber in den Wunden JEsu Christi als in einer Archa sicher gewesen, und nun das Oelblat der Gerechtigkeit Christi und seiner **Gnugthuung** von seinem blutigen Oelberge ergriffen, es in ihrem Munde und Hertzen träget und mit der andern von Noa aus dem Gefängniß ihrer Sünden loß gelassenen Taube nicht mehr wieder zu dem vorigen Kercker kommt (*Gen. IIX, 10. 11. 12.*) Und das ist auch

III. Das

III. Das nicht mehr thun der Sünde.

Welches in der besten Busse von einem der sie thut in acht zu nehmen ist, von welcher wir zwar oben schon weitläufftig gewesen, itzo aber noch nach Anleitung unsers Buß-Textes davon handlen müssen, und desto kürtzer seyn können, je mehr wir schon gleich Anfangs davon gesaget haben. Denn wie Dornen, die im besten Saffte sind, verbrennet werden, wie *Nahum. I, 10.* geredet wird, so müssen in der besten Busse die verfluchten Dornen, der verhaßten Sünden angestecket, und Fleiß angewendet, daß sie, so viel möglich, gantz ausgerottet und nimmermehr gethan werden; Und also auf das Ergreiffen des Gnugthuns des leidenden JEsu auch das nicht mehr thun folge, als die Verlassung der Unfruchtbarkeit, wenn die Besserung ernstlich und die Busse die beste seyn soll.

Hier

Hier sehet nun, wie bey diesem nicht mehr thun der Sünde der bußfertige Mensch erstlich in den Sünden einhält, hernach bey diesen Einhalten anhält, und deñ endlich in solchem Anhalten aushält. Wenn er mit Petro spricht: Es ist genung, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zugebracht haben, nach heydnischen Willen: So hält er ein in den Sünden, die er bisanher begangen, auf daß er sie nicht mehr thue. Im Griechischen heisst es ἀρκετὸς ἡμῖν, sufficit nobis, es ist uns genung, welches *nobis* uns nicht alleine die Vulgata im Lateinischen, sondern auch der sel. Herr Lutherus im Teutschen ausgelassen, wie wohl es dieser in dem Verstande eingeschlossen, da er das folgende gegeben: Daß wir die vergangene Zeit des Lebens zugebracht habē. Denn es scheinet denen Auslegern zu harte zu seyn, daß sich Petrus und andere Chri-

sten,

sten, die sonderlich aus dem Jüdenthum bekehret waren, solte mit zu denen zehlen, die ihre vorige Zeit des Lebens nach heydnischen Willen zugebracht hätten, da man doch Petrum und die andern bekehrten Juden nicht zu denen zehlen könte, die in Unzucht und andern heydnischen Sünden welche der Apostel erzehlet, gelebet hätten, denn ob es wohl müglich, daß etliche ihnen gleich seyn können, auch wohl gleich gewesen, so waren doch vielleicht Petrus und die meisten, wie Paulus, Pharisäer, welches die strengeste Secte des Jüdischen Gottes-Dienstes war, *Act. XXVI*, 5. daher sie auch wie dieser nach der Gerechtigkeit im Gesetz unsträflich gewesen, *Phil. III*, 6. und also wollen sie lieber eine andere Lection annehmen, welche sie in etlichen Codicibus gefunden, da sie ὑμῖν *vobis*, euch, es ist euch genung, gelesen haben; wie sie denn auch dem Contexte näher zu kommen scheinet, da Petrus

trus vorher in secunda persona geredet und gesagt hatte: Wapnet euch mit demselben Sinne. Ob wir nun diese Erklärung gar gerne loben, so können wir doch auch den Verstand gar nicht schelten, welcher aus unserer teutschen Uebersetzung mit fliesset, da sich Petrus selbst mit einschliesst wenn er spricht: Es ist genung, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zubracht haben nach heydnischen Willen. Denn es zehlt ja Petrus auch die Lüste mit unter den heydnischen Willen, welche nicht alleine bey denen Pharisäern ziemlich herrscheten, so daß sie solche nicht einmahl vor Sünde hielten, wie Paulus bekennet *Rom. VII*, 7. Ja Petrus insonderheit kunte sich gar wohl mit einschliessen, wegen seines Eigensinnes, Sicherheit, Tummkünheit und der entsetzlichen Verleugnung seines HErrn und Meisters, daß wir geschweigen der fleischlichen Gedancken, welche

welche er, wie alle Apostel und Jüden, insgemein von Christo hatten. Drum es eben nicht nöthig, daß ein Mensch alle diese Sünden, die Petrus hier erzehlet begangen; Es ist an einer gnung. Es ist genung und mehr als zu viel an der bösen Lust und Erb-Sünde, die doch bey allen Menschen so tieff eingewurtzelt, daß sich kein Mensch vor unserm Text sicher halten darff. Und wie sich Petrus im ersten Verse mit einschloß, wenn er in prima persona redete; daß Christus im Fleisch für uns gelitten habe, so ist auch dem Contexte gar gemäß, daß er itzo in gleicher Person seine Rede fortsetze. Wenn er aber spricht: ἀρκετὸς *sufficit*, es ist genung, so will er nicht, daß wir erst genung sündigen und uns an der süssen Speise der Sünden erst so satt essen sollen, daß wir selbst dafür von freyen Stücken einen Eckel bekommen möchten. Denn es will der Apostel mit dem Knaben

ben Absolom säuberlich verfahren, straf-
fet wohl, aber als ein Vater seine Kin-
der, der nicht harte Prügel, oder gar
Hencker-Schwerdter, sondern den
Stab Sanffte, schwancke Ruthen brau-
chet, und wohl zuschlägt, daß sie es füh-
len und dran gedencken können, nicht
aber davon verwundet oder gar getöd-
tet werden: Wie der HErr Christus
seine schläffrige Jünger aufweckete: **Ach**
wolt ihr nun schlaffen und ruhen!
es ist genung. Nicht als hätte er
zuvor ihren Schlaff gebilliget, welchen
er ihnen ausdrücklich verboten, und sie
schon zu unterschiedenen mahlen davon
aufgewecket hatte *Marc. XIV, 41.* Wie er
zuvorher auch ihren Unverstand und
Einfältigkeit ihnen hiermit verwiesen,
als er von denen Schwerdtern mit ih-
nen geredet, und sie das was er im
Sprichwort geredet annahmen als wä-
re es eigentlich zuverstehen und spra-
chen: HErr, siehe, hier sind zwey
Schwerd:

Schwerd: da er drauf antwortete: Es ist genung *Luc. XXII, 38.* Da er nicht ihre Unwissenheit billiget, und will, daß sie genung daran haben solten; sondern wie er sie anderweit straffete: Seyd ihr denn auch noch unverständig? Merckt ihr noch nicht? *Matth. XV, 16. 17.* Also will auch hier Petrus sagen: Es ist genung, ja mehr als genung und schon gar zuviel des sündigens gemacht, daß ihr in dem Unverstande der Sünden, in dem Schlaff der Boßheiten gelegen seyd, wacht nun einmahl auf und lasts bleiben. *Per hoc quod dicit sufficit, non intelligenda est approbatio vitae praeteritae, sed magis reprobatio, ut sit sensus: debet poenitenti sufficere, quod praeterito tempore vixit carnaliter,* schreibt Lyranus über unsern Text. Wenn er spricht: Es ist genung; ist nicht etwan eine Billigung, sondern vielmehr Verwerffung des bißher

geführten Lebens zu verstehen; als wolte er sagen: Wer die beste Busse thun will, dem soll genung seyn, daß er bißher fleischlich gelebet. Und wie Paulus an seine Epheser schrieb: So sage ich nun, und zeuge in dem HErrn, daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heyden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes u. s. w. *Eph. IV, 17.* Eben so will Petrus auch an seine Christen schreiben: So ermahne ich euch, daß ihr nicht mehr wandelt nach heydnischem Willen. Thut die Sünden nicht mehr die ihr bißher gethan habet. Da sehet ihr nun wie es der welcher die beste Busse thut, machet, wenn er mit sündigen einhält. Er lässts genung seyn, und hört auf, und thut nicht mehr, was er bißanher gethan hat. Sind seine Begierden einem ungezäumten Pferde gleich gewesen, und ist er seinen Lauff gelauffen, wie

wie ein grimmiger Hengst im Streit *Ier. IIX, 6.* So legt er ihnen einen Zaum an, womit er sie einhält und spricht: Es ist genung. Du bist bißher gleich jenem Sabbathschänder gewesen, der Holtz am Sabbathtage laß *Num. XV, 32.* Es ist genung, thue es nicht mehr, kehre deinen Fuß von dem Sabbath, daß du nicht thust, was dir gefällt an GOttes heiligem Tage *Ies. LIIX, 13.* Du bist gleich jenem Flucher gewesen, der den Nahmen des HErrn lästerte *Levit. XXIV, 11.* Es ist genung, höre auf und thue es nicht mehr; alle Lästerung sey ferne von dir *Eph. IV, 31.* Du bist im Zorne entbrannt gegen deinen Nächsten, und hast deine Geberde gegen ihn verstellet, wie Cain gegen seinen Bruder *Gen. IV, 6.* Es ist genung, thue es nicht mehr, lesche das wütende Feuer aus, und legt ab von euch Zorn und Grimm *Coll. III, 8.* Du hast dich bißher als ein

stoltzer Pfau mit deinen Federn gebreitet, und bist mit den Töchtern Zion stoltz gewesen, mit aufgerichtem Halse und geschminckten Angesichte gangen, bist einher getreten und hast geschwäntzet und köstliche Schuhe an deinen Füssen gehabt u. s. w. *Ies. III, 16.* Es ist genung, thue es nicht mehr, laß einmahl die ausgebreiteten Federn fallen, erhebe dich nicht deiner Kleider und sey nicht stoltz in deinen Ehren *Sir. XI, 4.* Eben also macht er es auch mit andern Sünden, sie mögen Geitz oder Hurerey, oder Diberey oder Splitterrichten oder sonst andere seyn, er hat genung daß er den Mann genommen, und verlangt die Dudaim nicht mehr (*Gen. XXX, 15.*) Er hat die Abscheulichkeit derer Sünden erkannt, die ihm Leiden genug verursachet hat, da verflucht er sie nicht alleine, und bricht z. E. aus: Verflucht sey der Zorn, daß er so hefftig ist (*Gen. XLIX, 7.*) Sondern er fliehet

sie auch wie die Schlangen, die ihn stechen *Sir. XXI*, 2. Und wenn ers so macht, so thut er die Sünden nicht mehr, und spricht gleichsam: Es ist genung. Die verderbte sündliche Natur des Menschen ist zwar nach dem Falle wie ein Feuer das nicht spricht: Es ist genung *Prov. XXX*, 16. Wohl aber ein Mensch, den des allergnädigsten GOttes Hand als einen Brand der Hölle aus dem Feuer der Sünden gerissen. Denn der redet mit andern Zungen, und spricht mit Hiob: Siehe ich bin zu leichtfertig gewesen, was soll ich antworten? Ich will meine Hand auf meinen Mund legen. Ich habe einmahl geredt, darum will ich nicht mehr antworten, hernach will ichs nicht mehr thun *Iob. XXXIX*, 37. 38. Er folget dem Engel nach, der ihn aus Sodom führet, und sieht sich nicht mehr mit Loths Weibe darnach um (*Gen. XIX*, 16. 26.) Er gehet

mit dem Zöllner von dem Gnadenstuhl gerechtfertiget, aber nicht in die alte Zollbude, sondern in sein Haus (*Luc. XIIX, 13.14.*) JEsus hat ihn mit Petro angesehen, da gedencket er an seine Sünden, fängt mit ihm bitterlich an zu weinen, und gehet aus dem verteufelten Sünden-Pallaste aus, (*Matth. XXVI, 75.*) thuts nicht mehr und spricht: Laß gnung seyn, sage mir davon nicht mehr, wie etwa GOtt, obschon in einer andern Sache, zu Mose sprach *Deut. III, 26.* So hält nun einer der die beste Busse thut, in den Sünden ein; und bey diesem Einhalten hält er auch an. Er höret auf von Sünden, daß er nicht der Menschen-Lüsten lebe, wie Petrus redet. Es sind nemlich seine Thränen, die er über seine Sünden vergiesset, nicht etwa ein Platzregen, der gar bald aufhöret und verschiesset (*Ierem. XIIX, 14.*) daß, so lange als etwa die Augen naß, das Hertze

von

von dem bösen Thun befreyet gewesen, oder er hat da die Sünde nicht mehr gethan: wenn aber das Wasser verlauffen, so sucht er das alte wider auf das neue hervor. Nein, behüte GOtt! spricht er mit Paulo: Das sey ferne; wie solten wir in Sünden leben wollen, der wir abgestorben sind? *Rom. VI*, 2. Denn er hält so an mit seinem nicht mehr thun der Sünden, daß er aufhöret von Sünden. Aber wie? kan denn ein Mensch in diesem Leben aufhören von Sünden? Spricht nicht Johannes: so wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die die Wahrheit ist nicht in uns *1. Ioh. I*, 8. Muß nicht ieder mit Paulo klagen: Ich bin fleischlich, unter die Sünde verkaufft? *Rom. VII*, 14. Es ist an dem, die Sünde klebt den Menschen an so lange wir leben, wie wir oben gehöret. Allein es redet Petrus nicht de sensu &

consensu peccati; daß ein Mensch die Sünde gar nicht fühlen, oder auch darein gerathen solte; noch auch von denen Fehlern, die auch denen Wiedergebohrnen wegen der menschlichen Schwachheit ankleben; sondern de dominio, von der Herrschafft der Sünden, daß er die Sünde nicht lasse herrschen in seinem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten mit ihren Lüsten *Rom. VI, 12.* Er ist wie ein widerspenstiger Knecht, dem sein Herr was befiehlet, ihn auch wohl dazu treibet; er aber widersetzt sich mit aller Gewalt, läufft offte davon und aus dem Dienste. So ist ein Mensch, der die beste Busse thut gesinnet, er creuziget den alten Menschen, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß er der Sünden hinfort nicht diene, *ibid. v. 6.* Und so kan er zwar die Sünde nicht gantz und gar loß werden, παύεσθαι, sie ruhet nur, wie einer, der im Schlaffe lieget, offte aufwacht,

wacht, so sind die Sünden; wenn man denckt, sie sind in der Busse getödtet, so schlaffen sie nur, wachen auch offt wider auf. Aber da giebt ihnen der, der die beste Busse thut, immer wider einen Schlafftrunck ein, daß sie immer mehr und mehr entkräfftet werden. Es ist die Sünde wie ein Unkraut; rotte aus und gäte wie du wilt, das Wolffs-Kraut wird immer wieder hervor keimen. Drum erforderts einen fleissigen Gärtner, der nicht davon gehet und die Hand abziehet, sondern anhält, und wenn er den alten Adam aus dem Wasser der Sündfluth hervor kommen siehet, ihn alsobald wieder untertaucht, und so lange damit anhält, bis er ihn mit denen Egyptiern todt am Ufer des Meers siehet (*Exod. XIV, 30.*) Welches aber nicht ehe geschehen wird, als bis seine Seele in den Hafen länden wird, und mit Lazaro wird in Abrahams Schooß getragen werden (*Luc. XVI, 22.*) Unter-

dessen aber kan er es doch durch die Krafft des Geistes auch noch in diesem Leben dahin bringen, daß er aufhöre von Sünden, wenn er die Sünde nicht lässt herrschen, wie wir nur gehöret. Und so hält er an. Endlich hält er auch aus: Daß er hinfort, was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, nicht der Menschen Lüsten lebe. Hier gedencket Petrus das drittemahl des Fleisches, und auch in der dritten Bedeutung. Das erste mahl bedeutete es die menschliche Natur Christi: Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat. Das anderemahl bedeutete es die verderbte sündliche Natur der Menschen: Wer am Fleische leidet. Hier aber heisst es den gegenwärtigen Zustand des sterblichen und gebrechlichen Lebens; so lange nemlich der Mensch noch die Seele, und also noch im Leibe zu leben hat. Wie es also beym Hiob gelesen

wird,

wird, wenn er von einem Menschen sagt: Weil er das Fleisch anträgt, muß er Schmertzen haben, und weil seine Seele noch bey ihm ist, muß er leid tragen *Iob. XIV*, 22. In dieser Meynung braucht es Paulus, wenn er schreibet: Ob wir wohl im Fleische wandeln, so streiten wir doch nicht fleischlicher Weise *2. Cor. X*, 3. an die Galater läßt er sich vernehmen: Was ich ietzt lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben, des Sohnes GOttes *Gal. II*, 20. Und an andern Orten mehr. Diese gantze Zeit nun des Lebens die der Mensch noch zu leben hat, muß er mit dem nicht mehr thun der Sünde aushalten, nicht nur anfangen die Boßheit nicht mehr zu thun, sondern auch fortfahren und auch vollenden. Paulus rücket es denen Galatern als einen Unverstand auf, daß sie nicht aushielten: Seyd ihr so unverständig?

Im Geist habt ihr angefangen wolt ihrs denn nun im Fleisch vollenden? *Gal. III, 3.* Was half es wohl dem Teufels-Kinde, dem Zauberer Simon, daß er aufhörete zu sündigen und seine Boßheit nicht mehr that, da er nicht aushielt? das ist eine böse Natur wenn das Fieber immer wieder kömmt, nachdem es einmahl vertrieben ist. *Surge miles Christi*, schreibt Bernhardus an *Robertum. col. 1384. G. surge, excutere e pulvere, revertere ad praelium unde fugisti, fortius post fugam praeliaturus, gloriosius triumphaturus. Habet quidem Christus multos milites qui fortissime cœperunt, steterunt, vicerunt; paucos autem qui de fuga conversi rursus se periculo ingesserint quod declinaverant, rursus fugarint hostes, quos fugiebant.* Stehe auf, du tapferer Streiter JEsu Christi, stehe auf, komm hervor aus dem Staube, tritt die Schlacht wie-

wieder an/aus der du geflohen bist/ und streite desto beherzter nach deiner Flucht/ damit du desto rühmlicher siegen könnest. Es hat zwar Christus gar viele Soldaten/ die tapffer angesetzet/ beherzt gestanden und überwunden haben; aber wenig die sich in der Flucht erholet und umgekehret/ sich abermahls in die Gefahr begeben der sie sich entzogen/ und ihre Feinde geschlagen für denen sie flohen. Ja wahrhafftig/ das muß wohl ein verzagter Hudler seyn/ der/ weñ er sich wider den Feind gebrauchen lassen/ und nach der Flucht abermahls mit angesetzt/ von neuen seinem Feind den Rücken kehren/ und seine Füsse vor seine Helffer erkennen wolte. Blühet der Mandelbaum/ (*Robel. XII, 5.*) so muß er seine Blüthen nicht dem Teufel in den Schooß werffen/ noch die grauen Haare GOtt mißgönnen/ den die Blumen der Jugend erge-

ßet haben. Kurtz, er muß das nicht mehr thun so beständig ausführen, daß er der Sünde absterbe *1. Petr. II, 24.* und also der sündliche Leib aufhöre *Rom. VI, 6.* Nicht daß er sich selber umbringen solte, wie gewisse Ketzer thaten, welche in Africa um das Jahr Christi 351. lebeten und Circumcelliones genennet wurden, die sich, damit sie nicht mehr sündigen möchten, von denen höchsten Felsen stürtzeten, ins Feuer oder Wasser sprungen, und sich also oder auf ander Weise ums Leben brachten. Allein soll man dieses mehr den Teufel durch Beelzebub austreiben heissen, oder aber von Beelzebub zum Teufel getrieben werden? Einer der die beste Busse thut hält also aus mit seinem nicht mehr thun der Sünde, daß ob ihm wohl die Sünde auch die hinterstelligе Zeit im Fleisch zusetzet, er sie doch so bestreite, daß nicht nur sie ihn nicht, sondern er sie vielmehr überwinde.

Endlich

Endlich haben wir noch bey der besten Busse anzusehen vors

IV. Das Gutthun.

GOtt hatte in seinem Gesetze gebothen, wenn iemand einen Acker oder Weinberg beschädiget, daß er sein Vieh liesse Schaden thun in eines andern Acker, der solte es von dem besten auf seinem Acker wieder erstatten *Exod XXII, 5.* Zwar, ihr Sünder, wenn ihr sündiget, thut ihr euch den grösten, GOtt gar keinen Schaden; dennoch aber entziehet ihr GOtt, so viel an euch ist, das was seine ist, seine Ehre und seinen Gehorsam, den er von euch zufordern hat. Wolt ihr euch nun bekehren, und die beste Busse thun, so müsst ihr Ihm, was ihr ihm geraubet, von dem besten ersetzen und gutthun, daß ihr nach dem Willen GOttes lebet, wie unser Buß-Text redet.

Der Wille GOttes ist alles das, was

was er in seinem Worte geoffenbaret und darinnen vorgeschrieben hat, was ein Mensch gläuben und wie er leben soll; das ist der Wohlgefalle GOttes, um welchen einer/ der die beste Busse thut, mit David zu GOTT seuffzet: HErr lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein GOtt, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn *Ps. CXLIII, 11.* Und nach diesem Willen GOttes muß nun ein Mensch, der die beste Busse und gutthun will, leben; Er muß sein Leben darnach einrichten; was GOtt gebeut zu gläuben, gläuben; was er zu thun vorschreibt, verrichten, und alles unterlassen, was er in diesen seinem Willen verbothen hat, und ihm zu wider ist. Wie ein Schiffer sich nach dem Nordpol, wie er den Seegelbaum nach dem Wind richtet; (*Act. XXVII, 40.*) wie ein Kriegs-Knecht den Willen seines Hauptmannes läßt sein Gesetze seyn

und

und darnach lebet, wie wir an jenen Kriegs-Knechten des Hauptmannes zu Capernaum sehen, daß wenn er zu einem sprach; gehe hin, so gieng er; sprach er zum andern; Komm her, so kam er; sprach er zu seinem Knechte; thue das, so that ers *Matth. IIX, 9.* So machts nun ein solcher, der die beste Busse thut, auch, und ist dem Willen seines GOttes gantz ergeben. Er erdichtet sich nicht selbst gute Wercke, mit welchen er zwar den Schein eines gottseligen Wesens hat, aber seine Krafft verleugnet *2. Tim. III, 5.* und also dem Weinstocke gleichet, dessen Holtz man nicht nehmen noch etwas daraus machen kan, auch nicht einen Nagel daran man etwas hänge, sondern es wird ins Feuer geworffen, daß es verzehret werde, daß seine beyde Ort das Feuer verzehre und sein Mittels verbrenne. *Ezech. XV, 3. 4. 5.* Eben so sind die Wercke, die ohne oder wider den Willen GOttes geschehen,

von

von solchen die GOtt im verkehrten Sinn dahin gegeben zu thun das nicht taugt *Rom. I, 28.* und die also dem harten Urtheil nicht werden entrinnen, durch welches sie werden in das ewige Feuer gewiesen werden. *Matth. XXV, 41.* Deßwegen ist er vielmehr wie ein Magnet und der Wille GOttes ist ihm ein Polarstern, nach welchen er sich richtet; er ist ein Eisen das sich von diesem Magnete ziehen lässt. Wie ihn die himmlische Glucke locket, so folget er als ein gehorsames Küchlein *Matth. XXIII, 37.* er tantzet nach seiner Pfeiffe *Luc. VII, 37.* und ist wie ein treuer und kluger Haushalter, der den Willen seines HErrn weiß und darnach thut *Luc. XII, 42. 43. 47.* Weiß er nun, daß der Wille GOttes ist an JEsum zu gläuben; denn das ist der Wille des der mich gesandt hat, spricht unser JEsus, daß wer den Sohn siehet und gläubet an Ihn, habe das ewige

ge

ge Leben *Ioh. VI, 40.* so thut er gut nach diesem Willen GOttes, er siehet die erhöhete eherne Schlange an *Num. XXI, 9. Ioh. III, 14. 15.* lässt sich von ihr zu ihr ziehen *Ioh. XII, 32.* und wenn er von ihr zu ihr gezogen wird, so läufft er *Cant. I, 4.* und thut gut. Weiß er, daß der Wille GOttes sey heilig zu leben: das ist der Wille GOttes eure Heiligung *1. Thess. IV, 3.* so thut er nach diesem Willen GOttes gut, und ist wie eine Heerde Schaafe, die aus der Schwemme kommen, die allzumahl Zwillinge tragen, und ist keines unter ihnen unfruchtbar *Cant. IV, 2.* nemlich er reiniget sich von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, und fähret fort mit der Heiligung in der Furcht GOttes *2. Cor. VII, 1.* Weiß er, daß der Wille GOttes ist, sein Creutz gedultig tragen und sich selbst verleugnen, wie er JEsum selber ruffen hört: Wer mein Jünger

ger seyn will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich täglich, und folge mir nach *Luc. IX, 23.* so thut er gut nach diesem Willen seines GOttes, und rufft aus: ich will dir, weil ich lebe noch, das Creutz dir frölich tragen nach. Er wirfft sich mit seinem JEsu zu den Füssen seines GOttes und betet: Vater, wilt du, so nimm diesen Kelch von mir, doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe *Luc. XXII, 42.* Weiß er, daß der Wille GOttes ist, er soll sterben, so gehet er mit Aaron gantz willig auf den sonst beschwerlichen Berg Hor, ziehet seine Kleider aus *Num. XX, 27. 28.* und singet mit Simeon: mit Fried und Freud ich fahr dahin, nach GOttes Willen, getrost ist mir mein Hertz und Sinn, sanfft und stille, wie GOtt mir verheissen hat, der Tod ist mein Schlaff worden. *Luc. II, 29.*

Und

Und so lebet er wie ein Loth in Sodom, in der Welt und bey der Welt, aber nicht mit der Welt, sondern sein Wandel ist im Himmel *Phil. III*, 20. Und wie ihm sein Heiland hat bitten gelehret: **Dein Wille, Vater, geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden** *Luc. XI*, 2. So befleissiget er sich durch sein Gutthun nach dem Willen seines GOttes, daß er auch auf Erden ein Himmels-Bürger seyn möge.

Und also hätte uns der Apostel Petrus zur besten Busse geleitet, und uns darbey das Leiden über das böse thun, das Ergreiffen des Gnungthuns des leidenden JEsu, das nicht mehr thun der Sünden, und denn endlich das Gutthun gezeiget: Welches uns erleutert, was wir in unserm Catechismo vom Amte der Schlüssel gläuben, daß die beruffenen Diener Christi aus seinem Göttlichen Befehl mit uns handeln

deln, sonderlich wenn sie die unbußfertigen Sünder, (die die beste Busse nicht thun) von der Christlichen Gemeine ausschliessen, und die so ihre Sünde bereuen und sich bessern wollen (das ist, die beste Busse thun) wiederum entbinden u. s. w. Und wir auch in dem dritten Schmalcaldischen Artickel bekennen, wenn wir den feurigen Engel Johannem den besten Prediger der besten Busse mit Donner und Blitz hören und sehen um sich schmeissen: wenn er ausrufft: thut Busse. Denn wir sehen da das Leiden über das Böse thun; wenn es heißt: *Quamobrem etiam Contritio non est dubia aut incerta. Nihil enim remanet, quo aliquid boni cogitare possimus ad expiandum peccatum, sed abiiciendа nobis est omnis spes de omnibus, quicquid sumus, quicquid cogitamus, loquimur & facimus.* Darum so ist auch hie die Reue nicht ungewiß, denn

denn es bleibt nichts da, damit wir möchten etwas guts gedencken die Sünde zu bezahlen, sondern ein bloß gewiß Verzagen an allem, das wir sind, gedencken, reden oder thun. Das kömmt überein mit dem das wir aus unserm Texte von der besten Busse höreten, daß wir am Fleische leiden müssen, nemlich an der nach dem Fleisch gesinnten Seele durch Reu und Leid über die Sünden, welche ein Leben sind nach menschlichen Lüsten, und zubringen der Zeit nach heydnischem Willen, ein Wandel in Unzucht, Lüsten, Trunckenheit, Fresserey, Säufferey, und greulichen Abgöttereyen. Wir hören von dem Gnungthun des leidenden JEsu, das in der besten Busse zu ergreifen ist: *Sic et satisfactio non potest esse incerta, quia non est nostrum incertum & peccato contaminatum opus, sed est passio & sangvis immaculati & innocentis*

centis Agni DEI, qui tollit peccata mundi. Also kan die Genungthuung auch nicht ungewiß seyn, denn sie ist nicht unser ungewisses, sündliches Werck, sondern das Leiden und Blut des unschuldigen Lämmleins GOttes, das der Welt Sünde trägt. Welches eben das ist, da wir von Petro höreten, daß Christus im Fleisch für uns gelitten habe, damit wenn wir die beste Busse thäten, wir dieses sein Leiden als eine Genungthuung für unsere Sünden ergreiffen, und in wahrem Glauben uns dieselbe zueignen möchten. Wir hören von dem nicht mehr thun der Sünde, mit welcher man immer kämpfen müsse; dabey denn das Gutthun verknüpfet ist: *Hæc poenitentia in Christianis durat usque ad mortem, quia luctatur cum peccato residuo in carne per totam vitam, sicut Paulus Rom. VII. ostendit, se belligerare cum lege membrorum*

brorum suorum etc. idque non propriis viribus, sed dono spiritus S. quod remissionem peccatorum sequitur, & quotidie reliquias peccati purgat & expellit, & in eo est, ut hominem purificet, rectificet, sanctificet. Und diese (beste) Busse währet bey den Christen bis in den Tod, denn sie beist sich mit der übrigen Sünde im Fleisch durchs gantze Leben, wie Sanct Paulus *Rom. VII.* zeuget, daß er kämpfe mit dem Gesetz seiner Glieder, ꝛc. und das nicht durch eigene Kräffte, sondern durch die Gabe des H. Geistes, welche folget auf die Vergebung der Sünden. Dieselbige Gabe reiniget und feget täglich die übrigen Sünden aus, und arbeitet, den Menschen recht, rein und heilig zu machen. Was ist das anders als da Petrus sagte: Daß wir hinfort, was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, nicht der

Menschen-Lüsten, sondern dem Willen GOttes leben möchten, u. s. w. (v. *Libr. Concord. p. 327. sq.* Lutheri *Opp. Altenb. T. VI. p. 1237. b.*)

Wobey wir denn die beste Busse der Papisten und Calviniſten examiniren könten; wir wollen aber vielmehr die wenig übrige Zeit zu unserer Erbauung anwenden, und mit denen sonderlich reden, die die beste Busse gethan haben: Bußfertige Sünder meynen wir, die mit dem bekehrten Schächer ihre Sünden mit nassen Augen ansehen, und mit klagendem Munde bekennen, sich aber zu dem reinen Lamm GOttes, das am Stamm des Creutzes für uns geschlachtet worden und gelitten hat, wenden, und seine Gnungthuung ergreiffen. Die mit dem bekehrten Volcke unter dem Creutze des leidenden JEsu an ihre Brust schlagen, umwenden und die begangene Sünden nicht mehr thun; welche mit Joseph von Arimathia

mathia und Nicodemo, die den leidenden JEsum salbeten, Gesellschafft machen und Gutes thun. Es ist wahr, eure Sünden machen euch Angst und bange; denn ihr wisset, daß ihr damit GOtt beleidiget das höchste und beste Guth, den der alleine gut ist *Matth. XIX, 17.* Ihr sehet gen Himmel und erkennet, daß er sich deßwegen verwendet in einen grausamen, und seinen Grimm an euch zeige mit der Stärcke seiner Hand *Iob. XXX, 31.* da besorget ihr einen zornigen GOtt, der euch aus dem Himmel verstossen werde, weil ihr auch von eurer Gerechtigkeit bekennen müsset, sie sey ein unflätig Kleid *Iesa. LXIII, 6.* und da schrecket euch der Ausspruch Christi: Es sey denn daß eure Gerechtigkeit besser denn der Schrifftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen *Matth. V, 20.* Wie offt habt ihr euren Nächsten mit hefftigen

Aergerniß beleidiget: Da betrübet euch das Wehe, das JEsus über einen solchen ausrufft: Es wäre ihm besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehencket, und er ersäufft würde im Meer da es am tiefsten ist. Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt *Matth.XIIX, 6.7.* daß ihr auch öffters mahl mit der Verzweifelung ringen müsset, und es nicht viel fehlet, Judä Strick gerathe euch in die Hände, ja ihr meinet offte, es wäre euch besser, ihr wäret nicht gebohren *Matth.XXVI, 24.* Wir versehen uns aber, ihr Liebsten, eines bessern zu euch, und daß die Seligkeit näher sey, ob wir wohl so reden. (*Ebr.VI, 9.*) Sehet eurem GOtt nur besser auf die Hände, welcher euch mit dem besten Weitzen sättigen wird (*Ps.CXLVII, 14.*) denn durch das Leiden Christi ist euch GOtt versöhnet, daß er nicht mit euch zürnet, wenn ihr in der besten Busse

nur

nur diese Gnungthuung eures Heilandes ergreiffet, dabey ihr das Lied von dem Weinberge des besten Weins singen könnet, dessen Hauptzweck ist: GOtt zürnet nicht mit mir *Ies. XXVII, 2. 4.* Ist nun GOtt nicht mehr zornig auf euch, sondern versöhnet mit euer Freund, was soll euch die Kranckheit der Sünde schaden? Von denen leiblich Krancken hat unser HErr JEsus seinen Jüngern die Verheissung gegeben, sie würden die Hände auf sie legen, so würde es besser mit ihnen werden *Marc. XVI, 18.* Und eben dieses ist es, was er denen geistlich Krancken, die des Artztes bedürffen, versprochen. Denn ist er kommen, die Sünder zur Busse zu ruffen *Matth. IX, 12. 13.* so wird er auch die Artzeney vor ihre krancke Seele nicht versagen. Lässt er dir denn nicht die Hände, wenn du im Beichtstuhl bist, und die beste Busse thust, auf dein

Haupt legen und zuruffen: Sey getrost, mein Sohn, meine Tochter, siehe du bist gesund worden, deine Sünden sind dir vergeben, sündige fort nicht mehr, dein Glaube hat dir geholffen, (*Matth. IX*, 2. 23. *Iob. IIX*, 11.) dein Glaube, der von Christo, der für uns im Fleisch gelitten hat, nicht weg kömmt. Es gedencket Plinius in seiner *Hist. Nat. lib. XXXI. c. XI.* eines Flusses mit Nahmen Melas in Beotia, von dem er vorgiebt, daß alle Schaafe, wenn sie daraus tränckten, schwartz würden; besser aber sähen sie und würden weiß, wenn sie das Wasser des Baches Cephisus, der aus jenem sich ergiesse, zu sich nähmen. Es ist wahr, wir sind alle schwartze Schaafe, welche von wegen der Erbsünde also zugerichtet, daß wir deßwegen unter denen Böcken von der Heerde unsers Labans, JEsu der weiß und roth ist, abgesondert seyn solten, und in der schwartzen dicken Finsterniß der Höllen ewig liegen solten

wie

wie Schaafe, der Tod solte uns nagen. Allein nachdem JEsus, das reine Lamm GOttes, aus diesem unsern Melas und schwartz Wasser getruncken, unsre Sünden getragen, über den schwartzen Bach Kidron für uns gegangen, und getrunken vom Bach am Wege, als ihn die schwartzen Belials-Bäche geschrecket; so sind uns seine Blutströme lauter weisse Wasser, daß wenn wir die beste Busse thun, und daraus trincken, es uns zu lauter weissen und reinen Schaafen macht, denn sein Blut macht uns rein von allen Sünden *1. Ioh. I, 7.* nicht nur in der Rechtfertigung, sondern auch in der Heiligung, da nichts schwartzes, nichts verdammliches mehr ist an denen, die in JEsu Christo sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geiste *Rom. IIX, I.* O guter Hirte, liebster JEsu, der du uns dieses alles versprochen uñ gesagt hast: Ich will sie auf die beste

beste Weide führen *Ezech. XXXIV*, 14. Ja wahrhafftig der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln, er weidet mich auf einer grünen Auen, und führet mich zum frischen Wasser, er erquicket meine Seele, er führet mich auf rechter Strassen um seines Nahmens willen, ꝛc. *Ps. XXIII*, 1. 2. 3. das ist das Wasser, ja das Blut Christi, des leidenden JEsu; das Blut, das besser redet denn Habels *Ebr. XII*, 24. Weil es nun zur Rechten GOttes sitzt und uns vertritt *Rom. IIX*, 34. redete Jonathan gegen seinen erzürnten Vater das beste von David, und brachte ihn wieder bey dem König in Gnaden *1. Sam. XIX*, 14. so haben wir an Christo einen so getreuen Bruder, der auch zur Rechten GOttes für uns das beste redet von seinem Leiden, damit er uns Gnade verdienet, von unserm Glauben, mit welchem wir sein Verdienst in der besten

Busse

Busse ergreiffen. Das ist die bessere Hoffnung, durch welche wir zu GOtt nahen *Ebr. VII, 19.* Ja mit Feudigkeit können wir hinzu treten zu dem Gnadenstuhl, und Barmhertzigkeit empfahen und Gnade finden, auf die Zeit, wenn uns Hülffe noth ist *Ebr. IV, 16.* Der H. Geist selbst vertritt uns, daß wir diese beste Busse thun können, der uns aufs beste vertritt mit unaussprechlichen Seufftzen *Rom. IIX, 26.* Und so kanst du auch unter dem Leiden am Fleisch getrost und gutes Muths seyn, wenn dich auch die Creutzes-Last noch so sehr drücket. Denn das ist doch gleich wie ein Nordwind der aufstehet, wie ein Südwind, der offte kömmt und durch den Garten Christi wehet, daß seine besten Würtze trieffen, so zu reden aus *Cant. IV, 14. 16.* O ja! Wohl wir alle haben dieses erfahren, als wir vor nicht langer

Zeit den Krieg als einen Nordwind empfunden/ da GOtt Nordische Völcker über uns geschickt/ und ihnen unser Vermögen ziemlich Preiß gegeben hat. Liessen sich nicht dazumahl die Feinde vernehmen: Dein Silber und dein Gold ist mein/ und deine beste Kinder sind auch mein *1. Reg. XX, 3.* Da unser Land nicht allein in Contribution gesetzet/ sondern auch die Kriegs-Knechte/ das beste Volck/ so unter uns gefunden wurde/ ausgelesen (*Iudith. III, 7.*) und die feindliche Armee damit recroutiret ward. Da/ da war uns besser ins Klaghaus gehen/ denn ins Trinckhaus/ trauren war uns besser denn lachen (*Robel. VII, 3. 4.*) Und was vor Südwind will uns wohl itzt anblasen? die Pest/ die bißher in Pohlen und Preussen und andern Orten gewütet/ ist noch nicht also verbauet/ daß ihr Sturm nicht auch bey uns zu besorgen/ daß er mit seinem gifftigen

Hau-

Hauchen durch unsern Garten wehen, und wir eine neue Ursach zu klagen haben möchten, wie etwa vor diesen, da es hieß: GOtt schlug nieder die besten in Israel *Ps. LXXIIX, 33.* bewaffnet euch, A. darwider mit dem Willen GOttes, der doch allezeit der beste ist. Hat er denn den von Mitternacht nicht ferne von euch gebracht, und ihn in ein dürr und wüstes Land verstossen (*Ioel. II, 20.*) Da er diesen Nordwind auch so gnädig wendete, daß er ohne sonderlichen Schaden gewütet hat, uñ ihn endlich so bedrohet, daß er nun gar stille ist (*Matth. IIX, 26.* Und wir also gestern mit Recht unsern GOtt durch den Mund eines geistreichen Lehrers rühmen konten: GOtt ist unsre Zuversicht und Stärcke, eine Hülffe in den grossen Nöthen die uns troffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, ꝛc. Dennoch soll die Stadt GOttes fein lustig bleiben mit ih-

ren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. GOtt ist bey ihr drinnen, darum wird sie wohl bleiben. GOTT hilfft ihr frühe. Die Heyden müssen verzagen und die Königreiche fallen, das Erdreich muß vergehen, wenn er sich hörẽ läßt. Der HErr Zebaoth ist mit uns, u. s. w. *Ps. XLVI, 2. seqq.* Haben viele dabey viel leiden müssen, wenn sie ziemlich mit genommen worden sind, so sehen sie nun daß GOtt die Leute, ihre Feinde geschol-ten, daß sie ferne weggeflohen. Denn das ist das Erbe derer, die uns das Unsrige nehmen (*Ies. XVII, 13. 14.*) und alle lustige Bäume unter der Erden, die edelsten und besten auf dem Libanon, und alle die am Wasser gestanden waren, gönnetens ihm wohl (*Ezech. XXXI, 16.*) und ihr wisset über dieses, es war ein Leiden am Fleische, auf daß ihr die beste Busse thun und

von

von Sünden aufhören möchtet, so würde ein Reben Ephraim besser seyn, denn die gantze Weinerndte Abieser (*Iudic. IIX*, 2.) Und gesetzt auch, daß diß zeitliche Guth auf der Welt nicht ersetzet würde, da doch GOtt, nach dem Sprichworte, Krieg und Brand mit reicher Hand segnet, so könnet ihr doch den Raub eurer Güther mit Freuden erdulten, als die ihr bey euch selbst eine bessere und bleibende Haabe im Himmel habt *Ebr X, 34.* Und solte euch gleich von dem Sudwinde der Pest einige Gefahr vorhanden seyn, so wird auch der gnädige und gute, ja beste Wille GOttes darwider Mittel wissen. E. L. wirds in der Vesper-Predigt hören, wenn ihr ein beredter Mann GOttes Zuruffen wird: Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem HErrn:

Meine Zuversicht und meine Burg, mein GOtt auf den ich hoffe. Denn er errettet mich vom Stricke des Jägers und von der schädlichen Pestilentz u. s. w. aus dem *Ps. XCI, v. 1-7.* solte es auch würcklich geschehen, daß uns der HErr mit gifftiger Lufft schlüge *Deut. XXIIX, 22.* und wir klagen müsten: der Tod ist zu unsern Fenstern hereingefallen, und in unsere Palläste kommen, die Kinder zu würgen auf der Gassen und die Jünglinge auf der Strassen *Ier. IX, 21.* so ist auch das Leiden Christi denen die es trifft ein gutes Mittel wider diesen Gifft: Denn eben dadurch ist er dem Tode ein Gifft, wie der Hölle eine Pestilentz worden *Hos. XIII, 14.* Ja wenn einen der die beste Busse gethan, auch eine gifftige Lufft ins Grab wehete, wird sie ihm doch nicht schadē an der Seele, weil sie durch die Wunden JEsu gangen,

und da die meiste Krafft zu schaden verlohren hat, daß man auch von einem solchen sagen kan: Schläfft er, so wirds besser mit ihm werden *Joh. XI, 12.* O ja wohl besser! denn was Leiden ist nicht der Mensch hier unterworffen, das er an seinem Fleische ausstehen muß, da bald Verachtung, bald Armuth, bald Verlust der Seinigen, bald Kranckheit über ihm verhänget wird? Es betrübet dich zwar billich, aber wisse es ist zu deinem besten angesehen, daß du aufhören solst von Sünden und dem Willen GOttes leben. Man erzehlet von einer gewissen Art der Feigen-Bäume, daß sie überaus fruchtbar, aber ihre Früchte niemahls sollen zum Reiffen bringen, wenn nicht zuvor ihr Stamm mit eisernen Nägeln gerissen, und ihm also der überflüssige Safft entzogen werde. Eben so gehet es mit uns zu, haben wir gleich die beste Busse gethan, so haben wir doch noch

viel

viel überflüssige Feuchtigkeit der Sünden bey uns/welche uns durch die spitzige Creutz-Nägel muß abgezapfet werden/ daß wir rechtschaffene Früchte der Busse bringen als Bäume der Gerechtigkeit und Pflantzen des HErrn zum Preise *Ies. LXI, 3.* Drum ist es dir besser daß eines deiner Glieder verderbe/daß du als ein Krüppel oder einäugig zum Leben eingehest/denn daß du in das höllische Feuer geworffen werdest *Matth. V, 29. XIIX, 8. 9.* Denn es bleibet doch wohl dabey: Denen die GOtt lieben müssen alle Dinge zum besten dienen *Rom. IIX, 28.* du weist/ es ist der gnädige/ der beste Wille deines lieben GOttes/ welchen du dich demnach gedultiger unterwerffen wirst/ als die Türckischen Bassen/ die/ wenn ihr Sultan auch ihren Kopff von ihnen fordert/ sich mit diesen Worten drein ergeben: Der Wille meines Käysers geschehe. Ey soltet ihr/ die ihr

Chri-

Christen seyd, euch nicht vielmehr dem Willen GOttes zu allem Leiden geduldig und willig unterwerffen, und gedencken: Kaufft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig, noch fällt derselbe keiner auf die Erde ohne dem Willen eures Vaters. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezehlet. Darum fürchtet euch nicht, ihr seyd besser denn viel Sperlinge *Matth. X, 29. 30. 31.* Wie ihr denn auch wisset, daß diß der beste Wille GOttes ist, daß er euch nicht ohne Hülffe lassen will, denn seine Hand ist zum besten über alle die ihn suchen *Esr. IIX, 22.* Christi Exempel kan euch trösten. Ihr wisst am besten wie viel er uns gedienet hat, können wir mit mehr Recht von ihm, als Paulus von Onesiphoro sagen *2. Tim. I, 18.* und dieses zwar mit seinem Leiden, da er am Fleisch litte für uns, da er kam, daß er diene und

sein

sein Leben gäbe zu einer Erlösung *Matth. XX, 28.* Solten wir uns nicht freuen daß wir mit Christo leiden, und mit ihm gepflantzet werden zu gleichem Tode, auf daß wir auch der Auferstehnng gleich seyn möchten *Rom. VI, 5.* Drum so freuet euch daß ihr mit Christo leidet, auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget, wie Petrus kurtz nach unserm Buß-Texte saget *1. Petr. IV, 13.*

Wolt ihr aber dieses Trostes genieſsen, so prüfet was das beste sey, auf daß ihr seyd lauter und unanstöſsig, bis auf den Tag JEsu Christi, erfüllet mit Früchtē der Gerechtigkeit *Phil. I, 10. 11.* Es wird keiner groſsen Inquisition brauchen, ob wir Sünder sind; denn eines iedweden Gewissen wird ihm sagen, daß er nicht mehr an dem besten Orte des Landes

wohne

wohne und indem Guth, das ihm sein GOtt in dem besten Orte des Landes eingegeben hat, daß wir hieher die Redens Arten ziehen, die von denen Kindern Israel und Brüdern Joseph stehen, als sie hinab in Egypten zogen *Gen. XLVII, 6. 11.* Denn auch wir sind leider! in Egypten gezogen, und in eine mehr als Sclavische Dienstbarkeit des höllischen Pharaonis gerathen, da wir so offte das Böse thun begangen, welches unser Buß-Text Sünde, ein Leben nach der Menschen Lüsten und nach dem heydnischen Willen nennet. O wie so gar grosse Unzucht geht unter uns im Schwange? Da man von mancher Ruth nicht rühmen kan; Du hast eine bessere Barmhertzigkeit hernach gethan denn vorhin, daß du nicht bist den Jünglingen nachgegangen, weder reich noch arm *Ruth III, 10.* oder wie wenig hat mancher bedacht was Paulus sagt:

Es

Es ist besser freyen dem Brunst leiden *1. Cor. VII, 9.* wie die Lüste beschaffen seyn, wie es in der Trunckenheit zugehe, ingleichen mit Fresserey en, Säufferey en und greulichen Abgötterey en, können wir aus dem schliessen, was wir oben gesagt, als wir diese Laster aus unserm Texte betrachteten. Ach wie muß doch GOtt über unser Israel klagen, es ist ein verwüsteter Weinstock, seine Frucht ist eben auch also; denn so viel Früchte er hatte, so viel Altare hat er gemacht, wo das Land am besten war, da stifften sie die schönsten Kirchen *Hos. X, 1.* Ach höret ihr nicht, wie er so wehmüthig ausbricht: Der beste unter ihnen ist wie eine Dorne, und der redlichste wie eine Hecke *Mich. VII, 4.* Nun A. wir können dieses alles nicht leugnen, und daß wir den Schwer nicht allzusehr drücken, so beruffen wir uns auf die Predigten,

ten, welche uns unsere theuren Männer GOttes heute sowohl schon gehalten, als auch noch halten werden, da uns Sündegnung wird dargestellet werden, und zum Theil auch schon geschehen ist, die bey uns eingenistelt sind. Und sind dieses alles solche Thaten, die wir weder verleugnen noch entschuldigen können, von denen uns wohl Paulus einen Buß-Text lesen möchte, und sagen: Offenbar sind die Wercke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterey, Zauberey, Feindschafft, Hader, Neid, Zanck, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Sauffen, Fressen und dergleichen, von welchen ich euch habe zuvorgesagt und sage noch zuvor, daß die solches thun, werden das Reich GOttes nicht erben *Gal. V, 19. 20. 21.* Nun haben wir zwar einen Buß-Tag heute deßwegen gehalten, daß wir uns

bessern,

bessern, und von solchen Sünden, menschlichen Lüsten und heydnischen Willen bekehren möchten, auch dürffen wir, was die Versammlung in denen Kirchen betrifft, nicht mit Paulo sagen: Ich kans nicht loben, daß ihr nicht auf bessere Weise zusammen kommet *1. Cor. XI, 17.* Denn die GOttes-Häuser sind voll gnung. Allein prüfet nun auch unsere Busse und sehet ob sie die beste Busse sey? da, daran ist eben alles gelegen! wie stehts doch um das Leiden über das Böse thun, nemlich um Reu und Leid über die Sünden? Ach hatte nicht GOTT der HErr rechtmässige Ursache in der heutigen Früh-Predigt zu klagen: Wo ist iemand, so erfället, daß er nicht gerne wieder aufstünde? Wo ist iemand, so er irre gehet, der nicht gerne wieder zurecht käme? Noch will ja diß Volck zu Jerusalem (bald hätte ich Leipzig gesagt) irre gehen

hen für und für. Keiner ist dem seine Boßheit leid wäre und spräche: Was mache ich doch? Sie lauffen alle ihren Lauff, wie ein grimmiger Hengst im Streit. Ein Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit, eine Turtel-Taube, Kranich und Schwalbe mercken ihre Zeit, wenn sie wieder kommen sollen; Aber mein Volck will das Recht des HErrn nicht wissen *Ier. IIX, 4.5.6.7.* Denn wenn es an eine Untersuchung der Sünden kömmt, o wir so gar schwer gehet man doch dran, und gehet die wichtigsten vorbey, daß man sie entweder vor keine Sünden achtet, oder entschuldiget, daß wenn man die bösesten Sünden die besten καϑ' ἀντίφρασιν nennen, konnte man wohl sagen möchte, was dort Saul von den Israeliten: Das Volck schonet der besten Schaafe und Rinder *1. Sam. XV, 15.* Also wie stehet es um das

Er-

Ergreiffen der Genungthuung des leidenden JEsu? Zwar die Passions-Predigten, welche diese Fastenzeit über gehalten werden, werden dann und wann gar fleissig besuchet; wie machen wir sie uns aber zu Nutze? Muß auch der Purpur-Mantel und das weisse Kleid JEsu ein Schanddeckel oder vielmehr Mascke seyn, die wir mehr zum Scheine vorhalten, als sie in der That ergreiffen, und uns anlegen. Da doch Christus kein Sünden-Diener ist *Gal. II, 17.* Solte GOTT solchen nicht den Buß-Text Eli lesen: Ihr lecket wider mein Opfer und Speis-Opfer, die ich gebothen habe in der Wohnung, und mestet euch von dem besten Speis-Opfer meines Volckes, *1. Sam. II, 29.* Denn eben so machen es die, welche das Leiden ihres JEsu, damit er sich für uns GOtte geopfert hat, nicht in wahrem Glauben ergreiffen, oder sich nur zum

Scheine

Schein darauf beruffen. Sollen wir weiter auch nach dem nicht mehr thun der Sünden, und nach dem Gutthun fragen, wie es nemlich um den guten Vorsatz stehe, sein Leben zu bessern und frömmer zu werden? Solte uns vergönnet seyn von einer Schwedischen Demuth, die sich gar geschwinde wiederum in Französische Hochmuth verwandelt hat, als von dem Vergangenen zu urtheilen und einen Schluß von dem Gegenwärtigen und Zukünfftigen zu machen, so würde man wohl gedencken, wir wären gesinnet, wie jener ehrliche Bürger zu Wittenberg, zu Zeiten des sel. Herrn Lutheri, dessen in seinen Tisch-Reden *c. XIV. fol. 191. col. 1.* gedacht wird, daß er zu itztgedachtem Manne GOttes gesaget, als er gebeichtet: Ich will nicht mehr so beichten und lügen, denn ich verheisse

stets und sage zu, ich will mein Leben bessern und frömmer werden, und thue es doch nicht, werde also zum Lügner und Unmanne für GOTT. (v. Salzmanni *Singularia Lutheri tit. XXVI. c. VII. n. 2. p. 78. b.*) von welchen aber Isidorus Hispalensis *lib. II. de S. Bono c. XVI. p. 441. f.* saget: *Irrisor est, non poenitens, qui adhuc agit, quod poenitet; nec videtur DEVM poscere subditus, sed subsannare superbus;* **Ein Spötter ist der, und nicht bußfertig, der noch das thut, worüber er Busse thun muß; und scheinet nicht, daß ein solcher GOtt verlange als ein Unterthan, sondern als ein Hochmüthiger verhöhne.**

Wolan demnach A. so strebet nach: den besten Gaben (*1. Cor. XI, 31.*) Suchet den HErrn, weil er zu finden ist, rufft ihn an, weil er nahe ist

he ist; der Gottlose lasse von seinem Wege und der Ubelthäter seine Gedancken und bekehre sich zu dem HErrn *Ies. LV, 6.* Und wie ihr euch geflissen habt, von GOtt abzuweichen, also bekehret euch nun und fleissiget euch zehenmahl mehr den HErrn zu suchen *Baruch. IV, 28.* Seyd ihr GOttes Tempel, so überziehet sein Haus mit dem besten Golde (*2. Chron. III, 5.*) zeiget ihm das beste Oel in eurer Schatz-Kammer (*2. Reg. XX, 13.*) durch die beste Busse, die ihr heute thun solt, daß euer Gewächse sey wie ein Lust-Garthe von Granat-Aepffeln mit edlen Früchten, Cypern mit Narden, Narden mit Saffran, Calmus und Cynamen, mit allerley Bäumen des Weyrauchs, Myrrhen und Aloes mit allen besten Würtzen *Cant. IV, 13. 14.* Hat denn nicht

eben deßwegen Christus im Fleisch für euch gelitten, und eure Sünden selbst geopffert an seinem Leibe auf dem Holtze, auf daß ihr der Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben möchtet *1. Petr. II, 24.* Hielten sich die Juden nach den Worten Mardochai, und thaten was er zu ihnen schrieb, weil er für sein Volck gutes suchete, und redete das beste für allen seinen Saamen *Esth. IX, 23. X, 3.* Ey solten wir nicht das beste thun, die Sünden nicht mehr und hingegen Gutes thun, da wir von unserm JESU wissen, daß er durch sein Leiden am Fleisch für uns das beste gesuchet; und da sein Blut das beste für uns redet, solte nicht dieses unsere beständige Resolution seyn: Wir wollen das beste bey dir thun, wie Moses etwa zu seinem Schwager, wiewohl

wohl in anderm Verstande sprach *Num. X, 29.* Der Wille GOttes, der allezeit gut und der beste ist, erfordert solches von uns, der Wille GOttes welchen euch Paulus vorleget, und den guten, den wohlgefälligen und vollkommenen GOttes Willen nennet, nemlich dieser: Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes *Rom. XII, 2.* Das ist, thut die beste Busse, weils GOtt haben will. Gedencket doch in was vor einer Zeit ihr lebet, und daß die hinterstellige Zeit im Fleisch, die wir noch zu leben haben, gar kurtz, aber auch die beste ist: Es ist die Gnaden-Zeit, die angenehme Zeit, und der Tag des Heils, *2. Cor. VI, 12.* Ey so lasset uns die Zeit in acht nehmen, einen Frühregen wahrer, der besten Buß-Thränen vom Him-

mel fallen, und die besten Früchte, die Erstlinge und Zehenden des wahren Glaubens unserm JEsu bringen und uns also recht bekehren, ehe diese Zeit vergehet, die niemahls eingebracht werden kan. Heute, so ihr GOttes Stimme höret, so thut die beste Busse, und verstecket eure Hertzen nicht *Ps. XCV, 8.* GOTT selber rufft uns durch Real-Buß-Prediger zu dieser besten Busse. Vor etlichen Jahren geschach es durch die Schweden, als sie uns heimsucheten, welche vorgaben, daß sie unser bestes sucheten. Und wollen wir nicht untersuchen, was sie damit gemeynet: aber wolte GOtt, daß sie unser bestes gefunden, nemlich die beste Busse, die GOTT bey uns durch sie suchete! Und da es leider! nicht geschehen ist, so lasst sie doch ietzo noch GOtt finden, damit er nicht abermahl den

Topff

Topff zusetzen und Wasser drein giessen und die Stücke zusammen hinein thun möge die hinein sollen, die besten Stücke, die Lenden und Schultern, und ihn füllen möge mit den besten Marckstücken, und das beste von der Heerde genommen und ein Feuer drunter gemacht werde, *Ezech. XXIV*, 3. 4. 5. Ja es hat uns GOtt den besten Buß-Prediger für unsern Augen auf die Todten-Bahre geleget. Ach lieber GOtt! der Gerechte kommt um, und niemand ist, der es zu Hertzen nehme, und heilige Leute werden aufgerafft, und niemand achtet drauf: Denn die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück. (*Iesa. LVII*, 1.) Denn es pflegt GOtt offtmahls um eines einigen frommen Menschen willen wohl einem gantzen Lande Friede und Heil zugeben, wie er Syrien that um Naemans wil-

len. 2. *Reg. V*, 1. Auch lesen wir 2. *Chron. XXIV*, 2. so lange der Hoheprieſter Jojada lebete, stunds recht und gieng wohl zu im Königreich Juda, bald nach seinem Tode wandt sich das Spiel, spricht Lutherus in der 1. Predigt über die Leiche Hertzog Friedr. Churf. zu S. *Opp. Altenb. T. II. p. 890. a.* Und an einem andern Orte spricht er: Da Johannes und Christus weg waren, hätte ich im Jüdischen Lande nicht leben mögen. Und wer zweifelt wohl an dem was Lutherus saget? Sehet andere Exempel an. Wie giengs zu Meyland, da Ambrosius gestorben war? Wie zu Hippon in Africa, da Augustinus dahin war? Wie in Deutschland, da Lutherus verschieden war? Und was haben wir selbst innerhalb zehen Jahren erfahren, nachdem GOTT unsre theuren Lehrer, die sich wider den Riß stelleten, von unsern Häu-

Häuptern hinweggenommen hat? Ach allerliebster JEsu, laß doch um deines unschuldigen Leidens willen unsern frommen Elisa (2. *Reg. XIII, 20.*) Unsern unvergleichlichen Ittig nicht auch zu einem solchen Exempel werden, sondern uns vielmehr durch seinen uns betrübten Tod zur besten Busse reitzen; Daß wir über unsere Sünden, unser böses Thun, leiden, deine Gnunathuung gläubig ergreiffen, unser böses Thun nicht mehr, sondern vielmehr Gutes thun mögen!

O grosser GOTT von Treu/
weil vor dir niemand gilt
Als dein Sohn JEsus Christ/
der deinen Zorn gestillt;

So

So sieh doch an die Wunden
sein,
Sein Marter, Angst und
schwere Pein,
Um seinet willen schone,
schone!
Uns nicht nach Sünden
lohne! Amen!

S. D. G.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id420508619/243
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id420508619/244
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

Th evarry ass

829

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id420508619/246
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG